Nr. 411
A 208

Morgen-Ausgabe

Berlin

Freitag, 31. August 1928
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt“, „Finanz- and Handelsblatt“ — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ und „Literarische Umschau“ — Mittwoch: „Reise und Wanderung“. — Donnerstag: „Recht und Leben“.

Wöchentlich 1,— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): i. V. Dr. Graf Montgelas. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Hugo Stinnes verhaftet

Nach siebenstündiger Vernehmung / Verdacht des versuchten Betruges

Die Untersuchung zur Aufklärung des Kriegsanleiheskandals hat gestern abend eine neue entscheidende Wendung genommen. Nach mehr als siebenstündiger, zum Teil dramatischer Vernehmung durch den Berliner Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Brühl ist Hugo Stinnes jr., dessen Person in den letzten Wochen zusehends in den Mittelpunkt der Affäre gezogen wurde, in Haft genommen worden. Hugo Stinnes jr. steht in dringendem Verdacht des versuchten Betruges zum Schaden des Reiches. Der Untersuchungsrichter entschloß sich zum Erlaß des Haftbefehls, weil er Verdunkelungsgefahr für vorliegend erachtete.

Die „Vossische Zeitung“ konnte im Anschluß an ihre Nachricht von der Verhaftung des früheren ersten Privatsekretärs Hugo Stinnes jr., von Waldow, der für 250 000 Goldmark Kriegsanleihe-Neubesitz in London kaufte, um ihn als Altbesitz anzumelden, vor drei Wochen darauf hinweisen, daß Hugo Stinnes selbst seinem Privatsekretär das Geld zur Verfügung gestellt hatte. Es wurde als auffällig bezeichnet, daß der Chef eines Hauses zu einer Zeit, in der er über größere Beträge nicht disponieren konnte, nicht wissen sollte, welchen Zwecken diese Gelder dienten.

Tatsächlich schwebte, wie erst jetzt bekannt wird, das Verfahren gegen Stinnes seit mehr als einem Jahre. Die entscheidende Wendung aber erhielt dieses Verfahren erst durch die Verhaftung v. Waldows, der in einer der Staatsanwaltschaft überreichten Denkschrift sich zu entlasten suchte und die Verantwortung seinem Chef gab. Die Staatsanwaltschaft, die zur Aufklärung des Betruges ein Sonderdezernat geschaffen hatte, ging diesen Anhaltspunkten nach. Es ergab sich, daß der Kreis der Mithelfer von Waldows größer war, als man zunächst annahm. Der Direktor der Eisen- und Stahl-Uebersee G. m. b. H. in Hamburg, einer Tochtergesellschaft des Hugo-Stinnes-Konzerns, Erich Rotmanns, wurde gleichfalls verhaftet.

Erst nachdem man Klarheit über die Nebenakteure geschaffen hatte, stieß man zum Kernpunkt vor. Am vergangenen Sonntag wurde, während Hugo Stinnes jr. sich in England befand, eine Haussuchung sowohl in seiner Wohnung wie in den Privatbüros vorgenommen. Das Material wurde nach Berlin gebracht, wo es zusammen mit einem schon zuvor beschlagnahmten, von der Staatsanwaltschaft als belastend angesehenen Briefwechsel gesichtet wurde.

Offenbar schien den Untersuchungsbehörden dieses Material so belastend, daß sie sich schon vor einigen Tagen entschlossen, die Voruntersuchung gegen Hugo Stinnes zu eröffnen. Dieser war am Montag von seiner Reise zurückgekehrt, hatte sich am Dienstag nach Mülheim begeben und war gestern um 10 Uhr in Berlin eingetroffen, um sich dem Untersuchungsrichter zur Verfügung zu stellen.

Hugo Stinnes, der gestern, nachdem er vorher zweimal als Zeuge gehört worden war, als Beschuldigter vernommen wurde, blieb zunächst bei seiner anfänglichen Behauptung, sich nach keiner Richtung hin strafbar gemacht zu haben. Bei einer **Gegenüberstellung zwischen Stinnes und von Waldow,** bei der es zu sehr erregten Szenen kam, konnte er seine frühere Darstellung nicht mehr in vollem Maße aufrechterhalten. Um 5 Uhr war die Vernehmung beendet. Um 6½ Uhr gab der Untersuchungsrichter bekannt, daß die Verdachtsmomente derart schwerwiegend seien, daß er sich zu einem Haftbefehl entschließen müsse. Hugo Stinnes wurde gemeinsam mit von Waldow in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

Die Verteidiger — Dr. Alsberg, Dr. Heeck-Hamburg und Dr. Alfred Friedmann — gaben in den späten Abendstunden eine Erklärung ab, die in scharfer Form die Untersuchungsbehörden angreift und ihnen unterstellt, den Haftbefehl nur aus Aerger darüber verhängt zu haben, weil gewisse Urkunden, die die Staatsanwaltschaft nicht einmal bestimmt bezeichnen könne, bei den Haussuchungen nicht gefunden worden seien. Man habe sich an den Namen „Stinnes“ gehängt, weil man anderswo eine finanzielle Verschwörung gegen das Reich nicht aufzudecken vermocht habe. Verdunklungsgefahr bestehe ebensowenig wie Fluchtverdacht. Die Verteidigung werde „mit den gesetzlichen Mitteln gegen die unzulässige Untersuchungshaft vorgehen“. Zum Tatsächlichen gibt die Verteidigung folgende Darstellung:

> Es ist seit länger als einem Jahre bekannt, daß Herr Hugo Stinnes jun. bei zwei aus dem Auslande stammenden Altbesitzanmeldungen Gelder zur Verfügung gestellt hat. In beiden Fällen, bei denen es sich insgesamt um rund 400 000 Mark handelt, sind die Kriegsanleihestücke beschlagnahmt worden, und zwar seit geraumer Zeit. Der eine Fall betrifft eine Anmeldung in Paris, die Anmeldefrist lief dort am 20. November 1926 ab. Es steht fest, daß Herr Hugo Stinnes jr. von den Schwindeleien, die dort vorgekommen sind, **bis zum Ablauf der Anmeldefrist** nichts gewußt hat. Seine Weigerung, die ihm nahegelegte Ordnungsstrafe (nach § 55 des Ablösungsgesetzes) zu zahlen, entsprach dem von ihm stets eingenommenen Standpunkt, daß er einer strafbare Hadlung nicht begangen hat. Bezüglich des rumänischen Geschäfts ist Herrn Stinnes noch bis heute keine Kenntnis von irgendwelchen Inkorrektheiten oder Schwindeleien geworden."

Die amtliche Erklärung der Justizpressestelle hat folgenden Wortlaut:

„In der Kriegsanleiheangelegenheit ist heute Hugo Stinnes jun., gegen den bereits vor einigen Tagen die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden war, vom Untersuchungsrichter des Landgerichts I eingehend und unter Gegenüberstellung von weiteren Angeschuldigten vernommen worden.

Auf Grund des Ergebnisses der Vornehmung hat sich der Untersuchungsrichter entschlossen, Haftbefehl gegen Hugo Stinnes wegen dringenden Verdachtes des versuchten Betruges und wegen Vorliegens von Verdunkelungsgefahr zu erlassen.“

Die Burg am Niederrhein

Von

Julius Elbau

Es war vor acht Jahren in Hannover. Da war alles noch in der Deutschnationalen Partei froh vereint, was seitdem auseinanderging und auseinanderstrebt. Da sprachen noch außer Westarp die völkischen Mannen Wulle und Graefe und einer der Hauptredner war Walther Lambach, der unter jubelndem Beifall versicherte, der Zusammenbruch des Marxismus stehe vor der Türe, und die soziale Werkgemeinschaft werde Arbeiter und Unternehmer brüderlich zusammenschließen. Gewiß sei es schwer, mit den Industriemagnaten gewerkschaftlich zu verhandeln. Aber diese „großen Kerle“, so erklärte er mit schönem rhetorischen Schwung, brauchen wir nun einmal, um die deutsche Witschaft vor der „eisernen Umarmung der Sozialisierung“ — er nannte die Namen Karl Marx und Walter Rathenau in einem Atem — zu erretten. Drohe ja doch die Gefahr, daß „auch die letzte Burg deutschen Schaffens am Niederrhein den Berliner Juden ausgeliefert werde.“

Stinnes gegen Rathenau: das war die Parole, mit der die Deutschnationale Volkspartei zu Macht und Einfluß gelangte. Stinnes wurde als Verkörperung deutschen aufbauenden Schaffens, als Vorbild nationalen Wirkens, als aufrechter deutscher Mann gefeiert. Hat er doch in groben Worten in Spaa die Lieferung von Kohlen als unmöglich bezeichnet, hatte er doch alles abgelehnt, was eine Verständigung mit den Gegnern auf irgendeinem Gebiet anbahnen konnte. Seine Theorie war, daß es schlimm und schlimmer kommen müsse, daß die Unerfüllbarkeit des Versailler Vertrages nur durch beharrlichen Widerstand im großen und kleinen zu erweisen sei, daß man den Einmarsch der Franzosen in das Industriegebiet doch nicht vermeiden könne, daß das Reich zerfallen müsse, daß aus dem Chaos des politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs die Besitzer der Sachgüter möglichst stark hervorgehen müßten. Das war die Theorie, und ihr entsprach die Praxis. Die Unheilspropheten hatten leichtes Spiel. Ihre Macht war groß genug, der Gefahr einer Wendung zum Besseren vorzubeugen. Jede Verständigungsmöglichkeit wurde bekämpft, jede Hoffnung auf Besserung mit überlegener Sachkenntnis als lächerlicher Optimismus abgetan. Und die Mark sank, fiel, stürzte. Und die Burg am Niederrhein wuchs und wuchs. Je ärmer das deutsche Volk wurde, je verzweifelter der Mittelstand ererbten Besitz und unersetzliche Kulturgüter verschwinden sah, desto unumschränkter wurde die Wirtschaftsmacht einer kleinen Gruppe, deren Führer Hugo Stinnes war.

Niemals wäre diese verhängnisvolle Entwicklung möglich gewesen, hätten nicht die Deutschnationalen geglaubt, auf politischem Gebiet die Nutznießer des Zusammenbruchs zu werden, so wie Stinnes auf wirtschaftlichem. Was der deutschnationale Gewerkschaftsführer Lambach in Hannover vortrug, das war die Melodie, mit der die nationale Presse das deutsche Volk willenlos machte. Die Nutzanwendung haben die Leute gezogen, die Rathenau ermordeten.

Aus dem Buch des Professors Ludwig Bernhard weiß man heute, daß die Lehre von dem „bodenständigen“ Besitz, der edle Eigenschaften ausstrahlt, während das „Leihkapital“ den revolutionären Ludergeruch des Internationalismus trägt, von dem Hugenbergkreis ausgedacht worden ist. Damals war Hugenberg noch der Mann im Dunkeln. Er begnügte sich, die Lambachs — sie waren ja so willig — zu inspirieren, die in Wort und Schrift Frankreich besiegten und die Verzweiflung der Enteigneten durch antisemitische Hetze ablenkten. Wer damals wagte, die politische und wirtschaftliche Tätigkeit von Hugo Stinnes kritisch zu behandeln, mußte darauf gefaßt sein, als Landesverräter behandelt zu werden. Wenn der große Mann damals so freundlich gewesen wäre, die Diktatur zu übernehmen, er wäre in Stadt und Land mit Jubel begrüßt worden. Er wollte nicht, stellte aber einen seiner Direktoren für den Posten zur Verfügung, und wenn die Hitlerleute mit dem November-Putsch der norddeutschen Aktion nicht zuvorgekommen wären, so wäre der Stinnes-Direktor Minoux tatsächlich Generaldirektor des Deutschen Reiches geworden.

Das deutsche Volk hat den Weg der Rettung gefunden. Damit begann der Abstieg der Firma Stinnes. Und das Ende ist jetzt die Verhaftung des jüngeren Hugo Stinnes, dem Schmeichler die Aehnlichkeit mit dem großen Vater nachrühmten. Sie war sicher nur äußerlich. Der Kaufmann aus Mülheim, der Wert darauf legte, den Kredit des Deutschen Reichs für geringer zu erklären und geringer zu machen, als seinen eigenen, hat nie eine gesetzliche Bestimmung verletzt, sondern nur, durchaus korrekt, seinen politischen Einfluß dazu verwendet, den Zusammenbruch der Mark zu fördern, an dessen Unvermeidlichkeit er glaubte und glauben mußte. Man kann es ihm sogar zugute halten, daß er sich selbst davon zu überzeugen wußte, die Weltmachtstellung der Firma Stinnes sei identisch mit den Interessen des deut-

Kellogg in Irland

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

whe **London,** 30. August

Kellogg traf heute mittag unter beispiellos stürmischer Begrüßung in Kingstown, dem Hafen von Dublin, ein. In Beantwortung der Begrüßungsadresse betonte Kellogg, daß Irland und Amerika sich seit langer Zeit von ganzem Herzen zugetan seien. Seit vielen Jahren habe er den Augenblick herbeigesehnt, in dem er werde Irland besuchen können.

Kroatische Sonderdelegation in Genf?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

✱ **Agram,** 30. August

Heute vormittag traten die Abgeordneten der bäuerlich-demokratischen Koalition zu einer Sitzung zusammen, in der festgestellt wurde, daß das Volk die strengste Einhaltung der bisherigen Taktik verlange. Svetosar Pribitschewitsch richtete in einer Erklärung an die Journalisten scharfe Angriffe gegen den Außenminister Dr. Marinkowitsch, der die jugoslawische Delegation für Genf derart zusammengestellt habe, daß es ihm leicht gelingen könne, die Delegation in Jugoslawien in falschem Lichte erscheinen zu lassen. Die Koalition werde dafür Sorge tragen, daß diese Pläne des Außenministers, der sich neuerlich als Feind der Kroaten entpuppt habe, durchkreuzt werden. In dieser Erklärung eines Führers der Koalition erblickt man die Absicht der bäuerlich-demokratischen Koalition, eine Sonderdelegation nach Genf zu entsenden.

Chamberlain fährt ab

whe **London,** 30. August

Chamberlain ist heute als offenbar schwer kranker Mann, gestützt auf seinen Sohn, mit dem rechten Arm in der Schlinge, begleitet von Frau und Tochter, von dem Eustonbahnhof nach Liverpool gefahren. In Liverpool ist er im Krankenstuhl von der Eisenbahn auf den Dampfer getragen worden.

Japan will mit Nanking verhandeln

Tokio, 30. August

Es verlautet, daß die japanische Regierung beschlossen hat, den Vorschlag der chinesischen Regierung, über die Frage einer Revision des zwischen beiden Ländern bestehenden Vertrages in Verhandlungen zu treten, anzunehmen.

0361

schen Volkes. Es fehlte damals ja auch nicht an ernsthaften Beurteilern volkswirtschaftlicher Vorgänge, die gerne bereit waren, diese Auffassung wissenschaftlich zu begründen.

Auch die schärfsten Gegner des Inflationskaisers empfinden angesichts des moralischen Zusammenbruchs seines Erben, der der wirtschaftlichen Katastrophe des Unternehmens folgte, alles andere als Genugtuung. Man könnte schweigend das Walten eines Geschickes betrachten, das sich so unerbittlich vollendet. Es geht auch nicht um den einzelnen Mann und sein Los. Wohl aber ist es notwendig, daran zu erinnern, daß am Anfang jener überheizerten Entwicklung, die das Deutsche Reich fast zu einer Filiale des Hauses Stinnes gemacht hätte, die Nibelungen-Phrase von der „Burg deutschen Schaffens am Niederrhein" stand. Die Freude an solcher Lyrik ist teuer genug bezahlt worden.

*

Die Verhaftung des jüngeren Sohnes und Haupterben des Mannes, der der deutschen Wirtschaft der Nachkriegszeit den Stempel aufgedrückt hat, muß in der ganzen Welt Aufsehen erregen. Als der Vater starb — am 10. April 1924 —, war die Stabilisierung der Währung erfolgt und damit die Grundlage des Riesengebäudes, das Stinnes durch planloses Zusammenraffen aller erreichbaren Wirtschaftsgüter errichtet hatte, weggefallen. Ob er in der Lage gewesen wäre, den Zusammenbruch des übermäßig angewachsenen Unternehmens zu verhindern, ob er neue Grundlagen zu schaffen vermocht hätte, kann dahingestellt bleiben. Seine Erben jedenfalls mußten froh sein, einen Teil des Besitzes zu retten. Bald kam es zu Streitigkeiten, bei denen sich die Mutter, die formell die Universalerbin war, auf die Seite des jüngeren Sohnes stellte, der den Namen des Vaters trug und, wie man glaubte, ihm am ähnlichsten war, während der ältere, Edmund, als unpraktischer Träumer galt. Edmund wurde schließlich abgefunden, und die Leitung der Unternehmungen, die der Familie verblieben waren, ging auf Hugo Stinnes jr. über.

Tariferhöhung ab 1. Oktober

Die Reichsbahn teilt mit, daß die Tariferhöhung schon am 1. Oktober in Kraft tritt, nachdem der Reichsverkehrsminister einer verkürzten Veröffentlichungsfrist, die normal zwei Monate beträgt, zugestimmt hat. Die Erhöhung der Frachten beträgt 11 Prozent. Die Mitteilung der Reichsbahn, die diese Tatsachen enthält, ist in einer Form gehalten, die zunächst den Eindruck erweckt, als sei eine große Erleichterung geplant. Das merkwürdige Schriftstück lautet:

„Das Reichsbahngericht hat am 24. August dahin entschieden, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft berechtigt sei, zu einem vom Herrn Reichsverkehrsminister zu bestimmenden möglichst nahen Zeitpunkt die seit längerer Zeit beabsichtigte Tariferhöhung mit einer Mehreinnahme von 250 Millionen durchzuführen.

Im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und um die allgemeine Lebenshaltung möglichst wenig zu treffen, werden in die notwendige Erhöhung nicht einbezogen die Frachten für Lebensmittel, die zurzeit nach dem Rottarif für Lebensmittel befördert werden. Darunter fallen Getreide Hülsenfrüchte und Mühlenerzeugnisse der Klasse C, frische Feld- und Gartenfrüchte der Klassen C und F, Obstfrüchte und Obstsaften der Klasse C, frische Mohrrüben und Karotten sowie frische Kohlrüben der Klasse G und Käse der Klasse B. Außerdem wird von der Erhöhung nicht betroffen der Ausnahmetarif für frische Kartoffeln zur Verwendung im Deutschen Reich.

Die Milchfrachten werden einer mit den Interessenten abgestimmten systematischen Neuordnung unterzogen. Dafür werden sie von der allgemeinen Tariferhöhung ebenfalls ausgeschlossen bleiben. Die aus dieser Regelung folgenden Erhöhungen lassen indessen auch künftig die Frachtsätze noch auf etwa 80 v. H. der preußischen Vorkriegshöhe.

Die sogenannten Wettbewerbstarife namentlich gegenüber anderen Verkehrsmitteln und Verkehrswegen bleiben von der Tariferhöhung ganz oder zum Teil ausgenommen.

Im sonstigen Güter- und Tierverkehr bedingt der Tariferhöhungsbeschluß eine allgemeine Erhöhung der derzeitigen Frachten um 11 v. H., die am 1. Oktober d. J. in Kraft treten wird. Der Reichsverkehrsminister hat einer verkürzten Veröffentlichungsfrist, die normal auf zwei Monate läuft, zugestimmt.

Gleichzeitig mit der allgemeinen Tariferhöhung sollen ferner folgende von der Wirtschaft lebhaft gewünschte und seit längerer Zeit beschlossene, aber aus Mangel an Mitteln bisher zurückgestellte Tariferleichterungen durchgeführt werden:

Die Abfertigungsgebühr des allgemeinen Kohlenausnahmetarifs wird von elf auf neun Pfennig für 100 Kilogramm herabgesetzt werden. Die allgemeine Erhöhung der Kohlenfrachten wird sich dadurch fühlbar mildern.

Für Eisen und Stahl, sowie Eisen- und Stahlwaren der Klassen A—D sowie für unedle Metalle und Metallwaren wird ein Ausnahmetarif eingeführt werden, der für die Ausfuhr über die trockene Grenze Frachtermäßigungen gewährt.

Für Heu und Stroh wird ein weiterer Ausnahmetarif eingegenüber den künftigen Frachten der Klasse F einen Nachlaß von 15 v. H. zugestehen."

Die Franzosen ermäßigen die Tarife

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wo **Luxemburg**, 30. August

Während die deutsche Reichsbahn die Eisenbahntarife vom 1. Oktober ab erhöht, haben die französischen **Bahnen die Transportkarife für Eisenprodukte** auf längere Entfernungen, mindestens 300 Km., **nicht unerheblich** ermäßigt. Sie gelten zwischen zwei beliebigen Bahnhöfen großer Zone und berücksichtigen sich auf Roh- und einen Teil der Fertigerzeugnisse. Die Walzprodukte sollen demnächst ebenfalls in den neuen Tarif einbezogen werden.

Die Ermäßigung für eine Tonne Gießerei-Roheisen beträgt auf eine Entfernung von 900 Km. beispielsweise sechs Franken, die Ermäßigung für Schrott bis zehn Prozent gegen früher. **Dadurch wird die Konkurrenzfähigkeit der Franzosen auf den Exportmärkten sehr erheblich gestärkt.**

Italien verletzt die Schweizer Souveränität

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 30. August

Der in Lugano erscheinende „Corriere del Ticino" veröffentlicht Einzelheiten über die sensationelle Verhaftung zweier Italiener in der kleinen italienischen Enklave von Campione, die gegenüber von Lugano am See gelegen ist. Bereits vor einigen Wochen seien italienische Agenten in Lugano angekommen, hätten dort mit großem Aufwand die Bekanntschaft eines italienischen Paares gemacht, und es sei ihnen schließlich gelungen, dieses Paar am Dienstag zu einem Ausflug nach Campione zu bewegen, das früher durch seinen Spielsaal eine Zeitlang internationale Berühmtheit genoß.

Von Campione aus hätten sie das Paar mit Gewalt über Schweizer Gebiet nach Como geführt, wo es zur Verfügung der italienischen Behörden gehalten würde. **Das Interessante dabei ist, daß es sich bei den Verhafteten um den früheren Pressechef Mussolinis Major Cesare Rossi und seine Begleiterin handeln soll, der in die Ermordung Matteottis verwickelt und seinerzeit verhaftet gewesen war. Nach seiner Freilassung hatte sich Rossi, wie erinnerlich, nach Frankreich geflüchtet und von dort aus vor einigen Jahren schwere Anschuldigungen gegen Mussolini veröffentlicht, in denen der italienische Regierungschef der Mitschuld an der Ermordung Matteottis angeklagt wurde.**

Die Tessiner Presse erhebt lebhafte Beschwerde dagegen, daß Rossi aus dem von schweizer Gebiet umschlossenen Campione ohne Verständigung der schweizerischen Behörden über schweizerisches Gebiet nach Italien gebracht worden ist. Die schweizer Behörden beobachten bisher in der ganzen Affäre vollkommenes Stillschweigen.

Was die Minderheiten vom Völkerbund wünschen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 30. August

Der Minderheitenkongreß hat eine Resolution angenommen, in der zunächst anerkannt wird, daß der Völkerbund zu Beginn seiner Tätigkeit ein gewisses Maß von Minderheitenrechten unter seinen Schutz genommen habe. Der Kongreß erklärt aber in den vom Völkerbund übernommenen Garantien keinen Abschluß, sondern nur einen ersten Anfang für internationale Maßnahmen zum Schutze der Zusammenarbeit zwischen den Mehrheits- und Minderheitennationalitäten erblicken zu können. Der Kongreß erklärt weiter, daß im Hinblick auf die mehr als achtjährige Tätigkeit des Völkerbundes das Beschwerdeverfahren der Minderheiten durchaus ungureichend sei und eine mangelhafte Wahrnehmung der übernommenen Verpflichtungen bedeute.

„Mit besonderer Besorgnis," so fährt die Resolution fort, „erfüllen im Hinblick auf die nächsten Jahre die unwidersprochen gebliebenen Aeußerungen führender Staatsmänner auf der Plattform des Völkerbundes, die den ursprünglichen, für den Fortbestand der Nationalitäten entscheidenden Sinn der minderheitsrechtlichen Bestimmungen in Zweifel ziehen bzw. in sein Gegenteil verkehren und nur aus einer vollkommen falschen Auffassung der Schwere der nationalen Spannungen in Europa erklärt werden können. Die ohne Rücksicht auf Objektivitätsgarantien erfolgende Neubesetzung des Minderheitensekretariats im Völkerbunde läßt in besonders beunruhigendem Maße die Befürchtung aufkommen, daß das Sekretariat künftig seiner vorbereitenden Aufgabe nicht gerecht werden kann, wodurch die Autorität des Völkerbundes in Minderheitskreisen gefährdet würde."

Weiter erklärt die Resolution, daß bisher durch den Völkerbund infolge der angewandten Methoden nichts Ernsthaftes für die Lösung des Minderheitenproblems getan worden sei.

Die deutschnationale Parteikrise

Der hessische Landtagsabgeordnete Professor Dr. Werner-Gießen, der frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete, teilt der „Deutschen Zeitung" mit, daß er aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten sei.

Vater und Sohn

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 30. August

Auf dem Kongreß aller indischen Parteien in Allahabad ist es heute zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Führer der indischen Nationalisten Pundit Nehru und seinem Sohn gekommen. Der Sohn warf dem Vater in erregter Sprache vor, was dieser durch Mitunterschrift des gemeinsamen Verfassungsentwurfs aller indischen Parteien an den Beschlüssen des nationalistischen Kongresses Verrat geübt habe. Auf diesem Kongreß wurde erklärt, daß Indien sich niemals mit dem Status eines Dominions zufrieden geben werde. Nehrus Sohn erklärte dann, daß er seinen Vater und die anderen indischen Parteiführer nicht durch Obstruktionstaktik hindern wolle. Die jungen Nationalisten würden aber weiterhin für eine Verfassung, die die volle Unabhängigkeit Indiens vorsehe, agitieren.

Marschall-Begräbnis im Invaliden-Dom

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

lst **Paris**, 30. August

Heute vormittag fand in Paris die Leichenfeier für Marschall Fayolle statt, die mit ganz besonderer Feierlichkeit begangen wurde. Fayolle ist der erste der französischen Marschälle, der nach Kriegsende starb, der erste auch, dem ein nationales Ehrenbegräbnis im Invaliden-Dom zuteil wurde.

Abteilungen aller in Paris liegenden Regimenter nahmen an dem Trauerzuge teil, während andere auf dem Wege vom Trauerhause zum Invaliden-Dom Spalier bildeten. Im Trauerzuge bemerkte man den Ministerpräsidenten Poincaré, umgeben von den in Paris weilenden Mitgliedern seines Kabinetts, Abordnungen von Kammer und Senat, Vertreter des diplomatischen Korps und der Behörden und endlich zahlreiche Offiziere. Der Sarg, der auf einer Geschützlafette lagerte, war umgeben von den Marschällen Foch, Petain, Lianteу, Franchet d'Esperey, den Generalen Gouraud, Guillaumat, Weygand, Niessel und Nollet. Hinter dem Sarge wurde der Marschallstab des Toten und seine Standarte einhergetragen. Viele Offiziere trugen auf Samtkissen die Orden und Ehrenzeichen. Dann folgten drei Wagen mit Kränzen und das Leichenpferd des Toten. Vor dem Invaliden-Dom defilierten die Truppen der Garnison vor dem Sarge, der dann provisorisch in der Gruft der Gouverneure des Doms beigesetzt wurde.

Stresemanns Dank an die Völkerbundsjournalisten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 30. August

Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann hat aus Baden-Baden auf die Wünsche des Journalistenverbandes beim Völkerbund mit einem langen Telegramm geantwortet, in dem er für die Wünsche aufrichtig dankt und fortfährt:

„Ihr Telegramm, das ich bei meiner Ankunft in Baden-Baden vorfand, ist mir eine aufrichtige Freude gewesen. Das Zusammenarbeiten mit der Presse der verschiedenen Nationen war mir stets eine Genugtuung. Gern denke ich auch an jene Zusammenkünfte Ihrer Assoziation in Genf, bei denen die Empfindungen für ein Zusammenarbeiten der Nationen in richtungweisenden Ausführungen zum Ausdruck kamen. Ich bedauere am meisten selbst, an der diesjährigen Tagung des Völkerbundes nicht teilnehmen zu können."

Reorganisierung der polnischen Rechten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ibi **Warschau**, 30. August

Die polnischen Rechtsparteien, die bis zu den letzten Sejmwahlen rund die Hälfte aller Wähler des Landes hinter sich hatten, sind bekanntlich im Frühjahr dieses Jahres vom Block der Piłsudski-Anhänger und von den Linksparteien — Sozialisten und demokratische Kleinbauern — stark zusammengehauen worden. Im gegenwärtigen Parlament stellen sie kaum noch ein Fünftel aller Abgeordneten. Sie bemühen sich daher neuerdings um ihre Reorganisation.

So hat sich bereits die größte der alten Rechtsparteien, die Nationaldemokratie (Führer: Dmowski und der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Trompczynski) mit der kleinen christlich-nationalen Partei (Führer Prof. Stronski) vereinigt. Dieser Gruppe hat sich jetzt auch der aus der christlich-demokratischen Partei ausgeschiedene und bei den letzten Wahlen auf einer oberschlesischen Sonderliste gewählte Abgeordnete Korfanty genähert.

Die ihm feindliche Warschauer Presse berichtet bereits über Verschmelzungsverhandlungen, die er mit den Führern der umgebildeten nationaldemokratischen Partei in den letzten Wochen geführt haben soll. Da aber für das Frühjahr oberschlesische Sejmwahlen in Aussicht stehen, dürfte der gewiegte Agitator sich einstweilen mindestens nach außen hin noch eine gewisse Selbständigkeit seiner Organisation vorbehalten, verdankt er doch den Rest seiner politischen Stoßkraft einem gepflegten oberschlesischen Partikularismus.

Es ist übrigens noch unklar, nach welchem Wahlrecht die Neuwahlen zu dem oberschlesischen Provinzialparlament erfolgen werden. Die Entscheidung darüber dürfte gleichzeitig mit der von der Warschauer Regierung für den Herbst angekündigten allgemeinen polnischen Verfassungsreform erfolgen.

Primos Polizei beugt vor

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Hendaye** (spanische Grenze), 30. August

Mit dem Nahen des 13. September, des fünften Jahrestages der spanischen Diktatur, erhöht sich die Aktivität der Polizei nicht nur in Madrid, sondern auch in Valencia, Barcelona und in den zwei Seebädern San Sebastian und Santander, wo König und Diktator den Sommer verbringen. In Madrid wurden Verhaftungen von „Syndikalisten" vorgenommen, ohne Grund, nur aus „Vorsicht", weshalb die Verhafteten sofort aus Protest in den Hungerstreik traten. Die Ursache der Nervosität der Behörden ist das Gerücht, daß noch vor dem Jahrestag der Diktatur, der im ganzen Lande amtlich mit größtem Gepränge gefeiert werden soll, eine revolutionäre Bewegung ausbrechen werde, spätestens am 12. September. Es bleibt abzuwarten, ob dieses Gerücht nicht zu dem System polizeilicher Vorbeugung gehört.

Was in Spanien auch solche Leute verärgert, die dem Diktator Verdienste auf manchem Gebiete zuerkennen ist die übermäßige Beweihräucherung Primo de Riveras durch die Regierungspresse, d. h. die Organe der Union Patriotica, der mißglückten spanischen Faseistenpartei. Die Tatsachen stehen dazu in schroffem Gegensatz, denn es ist unleugbar, daß im Volk große Unzufriedenheit über die teuer werdende Lebenshaltung herrscht, dazu Arbeitslosigkeit, schlechter Geschäftsgang, schwere Krisis im asturischen Kohlengebiet usw.

Justizrat Hilf-Limburg †

Im Alter von 68 Jahren ist Justizrat Hilf in Limburg gestorben, ein Mann, der durch die verständnisvolle Förderung des Genossenschaftswesens in weiten Kreisen bekannt war. Eine Reihe von Jahren war er Vorsitzender der Limburger Ortsgruppe der Deutschen Demokratischen Partei.

1918—1928

Zehn Jahre deutscher Geschichte

Ein Sammelwerk, das demnächst im Verlag Otto Stollberg in Berlin erscheint, behandelt die zehn Jahre deutscher Geschichte, die seit dem Kriegsende verflossen sind. Zu den Mitarbeitern zählen Staatssekretär Meißner, Gustav Noske, Dr. Geßler, Reichskanzler a. D. Luther, Staatssekretär Popitz, Hermann Duncker, Hans Kraemer, Walther von Molo. Reichskanzler Hermann Müller hat ein Geleitwort beigesteuert, in dem er sagt:

„Es ist mir eine besonders angenehme Pflicht, der Arbeit jener Männer zu gedenken, die in den Tagen des völligen Zusammenbruchs nicht an des deutschen Volkes Lebenskraft verzweifelten.“

„In jenen ereignisschweren Tagen und in den Jahren, die ihnen folgten, hat sich das Schicksal Deutschlands entschieden. Die ungeheuren Anforderungen, denen unser Volk sich in seinem Unglück gegenübersah, haben es nicht zu Boden geworfen, sondern sind ihm Anlaß zu neuer Läuterung geworden. Wir selbst und mehr noch vielleicht die Außenwelt, die den Dingen unbefangener gegenübersteht, staunen schon jetzt ob der Größe des Geleisteten. Die Flamme des zerstörenden Brandes haben den Stahl der deutschen Volksgemeinschaft nur härten können, und wir wissen heute, daß wir auch der Tage unserer größten Not mit Stolz gedenken dürfen.“

„Die Erinnerung und die ernste Lehre solcher Ereignisse verfliegen nur zu schnell in ruhigeren Tagen. Wir haben darum die bedeutsame Pflicht, für unsere Nachkommen festzuhalten, was in diesem Jahrzehnt auf allen Gebieten deutschen Schaffens geleistet wurde.“

„Das Werk zeigt, wie durch starke Führerhand in selbstloser Pflichttreue und festem Glauben die deutsche Zukunft einem erschöpften, verzweifelten Volk der Weg zum Wiederaufstieg gewiesen wurde. Die Neuordnung unseres Staatswesens auf republikanischer Grundlage hat der freien Entfaltung führender Persönlichkeiten, wie sie hier vor unsere Augen treten, Raum geschaffen und ihnen gestattet, den ihnen gebührenden Rang im deutschen Staatsleben einzunehmen. Die Erfolge der zehn Jahre, die unter solchen Vorbedingungen verstrichen sind, sprechen für sich selbst.“

„Ein Abschnitt ist erreicht. Wir stehen am Beginn des neuen Weges in dem festen Vertrauen, daß es der rechte Weg ist und daß er nach oben führt. Schwere Tage freilich werden dem deutschen Volk noch zur Genüge beschieden sein. Möge dann in ernsten Stunden jedem Deutschen, der die Abschnitte dieses Buches liest, der Geist der Vaterlandsliebe, der Pflichttreue und des Glaubens an unser Volk, der aus ihnen atmet, Tat und Ansporn sein.“

Die Verfassungsfeier der Schüler

Die Verfassungsfeier der Berliner Schüler hat die Deutschnationalen in solche Aufregung versetzt, daß sie eine Interpellation im Landtag eingebracht haben. Darin wird von einem „Schulskandal“ gesprochen, der in seiner praktischen Auswirkung „geradezu ein Hineintragen der Parteipolitik in die Schule“ und eine „politische Terrorisierung der rechtsgerichteten Lehrerschaft“ bedeute. Fast erheiternd wirkt es, wenn die Deutschnationalen, die jeden Gewissenszwang billigen, der ihren Zwecken dient, dann die Forderung erheben, die Staatsregierung solle die „Gewissensfreiheit der Lehrer“ sichern, das heißt, die Regierung der Republik soll die republikfeindlichen Lehrer in ihrem republikfeindlichen Wirken bestärken.

Die bayerischen Kadetten gegen Thomas Mann

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

rb **München**, 30. August

Der Landesverband Bayern des Reichsverbandes ehemaliger Kadetten veröffentlicht in der „München-Augsburger Abendzeitung“ eine geharnischte Erklärung gegen Thomas Mann wegen seiner in einem Privatbrief geäußerten Ablehnung des Flieger- und Sportrummels unserer Zeit und spricht ihm sein „schärfstes Mißfallen über seine undeutsche Gesinnung“ aus. Der Geist, der hinter dieser Erklärung steht, charakterisiert sich am besten damit, daß dem Dichter das Recht zu seiner Aeußerung deshalb abgesprochen wird, weil er sein Leben für das Vaterland im Weltkriege nicht eingesetzt habe. Er wird sich über diese Ablehnung aus den Kreisen der ehemaligen Kadetten zu trösten wissen.

Schweizerisch-persisches Abkommen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

* **Zürich**, 30. August

Zwischen dem Vorsteher des politischen Departements und dem persischen Geschäftsträger ist heute ein vorläufiges schweizerisch-persisches Abkommen geschlossen worden, wonach die schweizerischen Staatsangehörigen auf persischem Gebiet eine Behandlung genießen müssen, die derjenigen der Angehörigen irgendeines dritten Staates in keiner Weise nachstehen darf. Ferner soll den in der Schweiz erzeugten Waren bei ihrer Einfuhr nach Persien der persische Minimaltarif sowie alle Tarifherabsetzungen zugute kommen, wie sie ähnlichen Erzeugnissen aus allen Ländern zugestanden werden.

Premiere von gestern

„Mein Vater hat Recht gehabt.“ (Komödienhaus.) Erste Premiere, erster Erfolg der Spielzeit. Ein Schauspieler-Stück von Sascha Guitry mit dankbaren Rollen für Thimig Vater (Hugo) und Thimig Sohn (Hermann). Der Applaus verstärkt sich mit Fug und Recht, wenn Maria Bard an die Rampe tritte. Ein Pariser Abend im Wiener Tempo.

M. J.

Das Welttreffen der Jugend

Der Eindruck von Ommen

Sonderbericht für die „Vossische Zeitung“

* **Eerde bei Ommen**, 30. August

Am Sonntag, dem 26. August, ist in Eerde bei Ommen in Holland der internationale Kongreß zur Vorbereitung eines „Weltbundes der Jugend für den Frieden“ zu Ende gegangen, ohne sein eigentliches Ziel erreicht zu haben. War nun dieser negative Ausgang der Tagung auch schon vorausgesagt worden — da namentlich in Deutschland der Stand der Dinge auch dem eifrigsten Befürworter des Gedankens einer Friedenssicherung durch die Jugend klarmachen mußte, wie sehr man noch am Anfange der Arbeit stand —, so läßt sich doch nicht leugnen, daß das zehntägige Zusammensein im Eerder Zeltlager gerade in dem unvermittelten Aufeinanderplatzen all der in der jungen Generation lebendigen Gegensätze das Werk der Weltjugend um einen wesentlichen Schritt vorwärts gebracht hat. Es hat Illusionen zerstört und ein grelles Licht auf die Schwierigkeiten geworfen, die einer wirklichen Zusammenarbeit entgegenstehen. Um der hieraus gewonnenen Ernüchterung der — zum mindesten der deutschen — Kongreßteilnehmer willen hat sich die Tagung gelohnt.

Insgesamt waren etwa 450 Delegierte aus 31 Ländern zum Weltjugendtreffen gekommen; davon entfielen auf Deutschland 104. Die Vereinigten Staaten hatten eine Abordnung von 78, England eine solche von 61, Holland eine von 97, Frankreich eine Abordnung von nur 24 Gliedern entsandt. Der Rest verteilte sich in buntem Völkergemisch auf Delegationen aus Mexiko und China, Indien und Syrien, Bulgarien und der Schweiz, Island und Finnland, Polen und Italien, Japan und Indonesien usw., usw. sowie auf Vertreter afrikanischer Negerverbände.

Die Zusammensetzung der ausländischen Delegationen ließ zwar den Schluß zu, daß die englischen und amerikanischen Vertreter in ihrer Mehrzahl christlich-quäkerischen Kreisen angehörten, während die Anwesenden aus den „unterdrückten Staaten“ politisch stark links eingestellt waren. Wie weit aber die Zusammensetzung dieser Abordnungen dem Wunschbilde einer Zusammenfassung aller friedensbereiten Jugend ihrer Heimatländer entsprach, wird sich kaum feststellen lassen. Hinsichtlich der deutschen Delegation wird man diese Frage jedenfalls kaum bejahen können, wenn auch der Umstand, daß die deutsche Führung auf der Tagung keinen Unterschied zwischen offiziellen Vertretern und bloßen Beobachtern machte, dazu beitrug, die Mannigfaltigkeit des deutschen Jugendlebens zum Ausdruck zu bringen.

Von außen gesehen, stand die Ommener Tagung in erster Linie im Zeichen der politischen Resolutionen und Proteste. Schon den Auftakt der Besprechungen bildete ein Protestantrag der deutschen Delegation gegen die Verweigerung der Einreiseerlaubnis der Russen von seiten der deutschen und der holländischen Regierung. Die Angehörigen der beiden kleinen nationalistischen Jugendbünde, die an der Tagung teilnahmen, schieden als Delegierte aus, mit der Begründung, daß die Arbeitsweise des Kongresses ihren Anschauungen nicht entspreche. In der Tat führte der amerikanische Parlamentarismus zu einer Methode der Diskussion, die ein wirkliches Näherkommen und Kennenlernen nicht zuließ. Statt, wie in der deutschen Jugendbewegung üblich, eine gemeinsame Richtung erst zu suchen und die Meinung des anderen ernst und ehrlich anzuhören, trat man sich hier mit festgefügten Ideologien gegenüber, die bewußt oder unbewußt und trotz allem „good will“ die tagespolitischen Geschäfte der alten Generation in diese Auseinandersetzung der Jungen einführten.

Unter solchen Umständen hatten es die Kommunisten leicht, die Sitzungen mit dem Versuch zu beherrschen, die Versammlung zur Annahme von Resolutionen zu zwingen, die den „Friedenskongreß“ ad absurdum führen mußten. Der Geist der deutschen Jugendbewegung konnte in diesem Durcheinander politisch-taktischer Diskussionen nicht zur Geltung kommen, so daß die wenigen anwesenden Vertreter von Bünden der Jugendbewegung sowie von evangelischen und katholischen Jugendbünden sich genötigt sahen, ebenfalls eindeutig von den Methoden des Kongresses abzurücken und in einer Erklärung zum Ausdruck zu bringen, daß sie es „um der Sache und um der Menschen willen nicht dulden könnten, daß her Entscheidungen über Zusammenhänge fallen, die sich in ihrer ganzen Tragweite nicht übersehen lassen“.

An dem Gesamtkongreß, der ohnehin schon nichts mit der in sich aufgespaltenen und gedanklich uneinheitlichen deutschen Delegation anzufangen wußte, ging auch dieser Gewissensprotest der Vertreter der deutschen Jugendbewegung unverstanden vorüber; sein Augenmerk galt fast ausschließlich der Auseinandersetzung zwischen den beiden großen und selbstsicheren Fronten des völkerbundfreundlichen Angelsächsentums und der Welt der dritten Internationale. Der Mehrzahl der deutschen Vertreter aber schien doch in den letzten Tagen verständlich zu werden, daß die auf dem Kongreß geübte Verzettelung der Kräfte in dem Kampf um tagespolitische Resolutionen auf die Dauer namentlich für das zwischen Ost und West eingeklemmte Deutschland eine unfruchtbare Preisgabe des Wesentlichen bedeutet, was die deutsche Jugend zur Sicherung eines wahren Friedens beizutragen hat. Mit Zufallsabstimmungen auf einem solchen Kongreß mögen zwar Augenblickserfolge erzielt werden, aber die großen geschichtlichen Entscheidungen zwischen den Völkern werden durch sie nicht gefördert.

So erlebte man am Schlusse der Tagung, als die Meinung der einzelnen Delegationen zur Gründung eines Weltbundes vorgetragen wurde, mit Genugtuung, daß gerade von der deutschen Delegationsführung mit Nachdruck darauf hingewiesen wurde, daß eine solche Gründung im gegenwärtigen Augenblick verfrüht und geradezu eine Gefahr wäre, solange nicht die Teilnahme der Jugend aller Richtungen und aller Staaten gesichert wäre. Die Begegnung zwischen der Jugend aller Welt aber energisch weiter zu fördern, ihr die Möglichkeit zu bieten, einander durch Gespräch und Zusammenarbeit zunächst einmal gegenseitig in ihrer Mentalität verstehen zu lernen, das sei die große Aufgabe, die sich aus dem Ommener Weltjugendkongreß klar ergeben habe.

Werner Kindt.

Die Macht der Gewerkschaften

Der Kongreß in Hamburg

In wenigen Tagen tritt, wie berichtet, in Hamburg der Kongreß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zusammen. Politisch „neutral“, steht diese größte Arbeiterorganisation der Welt durch ihre Führer und die meisten ihrer Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei nahe. In wenigen Zahlen — dem soeben erschienenen Jahrbuch 1927 des Gewerkschaftsbundes entnommen — spiegelt sich die Macht der in diesem Bunde geeinten Massen: 4415689 Arbeitnehmer, darunter ungefähr 3,3 Millionen Männer und 650 000 Frauen, waren Ende 1927 in dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund organisiert. Voran marschiert noch immer als größte Gewerkschaft der Welt der Verband der Deutschen Metallarbeiter mit 815 000 Mitgliedern. Mehr als 182 Millionen wurden von den 38 Verbänden — ihre Zahl ist inzwischen durch Zusammenlegung auf 35 zurückgegangen — eingenommen, mehr als 129 Millionen ausgegeben. Hiervon über 40 Millionen Mark allein an Unterstützungen. Nur aus Arbeitermitteln wurden diese Kapitalien zusammengebracht. Ein Fünftel aller Mitglieder zahlte einen Jahresbeitrag von 52 Mark, also eine Mark in der Woche.

Mit kühler Besonnenheit nimmt der Bericht Stellung zu der Wirtschafts- und Sozialpolitik der letzten Zeit. Er stellt fest: das Jahr 1927 war für die deutsche Wirtschaft ein Jahr des Aufschwungs. Das Schlagwort von der Mengenkonjunktur habe nicht den Tatsachen entsprochen. Im Gegenteil: die Höhe der Gewinne habe die Werke in weitgehendem Maße zur Selbstfinanzierung getrieben. In dem Auflugungsprozeß der Kleinen durch die Großen erblicken die sozialistischen Gewerkschaften einen natürlichen Vorgang. Aber sie halten eine Kontrolle der Kartelle für erforderlich. Auf dem Gebiet der Handelspolitik erklärt man — auch hier jedem Radikalismus fern —, die Zollschranken könnten „nicht plötzlich wie durch ein Zauberwort“ fallen. Aber man verlangt, daß endlich mit dem Zollabbau ein Anfang gemacht werde. Als weiteres Zeichen der wirtschaftlichen Hochkonjunktur betrachtet das Jahrbuch die Rekordsteuereinnahmen des letzten Etatsjahres. Aber die ungerechte Lastenverteilung treffe vor allem die arbeitenden Massen. Schon aus diesem Grunde müsse endlich die Rationalisierung der Reichs- und Länderverwaltungen und die Vereinfachung des Steuerwesens „aus dem Kreis der theoretischen Betrachtung heraus und zu konkreten Vorschlägen kommen“. Gleichzeitig wird eine Verschärfung der Erbschaftsteuer nach englischem Vorbild und eine Offenlegung der Steuerlisten gefordert.

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik wird von den freien Gewerkschaften die Einführung der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung besonders begrüßt, die schon 1902 von dem Stuttgarter Kongreß gefordert worden sei. Durch dieses Gesetz sei zum ersten Mal der Gedanke der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung verwirklicht worden. Die neue Organisation hat, so heißt es in dem Jahrbuch, „den großen Vorzug der Einheitlichkeit, Geschlossenheit und des zentralistischen Aufbaus, die besonders den Spitzenverbänden der Arbeitnehmer und Arbeitgeber erhebliche Einwirkungsmöglichkeiten auf die gesamte Geschäftsführung der Anstalt einräumt“. Von dem neuen Reichstag wird die sofortige Annahme des Arbeitsschutzgesetzes verlangt. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Arbeitszeitregelung des Entwurfes nicht befriedigen könne, da sie nicht einmal den Bestimmungen des Washingtoner Abkommens entspreche. Nach den von dem A. D. G. B. selbst durchgeführten Erhebungen über die tatsächliche Arbeitszeit in Deutschland wurde festgestellt, daß im September 1927 **38,6 v. H. aller Arbeiter 48 Stunden, 32,2 v. H. über 48 bis 53%, 19 v. H. 54 Stunden und 3,8 über 54 Stunden arbeiten** mußten. Man sei also vom Achtstundentag noch sehr weit entfernt.

„Der Rationalisierungsprozeß in der Industrie ist auf Kosten des werktätigen Volkes durchgeführt worden. Er hat Hunderttausende von Arbeitern in das Elend der Beschäftigungslosigkeit gestoßen und dem Unternehmertum reichen Gewinn gebracht. Trotzdem,“ so heißt es in dem Jahrbuch, „mußten Lohnerhöhungen erst oft in harten Kämpfen errungen werden“. Aber mit Genugtuung betont man: „Die Erfolge der Bewegungen im Jahre 1927 waren groß. Eine bedeutende Summe von Lohnerhöhungen ist erkämpft worden“. Trotzdem habe die Arbeiterschaft wenig mehr als den bereits früher innegehabten Stand des Lohnes nach seinem Realwert wieder erreicht.

Die Fragen des Schlichtungswesens, die von grundlegender Bedeutung für die Ausgestaltung einer demokratischen Wirtschaftsverfassung sind, führt das Jahrbuch seiner Klärung entgegen. Hoffentlich wird der Hamburger Kongreß diese Lücke ausfüllen.

K. Z.

Die Interparlamentarier in Köln

Ungefähr 200 Mitglieder der Interparlamentarischen Union sind zum Besuch der Pressa in Köln eingetroffen. Nachmittags sind die Teilnehmer Gäste der Ausstellungsleitung bei einem Frühstück. Abends erfolgt im Gürzenich im Rahmen eines Festbanketts ein offizieller Empfang durch die Stadt Köln.

Außenpolitische Umschau

Eine Tür fiel ins Schloß / Eine neue tat sich auf / Drei Jahre Außenpolitik / Der Geist von Locarno und der von Kellogg / Was wird in Europa? / Deutschland am Scheidewege / Neue Außenpolitik!

Die Tage von Paris sind vorüber, die von Genf stehen bevor. In Paris eine Feier, bei der man zum ersten Male nichts von dem Ueberschwang jener Worte bemerkte, die sonst bei diesen Gelegenheiten angewandt zu werden pflegen. Eine nüchterne Rede Briands, ein formeller Depeschenaustausch, ein Galadiner, gewiß, alles gediegen und solide, alles — wie man zu sagen pflegt — „in würdigem Rahmen". Aber im übrigen nüchtern und real. Auch Genf beginnt ohne die Spannung, die den früheren Tagungen vorauszugehen pflegte. Der Rat tagt diesmal ohne die drei Locarno-Außenminister, bei der Vollversammlung selbst wird nur Briand zugegen sein. Was ist eigentlich los? Ist die Zeit anders geworden, hat sich die Atmosphäre geändert? Wenn man heute die Bilanz der europäischen Außenpolitik ziehen will, so merkt man plötzlich manches. Einmal, daß man Genf und die dortigen Ergebnisse nicht mehr abzuwarten braucht. Es werden, wie immer, wichtige Fragen dort verhandelt werden, und der Völkerbund wird seines Amtes walten, aber es fehlt der neue Anstoß, der der Politik der Mächte frische Luft zuführen kann. Weiter: man kann die Bilanz von dem Abschnitt eines Jahres ziehen, denn das, was sich im Juli vorigen Jahres mit dem Besuch Doumergues in London anbahnte und was heute in der englisch-französischen Zusammenarbeit abgeschlossen vorliegt, was aber darüber hinaus die gesamte Politik im Osten und Südosten Europas umfaßte, ist vollendet. Und noch weiter: Man kann die Bilanz von jener Epoche ziehen, die mit dem Begriff Locarno gekennzeichnet wurde und unter diesem Namen wohl in die Geschichte eingehen wird. Locarno gehört bereits der Geschichte an. Nicht das, was in den Verträgen formuliert und festgelegt wurde, der formale und juristische Bestand. Er gilt selbstverständlich weiter mit allen seinen Bestimmungen und Konsequenzen, und an ihm wird von keiner Seite gerüttelt werden. Aber in diesen letzten drei Jahren ist weniger von den Verträgen von Locarno die rede vom Geiste von Locarno gesprochen worden. Und darunter verstand man jene Atmosphäre, aus der heraus zunächst das Vertragswerk geschaffen und unterschrieben wurde, und der man aber — Locarno nur ein Anfang — noch eine große Reihe anderer gute Dienste erwartete. Das Vertragswerk selbst war in diesen drei Jahren fast nebensächlich. Die Losung lautete: Weiter im Geiste von Locarno! Und die Stimmung und das anfängliche Tempo der Befriedung Europas war derartig, daß es keinen gewundert hätte, wenn Europa mit Riesenschritten seiner endgültigen Stabilisierung und Konsolidierung entgegengeeilt wäre, wenn es alle Fehler des Krieges und der Friedensverträge mit wuchtigen Taten ausgemerzt hätte. Wir besinnen uns heute auf das Vertragswerk selbst, auf die Formeln und Paragraphen zurück. Es ist immerhin ein anständiges Stück Arbeit, und es ist eine tragfähige Basis. Es hat nach bedeutende Fortschritte gebracht, aber der Geist, aus dem es herauswuchs, die Stimmung, die Atmosphäre, jenes unwägbare Etwas, das man weder politisch, noch wirtschaftlich fassen, das man auch schwer psychologisch erklären kann, ist zur Ruhe gekommen. Eine Tür schnappte ins Schloß. Und der harte Ton fiel nur deshalb nicht auf die Nerven, weil sie seit langem langsam und vorsichtig zugezogen wurde. Eine neue Tür tat sich auf, ebenso langsam und vorsichtig: Kellogg, Aqurita! Und da jenes Geschäft der Vermittlung zwischen den Massen, das sich Politik nennt, immer mit einer Atmosphäre, einer Stimmung arbeiten muß, wobei man nicht sagen kann, aus welchen geheimnisvollen Untergründen dieses Etwas, das schließlich in Formeln erstarrt und sich verwirklicht, aufsteigt, so wird auch diese neue Periode, die sich seit dem Sommer des vorigen Jahres anbahnte, die eben in Paris den ersten realen Schritt tat, und die sehr bald weiterschreiten wird, wieder unter dem Protektorat eines Geistes stehen: dem von Kellogg!

★

Europa regte sich. In der ersten Hälfte des Weges nach Locarno siegten die evolutionären Kräfte der alten Welt. Ketten fielen, die bis dahin auf uns lasteten. Nicht nur auf Deutschland, auch solche, die die Front der Alliierten bis dahin zusammenhielten und alle Gegensätze verdeckten, die sich längst geblitzt hatten. England entging dem Bündnis, das Frankreich von ihm gefordert hatte, sechs Nachkriegsjahre hindurch. Es ließ den Quai d'Orsay sitzen und überließ es ihm, sich mit Deutschland auszusprechen, sich mit Italien auseinanderzusetzen. Es nahm sich das fascistischen Expansionsdranges an und tat ihm die Tür weit auf. Abessinien, Arabien, Albanien und Tanger sind die realen Ergebnisse dieses Weges, die großen Aspirationen im Mittelmeer und auf dem Balkan, die die italienische Außenpolitik hatte, bleiben unerfüllt zurück. Zur gleichen Zeit verbandelten Deutschland und Frankreich miteinander. Die großen Industriezusammenschlüsse, Kali-, Eisen- und Chemiepact, einige Erleichterungen im Rheinland, Fortfall der Militärkontrolle usw. sind die realen Ergebnisse. Die berechtigten Forderungen Deutschlands nach einer restlosen Freigabe des Rheinlandes, die größeren nach einer Revision der Ostgrenze und der Zustimmung zum Zusammenschluß mit Oesterreich blieben unerfüllt zurück. Diese erste Strecke des Weges von Locarno findet die französische Außenpolitik in der tiefsten Depression der Nachkriegszeit. England geht eigene Wege. Deutschland hat zu fordern, und das französische Mißtrauen dem Nachbarn im Osten gegenüber ist nicht gewichen. An der italienischen Grenze häufen sich die Zwischenfälle, und zeitweise werden sogar Truppen zusammengezogen und Teilmobilisierungen durchgeführt. In Marokko aber führt Frankreich einen harten Kampf gegen Abdel Krim. Wenn Briand heute müde ist, so kann man es angesichts dieser Jahre verstehen. Wäre Europa unter sich geblieben, vielleicht hätte der Fortgang dieser Entwicklung wirklich den alten Kontinent in Fluß gebracht und mit vielen Streitpunkten und Konflikten aufgeräumt. Da aber setzten die Einflüsse von außen ein. Rußland. Die Politik der Dritten Internationale, die Unterminierung des englischen Einflusses in Vorderasien, in Indien, in China, ließ die Engländer eine klare Situation fordern und führte zum Bruch mit Moskau. Dann die Schwierigkeiten im Britisch Empire selbst, die auf die europäische Politik ausstrahlten und Rückwirkungen brachten. Und schließlich Amerika. Die Ueberflügelung durch New York hatten die Engländer bisher in Kauf genommen, als sie sich aber politisch auswirkte und den Rahmen des Finanziellen und Wirtschaftlichen überstieg, wurde das Foreign Office unruhig. Als die Genfer Seeabrüstungs-Konferenz im Juli vorigen Jahres aufflog, weil die Amerikaner sich den englischen Vorbehalten nicht fügen wollten, als die Standard Oil mit den Russen Geschäfte machte und sich den Teufel um die Interessen der englischen Oelindustrie kümmerte, als die vorausschende Politik des amerikanischen Staatsdepartements die Engländer in China in der Klemme sitzen ließ und sich selbst durch eine geschickte Propaganda den zukünftigen chinesischen Markt sicherte, war es mit der Ruhe der Engländer vorbei. Vorbei aber auch mit der splendid isolation. Man brauchte Europa als Bundesgenossen. Was aber war Europa? Noch immer rein einheitliches Ganzes, mit dem man arbeiten konnte, noch immer nicht so befriedet, daß man nicht zuvor zahlen, und daß man trotzdem nicht immer fürchten mußte, daß irgendein Partner irgendwann die Einheitsfront Europa verläßt und sich durch ein separates Husarenstückchen separate Vorteile sichert. Europa war ein schlechter Bundesgenosse. Und damit stieg die Position Frankreichs wieder, das bisher in der Defensive gesessen und abgewartet hatte. Briand hatte selbst an die große Macht außerhalb Europas appelliert mit dem Hintergedanken, sich an Stelle der englischen die amerikanische Rückendeckung zu verschaffen. Damals, vor einem Jahre noch, stimmten die französischen Flottentheoretiker mit den amerikanischen ziemlich überein, heute ist Frankreich für England gewonnen, und England für Frankreich. Briand mußte einsehen, daß er die Geister, die er rief, unterschätzt hatte. Im Kelloggpakt griffen die Vereinigten Staaten zum ersten Male wieder seit ihrem Eintritt in den Weltkrieg direkt in die europäische Politik ein. Sie griffen zwar den französischen Vorschlag auf, aber sie machten einen amerikanischen daraus. Damit wurde Frankreich reif für England, und England wiederum war durch die französische Drohung mit Amerika reif für Frankreich geworden. Hinter dem Geist von Locarno aber tauchte bereits ein neuer auf.

★

Was war aus dem Geist von Locarno, aus jener Atmosphäre europäischer Evolution geworden? Es drohte vieles in Fluß zu kommen. Das Wort „Revision" war gefallen. Nicht von Deutschland, das sich klug und vorsichtig zurückhielt, sondern die fascistische Außenpolitik bekannte sich in dem Augenblick, wo sie den eigenen Weg mit Brettern vernagelt fand, zu dieser größeren Parole, mit der sie sich an die Spitze der europäischen Evolution stellen wollte. War man in Rom laut, in Budapest war man noch lauter. Schlag man in Rom auf den Tisch, so klirrten bereits in St. Gotthardt die Waffen. Deutschland blieb still, aber diese Stille entsprang nicht der Stärkung, sondern lediglich der politischen Klugheit. So lange die berechtigten deutschen Forderungen nicht erfüllt waren, mußte man Berlin als Unruhefaktor einkalkulieren. Und plötzlich begann sich konservativen und saturierten Westen jene Entwicklung nach Locarno über den Kopf zu wachsen, denn die Gefahr bestand, daß ihm die Zügel und die Kontrolle eines Tages aus der Hand genommen worden wären. England zog sich zurück auf die Freundschaft mit Frankreich. Das genügte, denn es nahm damit automatisch der italienischen Außenpolitik den Wind aus den Segeln und es reduzierte die Rheinlandfrage damit automatisch auf den Sinn der juristischen Formeln. Fuhr man früher nach Thoiry, trank Wein und plauderte menschlich über dieses Problem, so braucht man jetzt einen großen Aktenapparat, juristische Sachverständige und Experten. Man kann das, wenn man will, einen Schritt in die größere Realität nennen, man kann es aber auch zugleich als eine Versteifung der Rheinlandfrage bezeichnen. In Frankreich aber trat die Person Briands, des Mannes von Locarno, zurück. Hielt sich Briand noch im Vorbergrund, selbst als Poincaré bereits wieder am Ruder war, und beschränkte sich Poincaré lediglich auf etliche Korrekturen, so geht Briand heute in Deckung. Sie sprachen wohl wieder miteinander, Briand und Stresemann in Paris, und es waren schöne Zeiten in Thoiry. Aber das Gespräch dauerte eine knappe Viertelstunde, und was Briand für Stresemann tun konnte, war nur, ihm den Weg zu Poincaré zu zeigen. Nach dieser englisch-französischen Einigung, für die der Grundstein im Juli vorigen Jahres gelegt wurde, begann der Abstieg des Weges von Locarno. Die Evolution wich der Reaktion. Hatte die Locarnoatmosphäre die Bande, die die Mächte verknüpften, gelockert und die Wiedereingliederung Deutschlands ermöglicht, hatte sie den kleineren Staaten die Problematik ihres Bestandes zu Bewußtsein gebracht und sie damit verhandlungsbereiter gemacht, so wurden jetzt die alten Fäden wieder aufgenommen und fester geknüpft. Die große Politik nahm Poincaré in die Hand, die praktische Arbeit leistete Berthelot, für Stimmung und große Worte war wenig Raum, und Briand wurde entlastet. Parallel mit dem Bund zwischen London und Paris lief die französische Initiative im Osten und Südosten Europas. Zunächst wurden die Verträge Frankreichs mit Warschau, Prag, Belgrad und Bukarest revidiert und befestigt. Darüber hinaus wurden Athen und Sofia aufs Korn genommen, was jetzt leicht war, weil man nicht mehr gegen die englische Politik, sondern mit ihr arbeitete. Aber auch die Querverbindungen zwischen den einzelnen Staaten wurden verdichtet, die Kleine Entente schloß sich von neuem zusammen, sehr real sogar und mit finanziellen und militärtechnischen Abkommen, und wenn Pilsudski heute seinen Besuch beim rumänischen König macht, und wenn der Zweiundsechzigjährige von dem Sechzigjährigen in Audienz empfangen wird, so ist auch er nur eine Figur in diesem großen Spiel. Das liegt nun abgeschlossen vor und hinter uns. Der zweite Teil des Weges von Locarno ist durchlaufen. Und [illegible] wir nach Paris gingen, so taten wir das nur deshalb, um etwas melancholisch eine Tür ins Schloß schnappen zu hören und eine neue sich auftun zu sehen.

★

Es gab eine Zeit, wo man sich über die Rolle, die Amerika in der europäischen Politik in Zukunft spielen würde, ernstlich hätte im Zweifel sein können. Europa ist letzten Endes doch ein alter Kontinent, der mit seinen Kräften sparsam umgehen und haushalten muß. Dieser Konservativismus im Westen Europas ist schließlich der Ausdruck dieses Kontinents selbst, obwohl in Deutschland und im Osten und Südosten vorläufig noch unüberseehare Reserven liegen. Man hätte sich vorstellen können, daß dieser Konservativismus den alten Kontinent zusammenfaßt und sich in gewissem Sinne gegen den Ansturm der neuen Welt abgrenzt. Wirtschaftlich vor allem, und in einer europäischen Zusammenarbeit in außereuropäischen Gebieten. Diese Tendenz lag der Epoche von Locarno zugrunde, und wenn die Engländer diese Konzeption hatten, so scheiterten sie daran, daß sie sich während dieser Zeit immer nur als halbeuropäisches Land fühlten, dem Empiregedanken den Vorzug gaben und eben als Halbeuropäer auch nur halbe Arbeit in Europa zuließen. Heute ist die Stunde der europäischen Zusammenfassung und Abgrenzung verpaßt. Der westliche konservative Gedanke hat sich sowohl gegen Amerika, wie gegen die evolutionären Kräfte in Europa selbst abgegrenzt, er sieht gegen zwei Fronten, er hat keine Rückendeckung. Was heißt das praktisch? Praktisch heißt das, daß Herr Teagle, der Präsident der Standard Oil, in der nächsten Zeit von seinem Besuch in Deutschland erneut eine Reihe deutscher Patente, schwer erworben, mit nach Amerika nehmen wird, und daß die englische Shell das Nachsehen hat. Dort liegt der Hase im Pfeffer. Und es ist schade, daß die englischen Industriellen bereits so konservativ sind, daß sie außer dem Schutzzollgedanken keine größere Konzeption hatten fassen können.

★

Man spricht in Deutschland von einer Krise des Locarno-Gedankens. Ganz zu Unrecht. Warum eigentlich? Die Zeit geht weiter, es tauchen neue Probleme auf, und auch Deutschland ist nicht mehr das Land von 1918. Wenn Herr Poincaré heute, höflicher und konziliantere als früher, verhandelt, wenn der deutsche Außenminister bei ihm Besuch macht, nun, es sind Fortschritte. Wenn er die Rheinlandräumung so eng mit der Schuldenfrage verknüpft, daß sie im Augenblick unmöglich ist — nun, deshalb Abkehr von Locarno? Ja, wohin denn? Alle jene berühmten Wege nach Moskau oder Rom oder sonst irgendwohin sind doch Bluff. Es ist immer etwas anderes, von ihnen zu sprechen, als sie wirklich zu laufen. Im Westen Verstehung, gewiß! Nun, man wird langsamer, juristischer, formeller arbeiten, aber man wird weiterarbeiten mit dem Westen! Nur — dieses Tempo im Westen ist für die wiederverwachende deutsche Taktraft selbstverständlich zu langsam, wir brauchen ein Ventil für die Energie, die sich im Volk ansammelt, wir brauchen eine neue außenpolitische Parole! Die Zeit für eine selbständige deutsche Außenpolitik nähert sich mit Riesenschritten, und sie kann nur führen: über den Anschluß, donauabwärts, über den Balkan! Es ist selbstverständlich, daß sie Wirtschaftspolitik sein wird und keine etwa imperialistischen Züge trägt. Es ist ebenso selbstverständlich, daß sie nicht bereits morgen zu Erfolgen und Ergebnissen führen wird. Dazu ist einmal die Anschlußfrage vorläufig noch nicht zu lösen. Was man aber tun kann, ist: den praktischen Anschluß mit Oesterreich, einen Freundschaftsvertrag, der sich wohl moralisch, aber politisch nicht erübrigt, und eine Zollunion, zustandebringen. Auch die politischen Verhältnisse der einzelnen Balkanstaaten sind noch nicht so geklärt, daß man eine stabile Außenpolitik auf sie stellen könnte. Rumänien, Südslawien — Staaten in der Umbildung. Was man aber tun kann, ist: vorbereiten! Was gibt Frankreich für Gelder, für irrsinnige Gelder aus, um seine Kulturpropaganda über den Balkan zu tragen. Wir aber haben die großen Stützpunkte der deutschen Minderheiten dort unten, man kommt mit der deutschen Sprache über den ganzen Balkan, wir haben das große, noch nicht verbrauchte Kulturgut, das Oesterreich in Jahrhunderten dort unten geschaffen hat, wie lange noch soll das unberührt liegen bleiben? Wie lange noch will man es sich selbst überlassen? Fragt man heute in der deutschen Diplomatie nach dem, was eigentlich auf dem Balkan von deutscher Seite aus geschieht, so begegnet man einem verzeihenden Lächeln: „Gott, der Balkan...!" Man scheint immer noch nicht begriffen zu haben, daß das Schicksal des deutschen Kapitalismus von dem Balkan abhängt! Und damit hängt das Schicksal Deutschlands. Von dort und vom Osten! Der Osten aber ist vorläufig noch dunkler und ungeklärter als der Balkan. Das wird die neue Parole werden, und mit ihr kann man warten, sogar bis 1935, wo der letzte Termin für die Rheinlandräumung abläuft. Man braucht Geld dafür, man ist arm. Gewiß! Ganz selbständig kann heute niemand mehr laufen. Gewiß! Auch dafür gibt es eine Lösung: Kellogg tat eine Tür auf...

Hans Zehrer.

Rüstungskontrolle gescheitert

Das Begräbnis in Genf

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 30. August

Das vorläufig endgültige Begräbnis der Völkerbundpläne zur Kontrolle der Rüstungsindustrie ist heute nachmittag in der letzten Sitzung der unter Vorsitz des Grafen Bernstorff tagenden Kommission mit so viel Feierlichkeiten als möglich vollzogen worden. Der Bericht des Delegierten von San Salvador, Dr. Guerrero, umfaßt ganze 21 Zeilen und stellt trocken und sachlich fest:

„Nach dem vergeblichen Versuch, die verschiedenen Gesichtspunkte miteinander in Uebereinstimmung zu bringen, kann die Kommission nur feststellen, daß grundlegende Meinungsverschiedenheiten fortbestehen, und daß es ihr nicht möglich ist, dem Rate den einheitlichen und endgültigen Text eines Konventionsentwurfes vorzulegen, den die Versammlung verlangt hatte."

Der Berichterstatter erklärt mit schöner Aufrichtigkeit, die ihn übrigens während der ganzen Kommissionstagung ausgezeichnet hat, daß er es nicht für nötig hält, in eine Analyse der verschiedenen Gesichtspunkte einzutreten, die im Verlauf der Debatte entwickelt worden sind.

So kläglich hat bisher in den acht Jahren des Bestehens des Völkerbundes noch niemals eine Kommission geendet!

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G., Berlin.

— Hierzu drei Beilagen —

Gyttja

Der Schlamm von Ronneby

Von
Professor Dr. Rudolf Lennhoff

✱ Stockholm, im August

Ronneby-Brunn ist ein Badeort in Südschweden in der Landschaft Bleking e, das hervorragendste Mineralbad des ganzen Landes.

Seit dem Kriege hat die Deutsche Gesellschaft für ärztliche Studienreisen zum ersten Male eine Reise in das nicht deutschsprachige Ausland veranstaltet. Sie hat sie nach Schweden veranstaltet als Ausdruck der Dankbarkeit, den die deutschen Aerzte Schweden schulden für die Dienste, die es auf dem Gebiete des Gesundheitswesens während des Krieges und der Nachkriegshungersnot Deutschland geleistet hat.

Die Reise begann in Stralsund. Wer nach Rügen oder über Saßnitz nach Schweden fährt, sollte wenigstens einige Stunden in Stralsund halt machen. Ein Rundgang durch die Stadt, über den alten Markt, eine Besichtigung der alten Kirchen lohnt sich. Wer ihnen aber nur einen flüchtigen Blick widmen kann, der soll wenigstens zum Johanniskloster gehen, denn dergleichen sieht man sonst kaum irgendwo. Er geht dort in den kleinen Rosengarten, das Märchenplätzchen zwischen uraltem Gemäuer, und auf den Räucherboden, den Korridor der alten Hospitaliten, die rechts und links ihre Stübchen haben und auf den zu dem Räucherboden sich öffnenden Kaminen ihr Essen kochen.

Von Stralsund fuhren wir über Saßnitz mit dem prächtigen Fährschiff „Gustav V." über Trälleborg, Malmö nach Lund, der altberühmten Universitätsstadt. Eine kleine, feine, blitzsaubere Provinzstadt. Der Dekan der medizinischen Fakultät, Professor Forßmann, empfing uns mit allen zurzeit anwesenden Dozenten und deren Damen. Sie führten uns zum Heim des Dichters Tegnér, zum großen romanischen Dome und zu den vorzüglich eingerichteten Universitätskliniken — Verpflegungsgebühr dort für die Kranken, einschließlich ärztlicher Behandlung und Heilmittel eine Schwedenkrone den Tag. Im physiologischen Institut zeigte man uns unter anderem Proben von 40 verschiedenen Sorten des in Schweden üblichen flachen, Knaecke-Brotes, das durch seine Wasserarmut sehr haltbar und durch seine Härte ein vorzügliches Mittel zur Erhaltung der Zähne ist.

Sehr streng sind die Anforderungen an die Studenten. Man verlangt zwar kein Latein und Griechisch, wohl aber den Nachweis ganz besonderer Kenntnisse in den naturwissenschaftlichen Fächern. Nur ganz besonders begabte und fleißige Studenten können, wenn sie Glück haben, schon nach achtjährigem Studium die Zulassung zur Ausübung der ärztlichen Praxis erwirken, bei der Mehrzahl dauert es zehn Jahre.

Bei der Weiterfahrt hatten wir Gelegenheit, eine schwedische Kleinstadt zu sehen. Beim Uebergang von der Hauptbahn auf die schmalspurige Küstenbahn machten wir halt in Kristianstadt, einem Garnisonort mit 13 000 Einwohnern, dessen „Freimaurerhotel", in dem wir Mittag aßen, einen fast großstädtischen Anstrich hat. Mit seinen geraden, sauberen Straßen, den wohlgepflegten, schlichten Häusern, macht dieser Ort, wie mancher andere seiner Art, den wir besuchten, einen ähnlichen Eindruck wie Potsdam. Die Küstenbahn, die meist nur in wenig Kilometer Entfernung parallel der Südküste fährt, hat trotz Kleinbahn sehr bequeme Wagen, von denen einer zur Hälfte als Salon eingerichtet war. Der Zug führte sogar einen Speisewagen mit sich.

Das des Abends erreichte Reiseziel war Ronneby, eine kleine, sehr schmucke Stadt am gleichnamigen Flusse, mit jetzt nur 3500 Einwohnern. Nur einzelne Reste erinnern noch an die Glanzzeit, die mit dem Blutbade im Jahre 1564, in dem Kriege zwischen Dänen und Schweden, ihr Ende genommen hat. So wie manche der durchfahrenen Strecken an deutsche Mittelgebirge erinnerten, hatte man auch bei der kurzen Autofahrt von Ronneby nach Ronneby-Brunn den Eindruck wie in thüringischer Landschaft.

Das Auto brachte uns vor das große, weiträumige, auf sanfter Anhöhe oberhalb des Flusses gelegene Kurhaus — aus Holz, wie die meisten Häuser in dieser Gegend —, mit einer weiten, hohen Halle. Alle Wände voll von Oelgemälden, die hier zum Verkauf ausgestellt sind. Viele helle Gesellschafts-, Unterhaltungs- und Speiseräume. Rundum ein schön angelegter Kurpark mit mächtigen uralten Bäumen. Aus ihm führen zahlreiche Wege zu den benachbarten Höhen. In dem Park zerstreut eine Anzahl von Villen, alle nur mit einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Zimmern für Kurgäste. Nirgends Kaserne oder Zusammenpferchung, aber alles schlicht und einfach, ohne Luxus oder hohen Komfort.

In einem weiten Hufeisen sind die Heilmittelgebäude angeordnet. Eine langgestreckte Trinkhalle, in der neben den in ihrer Nähe entspringenden Eisenquellen eine Anzahl anderer Heilwässer getrunken werden können, und mehrere Bade- und Gymnastikhäuser.

Ueber die Besonderheiten der Heilmittel unterrichtete uns ein Vortrag des leitenden Arztes, des auch in Deutschland rühmlichst bekannten Balneologen Prof. Sjöqvist. Dank seiner eisenhaltigen Gebirge besitzt Schweden viele eisenhaltige Quellen, die aber erst seit der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts zu Heilzwecken benutzt wurden. Die Quellen von Ronneby sind 1705 entdeckt worden. Sie nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als sie unter allen in Europa den stärksten Eisengehalt haben, und das Eisen nicht, wie meistens, an Kohlensäure, sondern an Schwefel gebunden ist. Die Ekholtzquelle enthält soviel schwefelsaures Eisen, daß sie zu Trinkkuren nicht benutzt werden kann, sondern nur zu Bädern und zu Darmspülungen bei Dickdarmkatarrhen.

Da das Stahlbad nur eine halbe Stunde von der Küste entfernt liegt, ist auch Gelegenheit zu Seebädern. Eine Besonderheit des Ortes sind aber die Gyttja- (sprich Jüttje-) Bäder. Gyttja ist ein mehrfach in Schweden unterhalb von Torf oder Tonschichten vorkommender Schlamm aus alten Meeresablagerungen. Er enthält zu einem Drittel organische Stoffe, in großer Zahl mikroskopisch feine Kieselsäurenadeln, in geringen Mengen auch Brom und Jod. Seine Anwendungsweise ist ganz anders als die der Schlamm- oder Moorbäder in Deutschland. Wir können sie aus eigener Erprobung schildern.

Der Patient legt sich auf eine mit abwaschbarem Stoff bedeckte Massagebank. Ihm naht sich eine muskulöse Badefrau, stellt den Napf mit tiefbraunem Inhalt, weich und fettig wie Butter, zu seinen Füßen. Dann eine Handvoll, klatsch, auf den Fußrücken. Verrieben und nun von den Zehen an Massage. Handvoll nach Handvoll von unten nach oben über den ganzen Körper, bis man ein gänzlich durchgekneteter, brauner Neger ist. Dann ins warme Bad, mit Seife und Bürste zum weißen Europäer zurückverwandelt. Was noch an Dunklem übrig geblieben, das wird mit kräftiger Brause weggespült.

Schon seit 150 Jahren sind diese Schlamm-Massagebäder im Gebrauch, man glaubt es wohl, daß sie bei rheumatischen Leiden gute Wirkung tun. Wenn man hört, daß die Technik sich von Familie zu Familie weitervererbt hat, dann wundert man sich auch nicht mehr über die Kraft und Gewandheit der Massagefrau. Sie reinigt die Badezelle, während man im Vorraum auf dem Ruhebett liegt — unaufgefordert reinigt sie auch die Schuhe und Kleider, und alle ihre Verrichtungen geschehen mit selbstbewußter Würde, gepaart mit Liebenswürdigkeit, die in diesem Lande bei hoch und niedrig gleich wohltuend berühren.

Vor Bad und wissenschaftlicher Sitzung machte man in dem Kurpark den Morgenspaziergang, wie in Deutschland bei der Morgenmusik. Diese beginnt aber nicht nur, wie in Deutschland, mit einem Choral, sie bildet vielmehr die Einleitung zu einer richtigen Morgenandacht. Den deutschen Gästen zu Ehren wurde sie von dem schwedischen Geistlichen in deutscher Sprache abgehalten. Deutsche Farben wehten von den Flaggenmasten — wehten vom Mast des Dampfers, auf dem wir die Weiterfahrt antraten. Als sich der Dampfer in Bewegung setzte, spielte am Ufer schwedische Militärmusik die deutsche Nationalhymne, aus vielen Häusern winkte man uns mit deutschen Flaggen Abschiedsgrüße.

Arbeitsbeginn im Roten Hause

Die Aufgaben des Stadtparlaments / Zusammenlegung der Verkehrsmittel Städtische Betriebsgesellschaft mit 400 Millionen Kapital / Der Erholungspark bei Cladow / Bauausstellung 1930 / Und vor allem: Die ewige Wohnungsnot

Die Ferien der Berliner Stadtverordneten sind jetzt zu Ende, und es beginnt die neue Jahresarbeit des Stadtparlaments. Aber die erste Vollsitzung der Stadtverordnetenversammlung wird erst am Donnerstag, dem 13. September, abgehalten werden. Ein früherer Termin war nicht angängig, da in der ersten Septemberwoche eine Anzahl Tagungen stattfindet, durch die viele Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung in Anspruch genommen sind. Das Stadtparlament war also 2½ Monate auf Sommerurlaub, und es muß gesagt werden, daß so lange ausgedehnte Ferien für einen Teil der städtischen Verwaltung von Berlin auf die Dauer nicht mehr erträglich sind. Es ist nicht angängig, daß der Magistrat so lange Zeit hindurch große Aufgaben, die immer wieder plötzlich und überraschend an ihn herantreten, allein zu lösen in die Zwangslage versetzt wird. Schließlich liegt es auch gar nicht in dem Bestreben des Magistrats, die Verantwortung für solche schnell zur Entscheidung zu bringenden Dinge allein auf sich zu nehmen. Er greift nach dem nicht gerade vorbildlichen Mittel der Berufung des Aeltestenausschusses der Stadtverordnetenversammlung, die aber doch nur ein Notbehelf darstellt.

Einen vollgültigen Ersatz der Stadtverordnetenversammlung bedeutet aber der Aeltestenausschuß nicht, zumal auch dieses Gremium in den Ferien nicht immer gerade gut besetzt ist. In den diesjährigen Ferien ist der Aeltestenausschuß ein paar Mal zusammenberufen worden, hauptsächlich im Interesse der Arbeiten der Tiefbauverwaltung. Man weiß, daß, um den Etat ins Gleichgewicht zu bringen, viele Millionen an den Voranschlägen gerade der Tiefbauverwaltung gekürzt worden sind. Man hat Straßenumbauten und -ausbesserungen hinausgeschoben und zu strecken versucht. Aber die Tatsachen sind stärker gewesen als der Sparsamkeitswille der Verwaltung. **Der Stadtbaurat hat dringend notwendige Bauten in Angriff nehmen müssen, und sie konnten wegen mangelnder Mittel nicht liegen bleiben, das Geld für die Fertigstellung mußte genehmigt werden. So sind Millionen neu ausgeworfen, aber doch nicht in ganz ordnungsgemäßer Weise bewilligt worden.** Das Geld hat man flüssig gemacht, aber der Kämmerer hat noch keinen Deckungsplan aufstellen können. Dieser muß vielmehr erst nachträglich von den Stadtverordneten festgesetzt werden. Das sind für die Verwaltung einer Vier-Millionenstadt wie Berlin gänzlich unerwünschte Zustände, und eine Ferienzeit von mehr als vier bis fünf Wochen ist künftig kaum mehr tragbar.

Berlins Verwaltung steht in der nun beginnenden Saison vor der Lösung neuer großer Aufgaben. Das größte Interesse beansprucht augenblicklich wohl die Vorlage des Magistrats über die Zusammenlegung sämtlicher städtischen Verkehrsmittel zu einer großen städtischen Betriebsgesellschaft, bei der es sich um ein Kapital von etwa 400 Millionen handelt. Die jetzt fertiggestellte Vorlage ist schon bei der letzten Etatsberatung angekündigt worden. Die Zusammenlegung soll erfolgen aus steuerlichen Gründen und zur Erzielung von bedeutenden Ersparnissen. Selbstverständlich wird die Tendenz der Vorlage von den Stadtverordneten durchaus gebilligt. Zu prüfen wird aber sein, ob auch nach der Zusammenlegung der einzelnen Gesellschaften eine Garantie für die glatte Abwicklung der Verwaltungsgeschäfte in bisheriger Weise gegeben ist, ob die jetzt bestehende Uebersichtlichkeit nicht durch die Schaffung der Mammutgesellschaft gefährdet wird.

Eingehende Beratung wird auch die Magistratsvorlage erfordern, die den großen Geländekauf auf dem rechten Havelufer bei Cladow zum Inhalt hat. Die Grundstücksverwaltung der Stadt will dort neue große Erholungsstätten mit Uferpromenade und anderen schönen Dingen erstehen lassen. Aber ob die Vorlage eine glatte Annahme erfahren wird, ist noch nicht ganz sicher. Die Kosten sind sehr hoch. Der Grundstücksdezernent, Stadtrat Busch, hat früher mit einem Kaufpreis von 2,25 Mark pro Quadratmeter operiert. Nach der jetzigen Vorlage ist der Preis pro Quadratmeter 2,75 Mark, also bedeutend teuerer geworden. Dazu kommt, daß, wenn wirklich der Erholungspark geschaffen werden soll, das städtische Rieselgut Karlshagen, das in der Nähe des Cladower Terrains liegt, verschwinden müßte. Schon jetzt klagen die Anwohner über die unangenehmen Begleiterscheinungen atmosphärischer Art, die nun eben mit der Nachbarschaft eines Rieselfeldes untrennbar verbunden sind.

Den Angelpunkt der städtischen Arbeiten in den kommenden Monaten wird aber wieder die Wohnungsfrage bilden, die jetzt durch die unglücklichen Beschlüsse des Vorjahres und die Unterlassungssünden im ersten Halbjahr 1928 zu einer wahren Kalamität sich ausgewachsen hat. Frankfurt a. M., München, Hamburg, Breslau und andere Großstädte im Reiche haben in dem letzten Jahre ein Wohnungsbauprogramm durchgeführt, das die Bewunderung aller interessierten Kreise wach gerufen hat, während Berlin, mit der größten Wohnungsnot von allen Städten, dahinter zurückgeblieben ist und nur ganz allmählich nachhinkt. Wie erinnerlich, ist ein Wechsel in dem städtischen Wohnungsdezernat erfolgt. Der neue Dezernent, Stadtrat Czeminski, ist sicher mit allem Eifer an die neuen großen Aufgaben herangegangen. Aber die Schwierigkeiten sind groß, und es bleibt fraglich, ob die kurze Zeit, die noch bis zum Eintritt der Frostperiode zur Verfügung steht, für eine einigermaßen befriedigende Lösung ausreichen wird. Eine Hauptschwierigkeit lag bisher in der ablehnenden Haltung der Reichsstelle für Auslandsanleihen. Inzwischen ist der Sozialdemokrat Dr. Hilferding Reichsfinanzminister geworden, von dem man annehmen kann, daß er den städtischen Wohnungsbau als produktive Anlagen ansehen dürfte. Aber die Meinung des Reichsbankpräsidenten in dieser Frage ist wohl die alte geblieben, und es ist zweifelhaft, ob sich der Einfluß des neuen Finanzministers bei dieser Stelle durchsetzen wird. Nun ist der neue Wohnungsdezernent sicher gewillt, das private Baukapital für den Berliner städtischen Wohnungsbau heranzuziehen. Aber die Flüssigmachung von Mitteln außerhalb des Weges der Auslandsanleihen ist nicht leicht. Es wird sehr intensiver Arbeit bedürfen, um noch bis Ende Oktober ein halbwegs befriedigendes Ergebnis in der Wohnungsfrage zu erzielen.

Daneben läuft noch eine Reihe anderer wichtiger Probleme. Es sei nur an die Frage der Bauausstellung erinnert, die in

Trümmer von Amundsens Flugzeug?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Oslo**, 30. August

Nach Berichten aus Harstadt sollen Trümmer des Guilbaud-Amundsenschen Flugzeuges in Vesteraalen bei den Lofoten gefunden worden sein. Die Berichte werden mit größter Skepsis aufgenommen, bis weitere Nachforschungen angestellt sind.

Der Leiter des norwegischen kartographischen Instituts hat erklärt, der Golfstrom fließe gerade in entgegengesetzter Richtung zu der, die die Flugzeugtrümmer nach dem Unfall eingeschlagen haben müßten, um die Lofoten zu erreichen. Er fügte allerdings hinzu, daß angesichts der in diesem Jahre herrschenden außergewöhnlichen Zustände schließlich nichts unmöglich wäre.

Direktor Dr. Herz 25 Jahre im Ullstein-Verlag. Am 1. September begeht Dr. Emil Herz sein 25jähriges Jubiläum im Verlag Ullstein. Er kam zum Verlagswesen von der Germanistik. Als Schüler Berthold Litzmanns, des Biographen von Friedrich Ludwig Schröder, promovierte er in Bonn mit einer Dissertation über „Englische Schauspieler und englische Schauspiele zur Zeit Shakespeares in Deutschland". Im Hause Ullstein hatte er in dem Jahrzehnt vor dem Krieg große Verlagsunternehmungen durchzuführen, so die sechsbändige „Weltgeschichte" mit einer Zahl der ersten deutschen Historiker als Mitarbeitern, die 1909 begründete Romanreihe der Ullsteinbücher und andere umfassende Veröffentlichungen auf populär-wissenschaftlichem und belletristischem Gebiet, die sich nach dem Kriege fortsetzten. 1919 wurde unter seiner Leitung der Propyläen-Verlag aufgebaut, der Ausgaben von Werken der Weltliteratur, Kunstwissenschaft, Graphik und moderne erzählende Produktion vereinigte und in dem u. a. die jetzt auf 13 Bände vorgeschrittene Propyläen-Kunstgeschichte erscheint. 1877 in Warburg geboren, steht Dr. Emil Herz im 51. Lebensjahr.

Die Aussperrung in der Herrenkonfektion restlos durchgeführt. Der Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleider-Fabrikanten Deutschlands teilt mit, daß die Aussperrung im ganzen Reiche restlos durchgeführt sei. Nur bei den Firmen der Berufskleider- und Uniformen-Fabrikanten, die nichts mit der Aussperrung zu tun haben, werde weiter gearbeitet. Eine Anerkennung der Lohnforderungen der Gewerkschaften sei ebensowenig erfolgt wie eine Weiterbeschäftigung der zum bisherigen Tarif Arbeitswilligen.

0363

der letzten Zeit recht gefährdet erschien, weil Köln sehr energische Versuche gemacht hat, den Verein Bauausstellung zur Verlegung der Ausstellung von Berlin nach der rheinischen Metropole zu veranlassen. Man wird in der Stadtverordnetenversammlung baldigst Klarheit über die noch immer nicht deutliche Haltung des Vereins Bauausstellung zu schaffen suchen. **Als dringlich wird auch die Affäre des vom Wohlfahrtsministerium stillgelegten Hochhausbaues am Anhalter Bahnhof gelten müssen. Sie wird in einer Interpellation in der allerersten Sitzung der Stadtverordneten erörtert werden.**

Schließlich werden die Stadtverordneten auch in den Streit zwischen Polizeipräsidium und Magistrat in Sachen des neu zu schaffenden Autodroschkentarifs einzugreifen haben. Die ablehnende Haltung des Magistrats wird in weiten Kreisen der Stadtverordneten kritisch betrachtet. Man versteht den heftigen Sturmlauf gegen die Entscheidung des Polizeipräsidenten nicht recht. Die Einwendungen des Magistrats sind auch nicht ganz logisch. Wenn auch zuzugeben ist, daß die Gegnerschaft gegen eine Erhöhung der Grundtaxe im Interesse des fahrenden Publikums gelegen ist, so bieten doch die Vorschläge des Polizeipräsidiums andererseits Vorteile und vor allem eine Vereinfachung der Tarife, die durchaus annehmbar sind. Die Abschaffung des Nachttarifs ist einer Großstadt wie Berlin wirklich angemessen, und die Aeußerung des Magistratsdezernenten, daß die Höhe der Nachttaxe bedeutungslos sei, weil von einer Ermäßigung doch nur die Nachtschwärmer Nutzen hätten, ist mehr als abwegig. Die Stadtverordnetenversammlung muß in der ganzen Frage für einen Ausgleich sorgen, der sowohl den Interessen des Publikums wie der Lage der Autodroschkenbesitzer und -chauffeure gerecht wird.

H. G.

Deutschlands Nachwuchs

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Stuttgart**, 30. August

Wie auf der Gmünder Tagung des „Reichsbundes der Kinderreichen" berichtet wurde, beträgt der Rückgang der Schulkinder seit dem Jahre 1921 25 v. H., was eine Differenz von 5 Millionen gegenüber dem Jahre 1914 bedeutet. Der Vorsitzende Konrad (Düsseldorf) beklagte es, daß gerade diejenigen Schichten unseres Volkes, die die Führung beanspruchen, in der Regel kinderarm sind. Er nennt das Geschwistermilieu den bedeutendsten Erziehungsfaktor. Die Geburtenziffer mit 18,3 auf 1000 Einwohner stehe bereits unter der zur Erhaltung notwendigen Zahl von 20 auf 1000. Nur durch die auffallend günstige Sterblichkeitsziffer ergebe sich ein Geburtenüberschuß.

Der „Wohnungs-Tausch-Anzeiger" für das Reichsgebiet" heute neu! Mit 570 Tauschangeboten aus allen Städten Deutschlands für 20 Pfg. überall zu haben.

Ehrung eines toten Ozeanfliegers. Die auf dem Dampfer „Conte Rosso" in Begleitung des Fliegerkommandanten Ferrarin aus Brasilien angekommene Leiche des italienischen Transozeanfliegers Major Delprete ist gestern in Genua mit höchsten militärischen Ehren empfangen worden. Unterstaatssekretär der Luftschiffahrt Balbe war dem Dampfer längs der italienischen Riviera entgegengeflogen und hatte einen Lorbeerkranz und Blumengewinde auf den Sarg abgeworfen. In Genua wurde das Schiff bei der Einfahrt von achtzehn Flugzeugen unter dem Kommando des Generals de Pinedo empfangen. Am Landungssteg hatten sich der Regierungsstatthalter, Podestà, der brasilianische Botschafter in Rom, Abordnungen aller Vereine und Gewerkschaften sowie eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden. Der Sarg wurde auf eine Lafette gehoben und auf den Bahnhof gebracht, von wo er in die toskanische Heimat des Fliegers überführt werden wird.

Waldbrand bei Ragusa. Auf der Insel Lopud bei Ragusa wütet seit gestern Nacht ein ungeheurer Waldbrand. Alle verfügbaren Kräfte der gesamten Umgebung sind aufgeboten worden um der Flammen Herr zu werden.

Der Sprung über die Anklagebank. Gestern kam es im Amtsgericht Mitte zu einem aufsehenerregenden Vorfall. Der 27jährige Arbeiter Hagen, der wegen Hausfriedensbruchs vom Wohlfahrtsamt Tiergarten angezeigt worden war, sprang während des Plädoyers des Staatsanwaltes über die Anklagebank und bedrohte den Staatsanwalt tätlich. Es kam zwischen ihm und zwei Justizwachtmeistern zu einem Handgemenge, bei dem die Beamten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußten.

Die Veruntreuungen in Neukölln. Der Angestellte Hellmut Oltersdorf, der, wie berichtet, wegen Veruntreuung von Geldern verhaftet worden ist, war nicht bei der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz in der Kaiser-Wilhelm-Straße 56, sondern bei einer Häuserverwaltungsfirma im Nebengebäude beschäftigt.

Ein Rekord von Straßenbahnunfällen. Nach einer amtlichen Zählung haben sich an den drei ersten Messetagen mit ihrem gegen das Leipziger Normalmaß gesteigerten Verkehr insgesamt 147 Straßenbahnunfälle ereignet.

Auto- und Motorrad-Fahrer brauchen B.-Z.-Karten. Sie sind übersichtlich, zuverlässig und zeigen zahlreiche Durchfahrten für Städte. Jedes Blatt für 1 Mark, Leinen 2 Mark, überall zu haben.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Donnerstag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

25 000 M.: 156176.
10 000 M.: 250085.
5000 M.: 116472.
3000 M.: 9595 22596 49080 303407.
2000 M.: 1811 78559 275081 341344.
1000 M.: 6730 21237 37994 69932 77784 79069 92391 109512 177241 237798 264177 276242 287027 368326 368945 373885.
500 M.: 6085 9753 12981 13433 15965 23076 29064 34020 34561 35688 37308 54229 91612 114132 146427 158253 175706 185619 199775 208958 213187 262677 278963 280769 288833 291039 294039 296373 334672 339006 343530 360973 361924 374591.

In der Donnerstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 M.: 189968.
3000 M.: 2945 246504 368801.
2000 M.: 285487 320742 345947.
1000 M.: 47183 51088 63430 110645 140674 174790 187926 289688 315148.
500 M.: 1035 7392 23085 23529 24181 38854 63862 73331 78599 88206 96381 103345 117422 122428 137970 143854 147410 156098 157582 162081 169541 171369 183515 189996 196529 199603 201356 218574 240106 242276 244752 245502 253098 255162 256094 262524 284459 299337 302489 303902 317546 322907 327781 330173 337876 339316 360570 373072.

Indizien

Aus den Berliner Gerichten

Auf der Nordringstation Wedding fehlten eines Tages aus der Kasse ungefähr 2500 Mark. Es war ein Teil der Einnahme des vorigen Tages. Sie waren vom Kassenführer am Tage vorher in den Geldschrank gelegt worden, in zwei Raten, auf einem Zahlbrett und in einer Ledertasche. Gestohlen war das gesamte Papiergeld, während der Dieb das Hartgeld liegen gelassen hatte.

Der Verdacht fiel auf den Kassenführer, einen älteren, unbescholtenen Beamten und Familienvater, und auf seinen jungen Gehilfen. Beide wurden unter der Anklage der Unterschlagung im Amt vor Gericht gestellt, der junge Gehilfe wurde freigesprochen, der Kassenführer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. So begründete die erste Instanz ihren Spruch:

Der Kassenführer verließ nachmittags um fünf seinen Dienst. Dabei tat er die Geldschrankschlüssel und den Schlüssel zu den Kassenraum, in dem der Geldschrank stand, in einen Schlüsselkasten, der sich im Fahrkartenraum in einem unverschlossenen Schrank befand. Nach ihm hatte der Gehilfe noch dort zu tun, im Zusammenhang mit einer Reparatur, die von einem Monteur ausgeführt werden mußte. Dabei schon bemerkte der Gehilfe, daß die Geldschrankschlüssel fehlten, beruhigte sich aber in dem Gedanken, der Kassenführer könnte sie mitgenommen haben. Am nächsten Morgen entdeckte der Kassenführer selbst das Fehlen der Schlüssel; der Gehilfe meinte, sie wären schon gestern abend nicht dagewesen, man benachrichtige den Bahnhofsvorsteher, er kam, ließ nach den Schlüsseln suchen und verlangte schließlich Revision der Kasse, wobei sich der Fehlbetrag herausstellte.

An sich, so argumentierte das Gericht weiter, könnten beide im gleichen Maße verdächtig sein. Der junge Gehilfe ist auch durch große Anschaffungen aufgefallen. Aber er vermochte sich hierüber einwandfrei auszuweisen. Anderseits ließ sich kein Zeitpunkt feststellen, zu dem er unbemerkt die Kassenschlüssel an sich genommen, den Geldschrank geöffnet und das Geld herausgenommen haben könnte. Dagegen befand sich der Kassenführer in bedrängten Verhältnissen und hatte verschiedene Male Darlehen aufgenommen. Ihm war die Möglichkeit gegeben, sich das Geld anzueignen, während er es aus dem Schalterraum in den Kassenraum trug. Als belastend wurden ferner angesehen, daß er am Nachmittag in Eile die Station verlassen hatte, am nächsten Morgen ein paar Minuten früher als sonst zum Dienst gekommen war, und daß er, als das Fehlen der Schlüssel bemerkt wurde, nicht sofort auf eine Nachprüfung der Kasse bestanden hatte.

Ist das ein Beweis? Oder ist es nicht vielmehr der klassische Fall eines sogenannten Indizienbeweises, der aus hundert Kleinigkeiten zusammengesetzt ist, von denen jede einzelne als unzulänglich erkannt werden würde, die aber zusammen einen schlüssigen Beweis zu ergeben scheinen?

Offenbar hatte das Gericht nur die beiden Möglichkeiten in Betracht gezogen, daß entweder der eine oder der andere der Täter sein müsse. Aber es bestand noch eine dritte Möglichkeit: die Geldschrankschlüssel waren unzulänglich aufbewahrt, der Kassenraum war einem größeren Kreise von Personen, z. B. auch der Aufwartefrau, zugänglich. Die Geldschrankschlüssel können von irgend jemandem genommen worden sein, der dann zu irgendeiner Zeit zwischen Abend und Morgen den Kassenraum betreten und den Diebstahl ausgeführt haben kann.

Trotzdem stand Verurteilung und Freisprechung auf des Messers Schneide. Merkmal der inneren Unsicherheit des Gerichtes: das milde Urteil von sechs Monaten Gefängnis. Daher legte denn auch der Staatsanwalt Berufung ein und beantragte ein Jahr Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf Jahren. Andererseits legte auch der Angeklagte Berufung ein und verlangte Freisprechung.

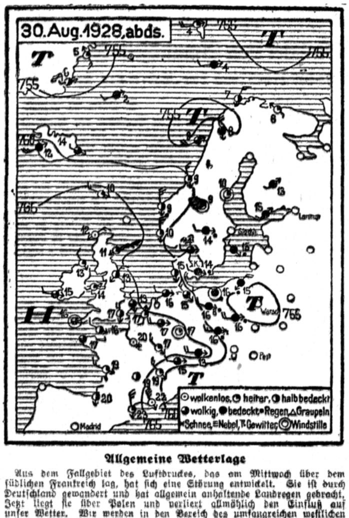
Die II. Ferienstrafkammer des Landgerichts III Berlin verwarf die Berufung des Staatsanwalts, hob auf die Berufung des Angeklagten das Urteil der ersten Instanz auf und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei.

So steht es um die Zuverlässigkeit von Indizienbeweisen.

Inquit.

Wetterkarte vom 30. August

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Aus dem Fallgebiet des Luftdruckes, das am Mittwoch über dem südlichen Frankreich lag, hat sich eine Störung entwickelt. Sie ist durch Deutschland gewandert und hat allgemein anhaltende Landregen gebracht. Jetzt liegt sie über Polen und verliert allmählich den Einfluß auf unser Wetter. Wir werden in den Bereich des umfangreichen westlichen Hochdruckgebietes kommen. Am Freitag werden wir vermutlich in der Nordströmung seiner Vorderseite liegen und veränderliches Wetter haben. Am Sonnabend wird sich beim Herannahen des Hochdruckkernes immer mehr eine Beruhigung des Wetters durchsetzen.

Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgebung

Wechselnde Bewölkung, vereinzelt noch Regenschauer, auffrischende, böige Nordwestwinde, kühler.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Westen und Süden meist trocken, in Mitteldeutschland noch unbeständig, im Osten noch regnerisch, überall ziemlich kühl.

Eine neue Situation!

Von

Walter Ruttmann

Zu der Rundfrage der „Vossischen Zeitung": „Soll der Film sprechen?", die am letzten Sonntag veröffentlicht wurde, äußert sich nachträglich Walter Ruttmann, der Regisseur des Berlin-Films, dessen Tonfilm „Deutscher Rundfunk" heute als erster in Berlin aufgeführt wird.

Tonfilm ist Tagesgespräch, erhitzt die Gemüter, regt zu Diskussionen an und hat sehr vorzeitig ablehnende und begeisterte Stimmen über sich ergehen lassen müssen. Tatsache ist, daß es zwecklos ist, über die geschäftliche Praxis zu orakeln, daß aber rein künstlerisch große Möglichkeiten vorhanden sind.

Schreier hat es in allen Lagern und zu allen Zeiten gegeben. Als vor rund 10 Jahren nach einer 20jährigen Embryozeit der Kinematographie begonnen wurde, mit sachlichem Ernst ernsthafte Filme zu produzieren, wollte das kein Mensch wahrhaben und glauben. Kaltblütig wurden Leitsätze aufgestellt, die es ablehnten, einen rein mechanischen Vorgang als eine Kunst zu bezeichnen. Das Heute hat bewiesen, daß eine Industrie trotz des „rein mechanischen" Produktionsvorganges Kunstleistungen hervorbringen kann. Selbst in unseren Tagen gibt es noch Menschen, die allen Ernstes behaupten, Film könne keine Kunst sein.

Der Weg vom Kintopp zur Bildkunst ist in kürzester Zeit zurückgelegt worden. Der Tonfilm — vollkommen gelöst nach seiner rein technisch konstruktiven Seite hin — beginnt nun seine künstlerische Entwicklung. Es wäre von vornherein grundfalsch, ihn als einfache Steigerung des stummen Films aufzufassen. Der Tonfilm hat nicht etwa die Aufgabe, dem stummen Film die Zunge zu lösen. Er muß sich von vornherein klar darüber sein, daß seine Gesetze mit denen des tonlosen Films fast nichts zu tun haben. Es besteht hier eine vollkommen neue Situation. Die photographierte Bildbewegung wird mit dem photographierten Ton gekuppelt. Das ganze künstlerische Geheimnis des Tonfilms besteht nun darin, die Kuppelung dieser beiden photographierten Elemente so vorzunehmen, daß ein Neues entsteht, nämlich die Aktivität, die aus dem Gegeneinander von Bild und Ton erwächst. Kontrapunkt, optisch-akustischer Kontrapunkt, muß die Grundlage aller tonfilmischen Gestaltung sein. Der Kampf zwischen Bild und Ton, ihr Spielen miteinander, ihre zeitweise Verschmelzung, die sich wieder löst, um von neuem gegeneinander zu agieren — das sind die Möglichkeiten.

Zusammenfassend sei gesagt; das Tonfilmproblem kann nie eine Steigerung oder Schwächung des stummen Filmes in sich schließen, auch nie das Problem des stummen Filmes selbst lösen oder ihn ablösen.

Der Tonfilm weist eine neue Richtung und wird den Beweis erbringen.

Prominenten-Unfälle

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Stockholm**, 30. August

Der berühmte australische Langstreckenschwimmer Boy Charlton, der am Montag als Gast der Arbeitsgemeinschaft Poseidon-S. C. Berlin im Lunapark-Bad schwimmen wird, hatte in Stockholm, wo er ebenfalls startete, ein aufregendes Erlebnis.

Bei einer Motorbootfahrt, die er mit schwedischen Schwimmleuten unternahm, stürzte ein Marineflugzeug, das nach Durchfliegen einer Brücke vom Piloten nicht rechtzeitig wieder hochgerissen werden konnte, 10 Meter von Charltons Boot entfernt, ins Wasser. Der Pilot und der einzige Passagier des Flugzeuges kamen mit dem Schrecken und dem kalten Bade davon, da sie von der Besatzung des Motorboots unversehrt aus dem Wasser gezogen wurden.

*

Der europäische Schwergewichts-Boxmeister Paolino hätte kurz vor seiner neuerlichen Ueberfahrt nach Amerika beinahe den ersten k. o. in seiner Laufbahn erlebt, aber nicht im Ring, sondern im — Automobil. Paolino wurde nämlich bei einem Zusammenstoß mit anderen Reisegefährten aus dem Wagen geschleudert, kam aber mit leichten Hautabschürfungen davon.

U. S. A.-Championat

Frankreichs Musketiere enttäuschen

In Abwesenheit der Titelverteidiger Tilden-Hunter nahm in Boston die internationale Meisterschaft von Amerika im Herrendoppelspiel ihren Anfang. Die favorisierten Franzosen enttäuschten ziemlich. Boussus-Landry scheiterten schon in der ersten Runde an dem kanadischen Meisterpaar van Ryn-Allison (6:4, 6:2, 6:3), Borotra-de Buzelet behielten erst nach fünf Sätzen über die Engländer Higgs-Collins die Oberhand, wurden dann aber in der zweiten Runde von dem deutschen Meisterpaar Cummings-Moon 6:2, 6:4, 6:4 geschlagen. So befinden sich von den Franzosen nur noch Cochet-Brugnon im Wettbewerb, die 6:4, 7:5, 7:5 über die Engländer Austin-Gregory hinweggezogen.

Die deutsche Tennis-Exmeisterin Nelly Neppach feierte in Agram einen dreifachen Erfolg. Sie gewann das Dameneinzel

Pixavon macht schönes Haar — schönes Haar bringt Erfolg

gegen Frau Gostisa, das Damendoppel mit Frau Riboli gegen Frau Gostisa-Fr. Pandakovic und das gemischte Doppel mit Dr. Albrecht als Partner gegen Frau Gostisa-Podvince.

Karlshorst

Hampelmann-Hürdenrennen (2300 M., 3000 Meter): 1. H. Saubers Goldlachs (Torke). 2. Bommerlund (Zipfel). 3. Rubel (Bastel). Tot.: 16. Pl.: 12, 16, 16. Ferner: Heldrastein, Mandarin, Volksrache, Bedette. 4—2½ Lg. — **Preis von Frehne** (3000 M., 1000 Meter): 1. Gestüt Pünstorfs Amönenwarte (Binzenz). 2. Amadeus (Narr). 3. Norjana (Elflein). Tot.: 359. Pl.: 47, 17, 23. Ferner: Heliodor, Tantor, Kopja, Heideland, Mein Julius. 4—1½ Lg. — **Maaslieb-Jagdrennen** (3700 M., 3200 Meter): 1. Dr. Erich Baers Oper (Müschen). 2. Staroste (Schatz). 3. Hadrian (Thiel). Tot.: 51. Pl.: 14, 14, 12. Ferner: Ernani, Wildfang, Dudelmann, Potiphar, Julia. 1½—1 Lg. — **Master-Willie-Jagdrennen** (4500 M., 4000 Meter): 1. Verbands Deutscher Herrenreiter Franzia (Merk). 2. Bubi (v. Borcke). 3. Ozema (Quast). Tot.: 38. Pl.: 15, 15. Ferner: Porta Westfalica. 3—7 Lg. — **Deutsches Jagdrennen** (Ehrenpreis und 10 000 M., 4400 Meter): 1. E. Gottschalks Rheinland (Wolff). 2. Parsifal (v. Reibnitz). 3. Gerwin (Rupprecht). Tot.: 15. Kopf—Weile. — **Bastard-Jagdrennen** (3000 M., 4000 Meter): 1. Stall Hegis Osiris (Kukulies). 2. Bineta (Thiel). 3. Fonar (Zachmann). Tot.: 39. Pl.: 22, 22, 34. Ferner: Dede, Genius, Fünf Uhr, Plutarch, Girant, Isländer, Cherry Brandy. 2½—¾ Lg. — **Anker-Hürdenrennen** (4500 M., 2800 Meter): 1. Frhrn v. Schlotheims Sanssouci (Schatz). 2. Gawan (Hauser). 3. Kaisertag (Eichhorn). Tot.: 92. Pl.: 20, 18, 28. Ferner: Die Linde, Krautjunker, Filigran, Arber, Sonnenlicht. 2—1½ Lg.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Freitag: **Buddhistisches Haus Berlin-Frohnau**, abends 8 Uhr. Vortrag über Buddhismus und Fragebeantwortung. — **Deutscher Esperanto-Bund**, Ortsgruppe Berlin. 8 Uhr, Konditorei Dobrin, Hackescher Markt. — **English Conversational Club**, founded 1878, meeting every Friday 8 p. m., at Café Josty, Potsdamer Platz. Lecturer Dr. Friedländer on: Moving Pictures. — **Berliner Verein für Einheitskurzschrift E. V.** Uebungen abends von ½8—½10 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Kochstraße 13. — **Bund Berlin für Einheitskurzschrift.** Uebung abends von 8—10 Uhr im Französischen Gymnasium, Reichstagsufer. — **Typographisches Orchester.** Leitung Kapellmeister Gutzeit. Uebungsstunde 8 Uhr, Hermannstraße 199 (U-Bahnhof Boddinstraße) im Restaurant „Zum Sängerheim.

Gottesdienste der Jüdischen Gemeinde

Freitag, den 31. August in allen Synagogen und Altersversorgungsanstalten abends 7 Uhr. Sonnabend, den 1. September, Alte Synagoge und Synagoge **Kottbusser Ufer, morgens** 8.30 Uhr; übrige Synagogen mit altem Ritus und Altersversorgungsanstalten 9 Uhr; Synagogen mit neuem Ritus: **Frühgottesdienst** 7.30 Uhr; **Hauptgottesdienst** 10 Uhr. Predigten: Synagoge Rykestraße Dr. Freier; Synagoge Pestalozzistraße Dr. Emil Levy; Synagoge Kottbusser Ufer Dr. Bleichrode; Neue Synagoge Dr. Weiße; Synagoge Lindenstraße Dr. Warschauer; **Synagoge** Lützowstraße Dr. Wiener; Synagoge Levetzowstraße Dr. Lewkowitz. Schrifterklärung: Synagoge Münchener Str. Dr. Arthur Levy. Jugendgottesdienst: 4 Uhr, Synagoge Fasanenstraße Dr. Galliner; **4.30 Uhr**, Synagoge **Münchener Straße** Dr. Arthur Levy. Sabbatausgang **7.41 Uhr**. Gottesdienst an den Wochentagen: In allen Synagogen bis 13. Sept. **abends 6.30 Uhr; Alte Synagoge, Synagogen Kaiserstraße**, Rykestraße und Kottbusser Ufer **morgens 6.30 Uhr**; Synagogen Pestalozzistraße, Münchener Straße und Synagogen mit neuem Ritus 7 Uhr.

*

Liberale Synagoge Wilmersdorf (Cecilien-Schule, Nikolsburger Platz). Heute, 7.15 Uhr, Gottesdienst mit **Chor** und Orgel; **Predigt Rabbiner** Dr. Salomonski. Der **Gottesdienst an** den hohen Feiertagen findet als Vollgottesdienst im **Beba-Palast „Atrium“, Kaiserallee, statt.** — **Liberale Synagoge Norden,** Schönhauser Allee 162. **Gottesdienst**: Freitag, abends 7.15 Uhr; Predigt Prof. Friedländer. Sonnabend, früh 10 Uhr. — **Synagoge „Adaß Jeschurun“**, Clausewitzstraße 4, am Kurfürstendamm. Gottesdienst am Schabboß „Kissowau“, Freitag, abends 7 Uhr. Sonnabend, morgens 9 Uhr; Mincha 7 Uhr. — **Israelitischer Religionsverein Wilmersdorf, Schaperstraße** 33. Heute, abends 7 Uhr. Sonnabend, früh 9.30 Uhr; nachmittags 6.45 Uhr religionswissenschaftlicher **Vortrag** Rabb. Dr. Fink. — **Synagoge Passauer Straße** 2. Freitag, abends 7 Uhr. Sonnabend, früh 9 Uhr; Schrifterklärung **abends 6.50 Uhr**; zwischen Mincha und Maariw talmudischer Lehrvortrag. — **Jüdische Religionsgemeinde Charlottenburg,** Schulstraße 7. Freitag, **abends 7 Uhr**. Sonnabend, vormittags 9.30 Uhr, Barmizwahfeier. — **Synagoge Grunewald**, Franzensbader Straße 7. Freitag, abends 7 Uhr. Sonnabend, vormittags 9 Uhr Lehrvortrag. — **Jüdischer Religionsverein Friedenau, Steglitz und Umgegend** (Homuthstr. 3). Gottesdienst: Freitag, abends. Sabbat vormittags, Mincha und Ausgang zu denselben Zeiten wie in den Synagogen mit altem Ritus. — **Verein „Machsike-Taurah“.** Jeden Sabbat, nachmittags pünktlich 3.30 Uhr, Minchagebet; anschließend Midraschvortrag zur Sidra und talmudische Erklärungen mit Diskussion Rabb. J. Samuel im Hörsaal, Heidereutergasse 4, II. — **Synagogenverein „Ahawas Scholaum“**, Kleine Auguststraße 10. **Freitag, abends** 7 Uhr. Sabbat, 9 Uhr, Barmizwahfeier; 3.30 Uhr Lehrvortrag; Mincha 4 Uhr. — **Synagoge „Beth-Zion“**, Brunnenstraße 33. **Freitag, abends** 7 Uhr. Sonnabend, früh **8.30 Uhr; Mincha 6.45 Uhr.** — **Synagogen-Verein „Lew Jehudoh“**, Franseckystraße 3. Freitag, **abends 6.55 Uhr.** Sonnabend, vormittags 8 Uhr; nachmittags 6.35 Uhr **Vortrag Rabb.** Saul Munk. — **Israelitische Religionsgemeinde „Gesundbrunnen“**, Synagoge Prinzenallee 87: Freitag, den 31. August, abends 7 Uhr. Sonnabend, den 1. September, morgens 8.30 Uhr; nachmittags 7 Uhr **Mincha.** — **Synagogenverein „Mogen David“**, Gipsstraße 11, Hof rechts, hochpt. Beginn des Gottesdienstes am Freitag und Sonnabend wie in den Gemeindesynagogen mit altem Ritus. — **Taubstummenheim in Niederschönhausen,** Kaiserin-Augusta-Straße 37. Gottesdienst mit Predigt für Taubstumme. — **Jüdische Reform-Gemeinde,** Johannisstraße 16. Sonntag, den 2. September, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Predigt Dr. Jelski.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Freitag, abend: **Charlottenburg.** Jugendabend mit Vortrag „Rheinreise“. — **Reinickendorf-Ost** um 20 Uhr: Versammlung bei Hergt, Residenzstr. 109. — **Marine-Abteilung** um 20 Uhr im Bootshaus Tegel, Uferstraße 1. **Winken, Morsen.** — **Charlottenburg** um 20 Uhr im Edenpalast: Ortvereins-Funktionärversammlung. — **Gauvorstand.** Alle Kameraden, die sich nicht an der Fahrt nach Lychen beteiligen, treffen sich am Sonntag, 2. September, um 14 Uhr Bahnhof Adlershof. — **Lichtenberg.** Kameradschaft Gustav Tempel. III. Zug. Um 20 Uhr Sitzung Wilhelmstraße 3. — Kameradschaft Friedrichsfelde Capriviallee 40. —

Kleinkaliber-Schützenverein „Republik“. **Sonnabend abend: Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Lichtenberg, Treptow.** Im Sportplatz Friedrichsfelder Straße Republikanisches Sportschießen ab 9 Uhr. — **Sonntag: Kreuzberg.** Die Kameraden werden um rege Beteiligung am Sportschießen dringend ersucht. Es sind genügend Blankomeldungen abgegeben, so daß jeder teilnehmen kann. — **Cöpenick** (Ortsverein): Um 9 Uhr treffen am Bahnhof Karlshorst.

Geschäftliche Mitteilung

Das Institut Lemania in Lausanne und Champéry veranstaltete auch dieses Jahr in seinem modern eingerichteten Ferienheim in Champéry die üblichen **Ferienkurse**, die unter der Leitung von Herrn Direktor Nils-Favre den schönsten Verlauf nahmen. Nach Abschluß des Ferienkurses (15. September) wird das Ferienheim wieder seiner eigentlichen Bestimmung als **„Alpines Landerziehungsheim“** für Knaben von 8 bis 15 Jahren übergeben werden, in welchem, begünstigt von dem wunderbaren Alpenklima, neben der allgemeinen und sprachlichen Ausbildung auch das gesundheitliche und sportliche Moment entsprechende Berücksichtigung finden wird.

Freitag. 31 August
Staatsoper Unter den Linden
Abonn.-Vorstell. 6. Anf 7½ Uhr
Cavalleria rusticana
Bajazzi
Ende nach 10 Uhr.

Freitag 31 August
Staatsoper Am Platz der Republik
Res.-Satz 133 (Außer Abonn.)
Vorstellung der Volksbühne
Anfang 8 Uhr
Fidelio
Ende nach 10½ Uhr.

Freitag 31 August
Städtische Oper
Charlottenburg, Bismarckstr. 34
Geschlossene Vorstellung.
Anfang 8 Uhr
Die neugierigen Frauen
Ende 10¾ Uhr
An den Kassen der Städt. Oper findet kein Kartenverkauf statt

Staatliches
Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt.
Wiederbeginn der Vorstellungen
Sonnabend, 1. September
mit **Gespenster.**

Staatliches
Schiller-Theater
Charlottenburg, Grolmanstraße 70
Wiederbeginn der Vorstellungen
Sonnabend, 1. September
mit **Die Weber.**

Deutsches Künstler-Theat.
8¼ Uhr „Es kommt jeder dran!“
Morgen 7 Uhr: Premiere
Fräulein Mama
8 Uhr **Lessing-Theater** 8 Uhr
„Der Zarewitsch“

SCALA
8 Uhr Nollendorf 7360
Das sensationelle Eröffnungs-Programm
Sonnabends u. Sonntags je 2 Vorstellungen!
3.30 und 8 Uhr 4.30 zu ermäßigten Preisen das ganze Programm

8¼ **Renaissance-Theater** 8¼
Spiel im Schloß
von Franz Molnar, Regie: Eugen Robert.
Sonnabend, den 1. September
Beginn der Winterspielzeit
Krankheit der Jugend.

Renaiss.-Th. 8¼ U.
„Spiel im Schloß“
von Franz Molnar

ROSE-Theater
Gr. Frankfurt. Str. 132
8½ Jugendfreunde
Gartenbühne:
5³⁰ Konz. u. Bunt. Teil
8½ Die Schöne v. Strande

Th. i. d. Lützowstr.
Kurfürst 9209
Täglich 8¼ Uhr
Beverley weiß alles.
Schauspiel von L. Verneuil
mit Ferd. Bonn.

8¼ Theater i. d. Klosterstraße
(am Untergr.-Bahnh.)
Heute Premiere:
Salome
Sonntag 4 Uhr
Büchse der Pandora
Für Jugendliche verboten.

Deutsches Theater.
Norden 12 310
8 Uhr Ende nach 10½ Uhr
Zum 84. Male:
Artisten
Regie Max Reinhardt.

Kammerspiele
Norden 12310
Eröffnung d. Winterspielzeit
7½ Uhr Ende gegen 10 Uhr
Zum 1. Male
Oktobertag
Schauspiel von Georg Kaiser

Die Komödie.
Bismarck 3414-7516
8½ Uhr Ende 10¾ Uhr.
Zum 110. Male:
Es liegt in der Luft
Revue von Marcellus Schiffer.
Musik von Mischa Spoliansky.

Berliner Theater Charlottenstraße 90.
Dönhoff 170 8¼ Uhr Ende nach 10½
Letzte Aufführung!
Gastspiel des Deutschen Theaters
Der Prozeß Mary Dugan

Barnowsky-Bühnen
Theater i. d. Königgrätzer Str.
Täglich 8¼ Uhr
Leinen aus Irland
Schlesinger Enendi: Curt Bois.

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25. Norden 6304
Täglich 8¼ Uhr:
Mein Vater hat Recht gehabt
Hugo Thimig Hermann Thimig
Egon Friedell
Maria Bard Johanna Terwin

Die Tribüne
Charlottb., Berliner Str. 37
8¼ Uhr
„Sybille? . . . Ausgeschlossen!“
von Gyula Somogyi
Neves, Reigbert, Schröder, Burg.
Regie Paul Gordon.

8¼: **Theater am Nollendorfplatz**
Die ungeküßte Eva
Operette i. 3 Akten
Musik von Martin Knopf
Preise 1.-, 2.-, 3.-, 4.- usw

8¼ **Trianon-Th.**
Georgenstraße 9
Heute 8¼ Premiere
Brautnacht
Schwank in 3 Ak.
mit Sybil Smolowa.
Preise 2.-, 3.-, 4.- usw.
Rundfunkhörer halbe Prs.

Komische Oper
8¼ allabendl. 8¼
Das neuartige Revue-Stück
Zieh' dich aus!

8¼ **Kleines Th.**
Unter den Linden 44
Der sensationelle Erfolg!
Die Art, sich hinzugeben
Für Jugendliche verboten.
Preise: 2, 3, 4 M. usw

Jüdische Operette im
Wallner-Theater
Wallner-Theaterstr 35
Freit., 31.8. geschloss.
Sonnabd., 1.9. 8½
D. jüdische Schickse
Sonntag, 2. 9. 8½
Seidy, wo kriechst du?

Dr. Fernunterricht
Worms postlag. 7a.

Lustspielhaus
Friedrichstr 236
Letzte Vorstellungen
8¼ **Die Reise durch Berlin in 40 Stunden.**
Sonnab. 7½ Premiere
Trixie
Joh. Riemann - R. Müller

8¼ Theater **des Westens**
Kantstraße 9
Das süße Geheimnis
Schwankoperette
Lilly Flohr
Paul Heidemann.

Haller-Revue
„Schön u. schick“
Th. im Admiralspalast
Täglich 8¼ Uhr
2 Sonntag Vorstellungen
3 Uhr u. 8¼ Uhr
Nachm. die ganze Vorstellung zu halben Preisen

8¼ **Residenz-Th.**
Blumenstraße 9
Skandal im Bett
(Joujou)
Sittenschwank in 3 Akten.
Anneliese Würtz a. G.
Jugendliche keinen Zutritt
Ab morg. tägl. 8¼ im Zentral-Th.

Zentral-Theat.
Alte Jakobstr 30/32
Heute z. letzten Male 8¼
Wieder der große Lacherfolg!!
Familie Hannemann
in der Origin.-Besetzung.
Rundfunkhörer halbe Pr.
Ab morgen Sonnabd, 8¼
Skandal im Bett

Neues Th. a. Zoo
Charlottbg., Jebensstr. 2-3
täglich 8¼ Uhr
Lehár-Operette
Frühlings-Mädel

Winter Garten
Varieté- u. Revue-Sensationen.
Tägl. 8 Uhr
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen
3³⁰ u. 8 U. 3³⁰ kl. Pr.
Rauchen gestattet

Reichshallen-Th.
Leipziger Str. 77
Abends 8
Stg. nachm. 3
Stettiner Sänger
Nachmitt. halbe Prs.

Woraus besteht Alma-Margarine?

Ob Sie Margarine kaufen oder nicht — Sie essen sie auf alle Fälle oder, genauer gesagt, die einzelnen Bestandteile, aus denen die Margarine zubereitet wird: Milch, Ei und Salz, feine Speisefette und Pflanzenöle.

Diese feinen Speisefette und Oele werden in grossen ovalen Gefässen, den Kirnen, mit Milch und Ei gemischt und gerührt. Nach dem Abkühlen wird das Gemisch maschinell geknetet, mit dem notwendigen Salz versehen, von der überschüssigen Feuchtigkeit befreit, und Alma-Margarine ist fertig. Alma-Margarine wird während ihrer Entstehung und Verpackung von keiner Hand berührt! Sie kommt appetitlich, gesund und wohlschmeckend in Ihren Besitz.

Alma wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne „Wertreklame“ verkauft und kostet deshalb nur 85 Pfennig das Pfund.

„Alma, die Margarine für Alle“
wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Die grosse Operette
CASANOVA
mit MICHAEL BOHNEN Regie CHARELL
Musik Johann Strauss. Buch Schanzer u. Welisch
Gesamtausstattg. Ernst Stern
Emmy Sturm, Anni Frind, Anni Ahlers, Trude Lieske, Margarete Kupfer, Julia Serda, Siegfried Arno, Wilhelm Bendow, Paul Morgan, Fritz Blankenhorn, Herm. Picha, Karl Geppert, La Jana, Marianne Winkelstern, The Comedian Harmonists, Sunshinegirls, Jacksonboys.
Musik. Bearbeitg. Benatzky
— Vorverkauf: 10 bis 6 Uhr ununterbrochen. —
Uraufführung Sonnabend 1. Sept., 7½ U.

Aus meinen großen Beständen von über
7000 Original Oelgemälden
und Aquarellen namhafter Künstler Landschaften, Seestücke, Stilleben, Genre-Bilder, Studienköpfe, Interieure in hocheleganten Rahmungen
habe eine Kollektion zum Aussuchen zusammengestellt.
Stück 50 M., 75 M., 100 M. usw.
Wirklicher Wert das Vielfache! Selten günstige Kapitalsanlage!
Ferner in der Ausstellung benutzte antike und moderne hochfeine echte
Perser-Teppiche kleine und große Exemplare bis zu 6×10 Mtr. Gr. für die Hälfte des Wertes
Kunst-Haus **Dahlheim** jetzt nur **Koch** str. Nr. **6 bis 7**

Vermischte Anzeigen

Kaufe! Getragene Herrengarderobe jeder Art zu hohen Preisen. Mingelgrün, Skalitzer Straße 119. Moritzplatz 11344.

Lieben Sie
in einer gemütlichen Wohnung zu hausen? Ja! Glauben Sie, das ist sehr teuer; da irren Sie sich. Kostbare Möbel, wertvolle Teppiche, herrliche Kunstgegenstände, Orig.-Oelgemälde und Aquarelle namhafter Meister finden Sie spottbillig Kochstraße Nr. 6 bis 7. Merken Sie genau Kochstraße Nr. 6 bis 7.

Flügel Klaviere kauft von Privat Dönhoff 2347.

Opernhaus-Abonnement
Beteiligung an zwei Plätzen zweite Reihe Parkett im Städtischen Opernhaus einmal wöchentlich zu vergeben. Preis 8.50 M. für das Billett. Meldungen erbeten unter Bo. 5550 Ullstein-Chiffre-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstr.

Opernhaus-Abonnement
Beteiligung an zwei Vorderplätzen 1. Rang-Balkon im Staatstheater Unter den Linden dreimal monatlich zu vergeben. Preis 11,— M. für das Billett. Meldungen erbeten unter Bo. 5551 Ullstein-Chiffre-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstr.

WERTHEIM

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise nur Freitag und Sonnabend, soweit Vorrat.
Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

Boa-Lin
Zitronen-Gärungsgetränk
Verkauf: Drogen-Abteilung
Ausschank: In den Erfrischungsräumen

Einkochgläser Globus ohne Ring

	½ Ltr.	¾ Ltr.	1 Ltr.	1½ Ltr.	2 Ltr.
eng	0.32	0.34	0.36	—	—
weit	0.36	0.38	0.40	0.42	0.48

10 Gummiringe eng 0.30 weit 0.40

Frisches Fleisch

Kalbskamm u. Brust .... Pfund 0.86
Kalbsnierenbraten ...... Pfund 0.95
Kalbskeule ganz u. geteilt ..... Pfund 1.05
Kalbsschnitzel Pfund 2 M
Querrippe Pfd. 0.80 Gulasch 0.85
Rinderkamm u. Brust ... Pfund 0.85
Gehacktes .... Pfund 0.80
Schmorfleisch u. Roastbeef, m. Knoch. 1.05
Schweinebauch u. Rücken m. Blg. 1.05
Schweinekamm u. Blatt m. Blg. Pfd. 1.10
Schweineschinken ..... Pfund 1.15
Liesen Pfd. 0.80 Rückenfett Pfd. 0.95
Kaßler Speer u. Kamm .... Pfund 1.20
Hammel-Vorderfleisch .. Pfund 1.04

Prima Gefrierfleisch

Suppenfleisch .... Pfund 0.65
Rinderkamm u. Brust .... Pfund 0.70
Hammel-Vorderfleisch u. Rücken 0.85
Rinderherzen .... Pfund 0.60
Kuh-Euter .... Pfund 0.26

Fische

Grüne Heringe dän. 0.16 schwed. 0.20
Seelachs ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.20
Goldbars ohne Kopf .... Pfund 0.28
Schellfische .... Pfund 0.25 0.48
Fischfilet .... Pfund 0.30
Lengfisch oder Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.58
Spiegelkarpfen lebend ..... Pfund 1.30

Geflügel u. Wild

Suppenhühner ..... Pfund von 0.98 an
Junge Gänse .... Pfund von 1.10 an
Jg. Brathühner Stück von 1.25 große Pfund 1.55
Enten .... Pfund von 1.25 an
Ab Sonnabend, 1. 9., Rebhühner billigst

Obst

Kochbirnen große, Pfd. 10 Pf.
Williamsbirnen Pfd. 15 Pf.
Salanderbirnen Pfd. 18 Pf.
Musäpfel ... Pfund 15 Pf.
Tafeläpfel .. Pfund 22 Pf.
Reineclauden Pfund 25 Pf.
Pfirsiche Pfund 28 Pf. 35 Pf.
Goldtrauben . Pfund 35 Pf.
Preiselbeeren Pfund 35 Pf.

Gemüse

Tomaten hiesige 6 u. 12 Pf.
Weißkohl Holl., Pfund 6 Pf.
Rotkohl Holl., Pfund 8 Pf.
Wirsingkohl Holl., Pfd. 9 Pf.
Möhren gewasch. Pfd. 9 Pf.
Schmorgurken Pfd. 12 Pf.
Stangenbohnen Pfd. 18 Pf.
Blumenkohl Holländ. Kopf v. 30 Pf.
Kartoffeln neue, 10 Pfd. 35 Pf.

Räucherwaren

Fettbücklinge . 35, 42 Pf.
Schellfische Pfund . 35 Pf.
Seelachs i. Stück., Pfd. 40 Pf.
Kieler Bücklinge Pfd. 45 Pf.
Aale Pfd. 2.35 Bd. 30, 42 Pf.
Lachs i. Stck., Pfd. v. 1.80 an

Kaffee

frisch gebrannt, eigene Rösterei

Konsum-Misch. Pfund 2.40
Haushalt-Misch. Pfd. 2.60
Sonder-Misch. Pfund 3.00
Olympia-Misch. Pfd. 3.40
Globus-Misch. Pfund 3.80
Residenz-Misch. Pfd. 4.20

Wurstwaren

Hausmachersülze . 0.55
Thüringer Rotwurst 1.10
Dampfwurst Pfund 1.20
Landleberwurst Pfd. 1.20
Mettwurst Braunschw. Art, Pfund 1.45
Hildesheimer Pfund 1.45
Schinkenpolnische 1.55
Filetwurst ... Pfund 1.55
Leberwurst feine, Pfd. 1.70
Zervelat u. Salami 1.80
Speck fett 1.20 mager 1.30
Schinkenspeck Pfd. 1.85
Nußschinken ca. 2 Pfd. schwer, Pfd. 1.95
Pökelfleisch gekocht 1.70
Königstr., Rosenthaler Str., Moritzplatz:
Speckwurst Pfund 0.90
Jagdwurst .. Pfund 1.30
Bierwurst ... Pfund 1.70

Käse u. Speisefette

Limburger halbf., Pfd. 52 Pf.
Allgäuer Stangenkäse halbfett 65 Pf. vollfett 95 Pf.
Edamer halbf., Pfd. 85 vollfett Pfund 1.15
Holländer halbf., Pfd. 85 vollfett Pfund 1.18
Tilsiter vollfett Pfund 88 Pf. 1.03
Steinbuscher vollfett 88 Pf.
Schweizer dänisch. ¾ fett, Pfd. 98 Pf.
Schweizer bayr., vollf. Pfund von 1.45
Talg 1 Pfd.-Paket .. 50 Pf.
Margarine Pfd. 52, 58 Pf.
Kokosfett 1 Pfd.-Tafel 62 Pf.
Tafelbutter Pfd. 1.94 2 M
Dänische Butter Pfd. 2.08

Konserven

Gemüseerbsen ... 1/1 Dose 0.65
Jge. Erbsen mittelfein 0.90
Kaiserschoten ... 1.70
Leipziger Allerlei 0.82
Gem. Gemüse sehr fein 1.70
Spinat 0.48
Karotten geschnitten 0.62
Jge. Karotten extra klein 0.95
Jge. Brechbohnen I 0.75
Bruchspargel extra stark 1/1 Dose 2.95
Stangenspargel s. stark 3.10
Apfelmus ½ 35 1/1 3 M 0.62
Kirschen rot, süß ... 1.05
Ananas Hawaii, 8 Scheiben 1.05
Erdbeeren 1.45
Oelsardinen portugies. Klubdose ¼ D. 0.43 0.76
Norw. Heringe i. Tomaten 0.72

Konfitüre 2-Pfund-Eimer

Vierfrucht 0.82 Pflaumen 1.00 Aprikosen 1.10
Johannisbeeren u. Orangen 1.15 Erdbeeren 1.25
Bienenhonig ... 1-Pfund-Glas 1.20 2-Pfund-Glas 2.30

Kolonialwaren

Olympiamehl 5-Pfund-Beutel 1.15 1.25 1.35
Auszugmehl Pfund 22, 24, 26 Pf.
Kartoffelmehl Pfund 29 Pf.
Maispuder Pfund 28 Pf.
Weizenpuder Pfund 42 Pf.
Mandeln süß u. bitter 2.20
Backpulver 5 Beutel 30 Pf.
Sultaninen 44, 62, 72 Pf.
Rosinen Pfund 58, 72 Pf.
Korinthen Pfund 72, 80 Pf.
Kokosnuß . Pfund 62 Pf.
Zitronat ... Pfund 1.50
Vanillinzucker 5 Btl. 20 Pf.

Konfitüren

Vollmilch-Schokolade mit ganzen Haselnüssen 2 Tafeln à 100 Gramm 0.75
Creme-Schokolade 4 Tfl. à 100 Gr., sortiert, i. Cellophan 0.90
Apfelsinen- u. Zitronenschnitte ...... Pfund 0.90
Eisbonbons u. Messina-Drops .... Pfund 0.70
Geleehimbeeren Pfund 0.90 Erfrischungswaff. 1.10
Sandgebäck Pfund 0.95 Dessertbrezeln Pfund 1.50

Wein

Preise für 1/1 Flasche ohne Glas

Roter Johannisbeer- u. Stachelbeerwein extrafein 0.90
1927 Dürkheimer Weißkelterung guter Tischwein 1.15
1927 Hainfelder Kastanienberg lieblicher Pfalzwein 1.35
1926 Niersteiner kernig, angenehm .... } 1.50
1927 Nitteler Gipfel süffiger Tischmosel ... } 1.50
1922 Chât. La Groiet beliebt. Bordeauxtischwein } 1.50
1927 Oberhäuser Kaisersgrund blum. Pfälzer } 1.75
1926 Clüsserather Königsberg stahliger Mosel } 1.75
1926 Rüdesheimer flotter Rheingauer .... } 2 M
1927 Lieserer Niederberg spritziger Mosel . } 2 M
1926 Liebfraumilch (weiße Kapsel) sehr feine Art, beliebter Damenwein 2.50
Gold-Malaga und Weißer Tarragona 1.50
Fruchtschaumwein mit Steuer und Flasche 1.30
Original französischer Weinbrand „Fine Dolfi" 42 Vol.-Prozent, in Frankreich abgefüllt 6.20

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 29. August 1928 eingetragen worden: Nr. 72 960 **Hugo Mayer Metallwarenfabrik Stanzerei, Berlin.** Inhaber: Hugo Mayer, Kaufmann, Berlin. Prokura: Selma Mayer, geb. Giesenow, Berlin. ● Nr. 72 961 **Feiwel Metzger, Berlin.** Inhaber: Feiwel Metzger, Kaufmann, Berlin. ● Bei Nr. 45 461 **Hugo Levin** und Nr. 64 410 **Zeitz & Stuff.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. ● Bei Nr. 10 655 **Paul Walter vorm. S. J. Saalfeld.** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. ● Gelöscht: Nr. 14 425 **Max Riegelsky.** Nr. 17 089 **Jacob Rittscher Nachfolger Dr. Louis Scholvien.** Nr. 48 665 **Carl Spitzer**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 86.

In das Handelsregister Abteilung B ist am 27. August 1928 eingetragen worden: Bei Nr. 18 833 **Deutsche Automobilbank Aktiengesellschaft:** Prokurist Max Wilhelm Hofmann in Berlin-Wilmersdorf. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen. ● Nr. 34337 **Getreide - Handels - Aktiengesellschaft Dresden, Zweigniederlassung Berlin:** Eduard Arnhold ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 38 683 **Deutsche Mineralquellen Aktiengesellschaft:** Karl Hartwig ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89a.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen: Bei Nr. 24 902 **Rogart Gesellschaft für Bergbauprodukte Aktiengesellschaft:** Die Firma ist erloschen. ● Nr. 25 342 **Revisions- und Verwaltungs-Aktiengesellschaft:** Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 20. Juni 1928 ist das Grundkapital um 44 500 Reichsmark erhöht worden und beträgt jetzt 50 000 Reichsmark. Ferner ist § 6 des Gesellschaftsvertrages geändert. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden 445 Inhaberaktien zu je 100 Reichsmark zum Kurse von 100 % ausgegeben. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 500 Inhaberaktien zu je 100 Reichsmark. ● Nr. 29 840 **Verwaltung von Bodenbesitz Aktiengesellschaft:** Die Prokura des Wilhelm Krüger ist erloschen. Gustav Schneider und Dr. Hans Lehmann sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Kaufmann Dr. jur. Erich Gelling in Berlin ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. ● Nr. 30 178 **Verlag Viktor Engel Aktiengesellschaft:** Die am 8. Dezember 1924 beschlossene Umstellung des Grundkapitals auf 10 000 Reichsmark ist durchgeführt. Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 27. August 1927 ist das Grundkapital um 40 000 Reichsmark erhöht und beträgt jetzt 50 000 Reichsmark. Ferner die von der Generalversammlung am 28. Juni 1928 beschlossene Satzungsänderung des § 21. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden ausgegeben 40 Inhaberstammaktien über je 1000 Reichsmark zum Nennbetrage. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in Inhaberaktien A) Stammaktien 475 à 20.—, 40 à 1000 Reichsmark, B) Vorzugsaktien 25 à 20.— Reichsmark. ● Nr. 31584 **Orbis-Film-Aktiengesellschaft:** Der Sitz der Gesellschaft ist nach München verlegt. Die Generalversammlung vom 14. Juli 1928 hat die Herabsetzung des Grundkapitals um 300 000 Reichsmark auf 60 000 Reichsmark beschlossen. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. Juli 1928 sind geändert § 1 (Sitz). § 20 (Ort der Generalversammlung). Albert Nadge ist bestellt: Syndikus Dr. Emmerich Wellisch in München.

Berlin, den 27. August 1928.
Amtsgericht Berlin-Mitte,
Abteilung 89b.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen: Bei Nr. 209 **Terrain-Gesellschaft Groß-Lichterfelde:** Selmar Hatzky ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 7204 **Metropol-Theater Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte vom 27. August 1928 ist der Kaufmann Fritz Moser in Berlin W 10, Dörnbergerstraße 1, als vorläufiger Vorstand gemäß § 29 BGB. mit der Maßgabe bestellt, daß dieser die Metropol-Theater Aktiengesellschaft bezüglich des beim Amtsgericht Berlin-Mitte als Streitmasse zwischen der Metropol-Theater A.-G. und der Dorotheenstadt Baugesellschaft m. b. H. in Berlin hinterlegten Betrages von 1721,34 Reichsmark vertritt. ● Nr. 19 405 **Margarinewerk Dr. A. Schröder Aktiengesellschaft:** Prokurist: Franz Schmidt in Britz. Er vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen.

Berlin, den 28. August 1928.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89b.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 4355 **Terrain Gesellschaft Kaiserdamm Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 29 500.— Rm. auf 30 000.— Rm. erhöht. Laut Beschluß vom 1. August 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 13 533 **„Union" Elektro-Isolier Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Jacob Bannat ist nicht mehr einstweiliger Geschäftsführer. Kaufmann Samuel Westreich in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 17 687 **Lichtenrader Marmor- und Alabasterfabrik Schrader & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 23 807 **„Wohnbau" Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Der Geschäftsführer Max Graeber ist verstorben. ● Bei Nr. 25 411 **Stickstoff - Land Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Oberamtmann Franz v. Kries ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 34 774 **M. Matthias Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 37 930 **A. D. B.-Sportplatz Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Wilhelm Höpfner ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Versicherungsmathematiker Walter Rost in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 41 563: Die Schreibweise der Firma ist: **Neue Berliner Boden-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** und nicht Neue Berliner Bodengesellschaft.

Berlin, den 27. August 1928.
Amtsgericht Berlin-Mitte,
Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 41 599 **Fischhandelsgesellschaft Steinke Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Einkauf und Verkauf von Fischen jeglicher Art, sowie die Beteiligung an gleichartigen Unternehmungen und der Erwerb solcher Unternehmungen. Stammkapital: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Dipl.-Kaufmann Georg Wunderlich, Berlin; Dipl.-Kaufmann Benno Steinke, Berlin; Kaufmann Max Werner Steinke, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. August 1928 abgeschlossen. Der Geschäftsführer Wunderlich ist einzelvertretungsbefugt. Jeder der beiden anderen Geschäftsführer ist nur in Gemeinschaft mit dem Geschäftsführer Wunderlich vertretungsbefugt. ● Nr. 41 600 **„Alrobi" Musikverlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb eines Musikalienverlages und aller damit zusammenhängenden Geschäfte. Stammkapital: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Musikverleger Viktor Alberti, Berlin, Musikverleger Armin Robinson, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. August 1928 abgeschlossen. ● Zu Nr. 41 599 und 41 600. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 7936 **American Express Company mit beschränkter Haftung:** Julius Richard Franz Raabe ist nicht mehr stellvertretender Geschäftsführer. ● Bei Nr. 10 100 **Auswechselbare Räder, Patent Papier Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Direktor Willy Kayser ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Karl Zell in Ohligs ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 14 346 **Furche-Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Prokura des Alfred Zwingmann ist erloschen. ● Bei Nr. 30 856 **Holz- und Baugesellschaft mit beschränkter Haftung in Liqu.:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 34459 **Frigo, Friedrichstädtische Bekleidungsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Liqu.:** Laut Beschluß vom 25. August 1928 ist von Amts wegen Kaufmann Albert Marcus, Halensee, zum Liquidator bestellt. Der Liquidator Bernstein ist verstorben. ● Bei Nr. 37 954 **Hinze „Blitzputz" Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Friedrich Wilhelm Otte ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 38 466 **Diederichs Brennstoff-Anzünd-Masse „Dibrama" Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 21. Juni 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Vertretung abgeändert. Die Geschäftsführer Brandt und Hirschberg haben ihr Amt niedergelegt. Zu neuen Geschäftsführern sind Kaufmann Dr. Bruno Kalischer, Berlin, Kaufmann Joseph Diederichs, Tempelhof, Kaufmann Alfred Lewin, Berlin, bestellt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist zur Vertretung der Gesellschaft die Mitwirkung von zwei Geschäftsführern erforderlich und ausreichend. ● Bei Nr. 40 978 **Deutsche Tubenverschluß Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Fritz Ransohoff ist nicht mehr Geschäftsführer.

Berlin, den 27. August 1928.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 152.

Handelsregister

Neueintragungen.

Abt. A: Louis Loewy, Charlottenburg, Augsburger Str. 56 (Getreideagentur). — Jakob Rachmann Wäscheausstattungen, Berlin, Burgstr. 30. — Hermann Thiem, Charlottenburg, Fritschestr. 44 (Effekten-Makler). — Klebverschluß-Gesellschaft Herzheim & Co. Kommanditgesellschaft, Berlin, Blücherstr. 31.

Abt. B: „Terra-Treuhand" G. m. b. H., Berlin-Lankwitz, Bruchwitzstr. 18a. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Dr. Erich Bisier. — Chemische Fabrik Dr. Hans Sachsse & Scheidt G. m. b. H., Berlin, Dorotheenstr. 36. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Dr. Hans Sachsse u. a. — „Borvisk" Kunstseiden-A.-G., Berlin, Flensburger Str. 17, bisher in Herzberg (Harz). Grundk.: 200 000 Rm. Vorstand: Dipl.-Ing. Julius Landau u. a.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Kaufmann Maximilian Georg Hientzsch, in Firma C. Schwager Nachfg., Dresden; Kaufmann Hermann Knauth, Alleininhaber der Firma J. H. Knauth & Sohn, Merseburg; offene Handelsgesellschaft Goelz & Wey, Trier; Vietor'sche Kunstanstalt Inhaber Moritz Vietor, Wiesbaden.

Aufgehobene:

Frau Emilie Arnoldi in F. Robert Arnoldi, Berlin; Kaufmann Emil Haspel, Alleininhaber der Firma Möbel- und Bettenhaus Emil Haspel, Hagen; offene Handelsgesellschaft Böttcher & Sohn, Lübeck; Berger & Horn, Marienberg; Architekt und Baumeister Curt Paul Müller, Alleininhaber der Firma Curt P. Müller, Schneeberg-Neustädtel; Firma Schilke & Groth, Stolp.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist. E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Backnang-Großaspach. Offene Handelsgesellschaft Otto Zwicker & Co., Möbelfabrik. E. 25. 8. A. 20. 10. G. 25. 9. P. 13. 11.

Bad Schandau. Alfred Kinzel. E. 26. 8. A. 19. 9. G. 12. 9. P. 5. 10.

Berlin-Mitte. Kaufmann Eduard Fritz Oppenheimer. E. 25. 8. A. 10. 10. G. 19. 9. P. 9. 11.

Döbeln Großbauchlitz. Firma Alfred Reimer G. m. b. H. E. 27. 8. A. 27. 9. G. 24. 9. P. 4. 10.

Dresden. Herwa Metallwarenfabrik A.-G. E. 25. 8. A. 21. 9. G. 21. 9. P. 5. 10.

Eggenfelden. Firma Karl Ekstein, Inhaber Karl Ekstein. E. 27. 8. A. 15. 9. G. 22. 9. P. 22. 9.

Elberfeld. Kaufmann Emil Jüdell, Alleininhaber der Firma Jüdells Möbellager Emil Jüdell. E. 23. 8. A. 30. 9. G. 20. 9. P. 18. 10.

Kolberg. Gebrüder Gauerke, Inh. Karl Gauerke. E. 10. 8. A. 17 9. G. u. P. 28. 9.

Nordhausen. Kaufmann Hermann Wolf, Alleininhaber der Firma Hermann Wolf, Erste Nordhäuser Spielwarenfabrik. E. 24. 8. A. 9. 10. G. 25. 9. P. 23. 10.

Stuttgart. Fuchs & Börner, offene Handelsges. E. 18. 8. A. 26. 9. G. 15. 9. P. 6. 10.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 204 * der Vossischen Zeitung vom Freitag, 31. August * 1928

Zeltlager bei Lychenthin

Wiener Studenten an der Ostsee

Im Juli waren es 200 an der Zahl; jetzt sind es 150, die ihre Vorgänger abgelöst haben: Studenten aus Wien, aus der Hauptstadt des Landes, das keine Meeresküste mehr besitzt. Am 4 Uhr nachmittags fahren sie aus ihrer Heimatstadt ab; um 2 Uhr am folgenden Tage treffen sie in Cammin ein, dem pommerschen Städtchen, das so hübsch am Bodden liegt, der von Osseebad Dienenom trennt. Aber nicht etwa Dienenom ist das Ziel der Wiener Studenten; in Cammin verlassen sie zwar den Zug: doch nur, um sich feierlich von den Vertretern der Stadt begrüßen, um sich mit einem guten Mittagswahl bewirten zu lassen. Nach dreistündigem Aufenthalt in der gastfreundlichen Stadt geht der Abmarsch vor sich, nach 2½ Stunden sind sie an Ort und Stelle.

Oben im Walde der sich am Rand der hohen Lehmdüne hinzieht, ist das „Studentenlager". Sie haben sich nicht nur das einsamste, sondern auch fast das schönste Plätzchen ausgesucht am Strande, der sich von Dienenom nach Osten zu bis Neuwahl erstreckt. Lychenthin ist, eine viertel Stunde westlich, die ihnen nächste bewohnte Stätte: ein Gasthaus im Dünenwald, ein paar große Bauern im Hinterland. Diesen Bauern gehört der Wald, in dem die Studenten hausen; ihr Lager ist ganz nah der Grenze zwischen Lychenthin und dem märchenhaft einsamen kleinen Baldebus, dem Vorwerk des Gutes Ribitz. Baldebus stößt nicht vor bis zum Strande; es hat noch keine „Badegäste". Also zieht sich der schöngeschwungene Strand, der hohe Dünenwald, nach Osten fast drei viertel Stunden lang hin, ehe zwei Fischerboote vermelden, daß hier wieder bewohntes Land ist: Groß-Poberow, ein Hotelchen und eine handvoll Häuser, eingeschmiegt in den Kiefernwald, der die hohen Sanddünen schmückt, liegt hier und möchte gern heraus aus der von seinen treuen Besuchern so sehr geliebten Stille und Beschaulichkeit.

In solcher Abgeschiedenheit haben sie ihre Zelte aufgeschlagen — im wahren Sinne des Wortes — die Wiener Studenten. Der Dünenwald ist an dieser Stelle ganz besonders prächtig: der alte, stolze Kiefernbestand ist durchsetzt mit flechtenbesponnenen Birken; auch Wacholderbeersträucher stehen dazwischen; der Boden ist mit Moos in allen Schattierungen und mit üppigem Gras bedeckt. Und den Besuchern von Ost und West, für die in dieser Badesaison der Studentenbesuch eine Sensation ist, ist hier ein Stück des schönsten Dünenwaldes auf der Strecke Lychenthin—Groß-Poberow, das sonst dicht verwachsen und unzugänglich war, erschlossen.

Freundliche Gesichter und echt Wienerische Grüße empfangen jeden, der das Lager aufsucht. Bereitwillig zeigen sie ihre Zelte und berichten von ihrem Leben: die jungen Männer, blonde und liebdunkle, die jungen Mädchen, schlanke und runde, die sich hier auf drei Wochen eingenistet haben. Alle sind sie ihnen bei ihrem Unternehmen entgegengekommen: die Zelte sind ihnen von der deutschen Heeresverwaltung gestellt worden; der Bauer, dem der Grund und Boden gehört, hat sich kulant gezeigt; die Fahrpreise waren ermäßigt. So stehen also sieben stattliche Zelte da, mit Fenstern versehen, von Gräben umzogen: vier für die Herren, eines für die Damen (es sind bei beiden Geschlechtern auch ältere Semester vertreten), ein Führerzelt, und ein Küchenzelt. Sie haben sich ihren eigenen Herd anlegen, ihren eigenen Brunnen graben müssen: Herd und Brunnen sind ihre Schmerzenskinder; und wenn diese Reisen an die deutsche Ostsee eine Dauereinrichtung werden sollen — was alle Beteiligten hoffen —, so muß der Brunnen tiefer gebohrt, der Herd gemauert werden. In die Arbeit, die das Vergnügen dieser Sommerfrische mit sich bringt, teilt man sich redlich: immer ein Zelt übernimmt die Pflichten, die von Nachtwachen übers Kochen und Wasserschleppen bis zum Holzhacken reichen. Brot und Fleisch kommen aus Cammin, Milch und Eier liefern die Bauern. Bei gutem Wetter rasiert und wäscht man sich im Freien; und man schläft, so versichern die Studenten, herrlich und warm unterm Zeltdach, unter dem sich neben dem bretterbelegten Mittelgange Strohsack an Strohsack reiht . . .

Wenn sie frisch ankommen, sind sie sehr unternehmungslustig: so besuchen die Trupps zu Fuß oder im Fischerkahn die benachbarten Badeorte: sie imponieren den „gemeinen" Badegästen durch Kopfsprünge vom Bord ihres Kahnes, auch durch ihre Tracht, die Badehose, die im Verein mit der ungeheuer idealistischen Abart von Baskenmütze höchst malerisch wirkt. Sie erobern sich die allgemeinen Sympathien durch ihr freies und höfliches Grüßen und endlich gar die Herzen, wenn sie sich zusammentun und Johann Straußsche Walzer spielen . . .

Später merkt man in der weiteren Umgegend wenig mehr von den fremden Gestalten: sie haben sich eingewöhnt und genießen das paradiesische Leben an ihrem Strande auf ihre Art: sie spielen Ball, sie werfen Speer, sie wandeln den Strand auf und ab in Gruppen, zu zweien; auch Eigenbrötler gibt es unter ihnen, die einsam Wald und Dünen abtreiben. Aber alle huldigen mit Begeisterung dem Badesport: so sehr hatten sie sich aufs Meer und aufs Baden gefreut, daß sie am Abend ihrer Ankunft nach rasch Gepäck und Kleider ablegten und sich bei Sonnenuntergangsbeleuchtung in corpore in die Fluten stürzten!

*

Am letzten Sonntag ihres See-Aufenthaltes gaben die Wiener Studenten ein Abschiedsfest: der „Lager-Kommandant" hat es in der „Camminer Zeitung" bekanntgemacht, daß auf dem freien Platz neben dem Lychenthiner Hotel Birkenhof Freiübungen vorgeführt werden, daß österreichische Volkstänze getanzt, österreichische und deutsche Volkslieder gesungen werden. Das „Studentenfest" ist tagelang vorher in aller Munde, und da der Festsonntag von schönstem Wetter begünstigt ist, äußert sich das allgemeine Interesse an den Wiener Gästen in einem wahrhaft zahlreichen Besuch: zu Fuß am Strande entlang, zu Rad durch den Dünenwald, zu Wagen und selbst im Auto durch die hinterpommerschen Sandwege gleitet sich der Strom der Dorfbewohner und Badegäste von Ost und West und aus dem Hinterland nach Lychenthin.

Inzwischen liegt Groß-Poberow in fast beängstigender Ausgestorbenheit. Wir wenigen Daheimgebliebenen wandern nach Sonnenuntergang ein Stückchen landeinwärts: der Mond, dreiviertel voll, steht trübe am Himmel; scharf heben sich die Silhouetten des Kiefernwaldes, der schönen Birkengruppen am Wege von ihm ab; feucht duftet es von den Wiesen und Stoppelfeldern herüber. Dem einen von uns kommt der Vers ins Gedächtnis:

Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Die Ruhe, noch vertieft durch den Klagelaut des Käuzchens, wird fast bedrohlich. Unwillkürlich schweifen die Gedanken hinüber nach dem entfernten Lychenthin, wo jetzt noch lautes und lustiges Treiben herrschen mag. Und dann ertönt es plötzlich wie Geistergruß, leise, so leise, daß wir den Atem anhalten, um es hören zu können, aus der Ferne zu uns herüber: das Deutschlandlied. Gespenstisch, körperlos ist der Ton, der über Wald und Wege hin durch die unbewegte Luft an unser Ohr getragen wird; ein Spuk möchten wir glauben, wäre es uns nicht klar, daß da, eine Wegstunde entfernt, von vielen sehr wirklichen, kräftigen jungen Menschen unisono das Lied gesungen wird als Abschluß des Festes, als Dank und Abschiedsgruß an die deutsche Ostsee . . .

Max Marschalk.

Die Kartenlegerin

Von

André von Foelckersam

Was Sie deckt,
Was Sie schreckt:
über die Straße
ein Brief.
Das große Haus.
Geld, viel Geld.
Gute Geschäfte.
Eine dunkle Frau will Ihnen nicht wohl,
mein Fräulein.
Eine Kollegin vielleicht?
Oder die Direktrice?
Aha, es stimmt.
Na, sehen Sie,
Frau Adivinas Karten lügen nicht.

Natürlich,
alles von wegen einem Mann.
Ja, ja, die Männerwelt . . .
Als ich einst in Paris mit einem Grafen
auf dem Eiffelturm . . .
eins, zwei, drei, vier —
Freudentränen.
Fünf, sechs, sieben, acht —
Freudenschreck in der Nahrung.
Nehmen Sie sich bloß vor Feuer und Wasser
in acht.
Wo?
Na, beim Friseur. Im Bad. Ueberall.

Was Sie im Kopfe führen:
einen Gönner.
Ein älterer, vornehmer Herr.
Ach, wenn ich so denke . . .
was hab' ich nicht alles für Fürsten gekannt.

Mit dem einen hab' ich sogar in Holland
Krevetten gegessen
am Meeresstrand.
Noch ein Gönner,
noch einer.
Fünf, sechs, sieben, acht —
was Ihnen zur Seite steht,
was Ihnen nicht entgeht:
bald
ganz bestimmt
die Herzenskarte
über einen weiten Weg in der Abendstunde.

Ob's ein junger Herr ist?
Jawohl, mein Fräulein,
ein junger Herr, ein feiner Herr,
es könnte ein Doktor sein oder
ein Boxer.
Bei einer anderen Kundin nehm' ich die Karte
als Garde-Ulan.

Und wie gesagt . . .
Herein!
(Jedesmal diese Störung!)
Sofort, meine Dame,
wir sind gleich so weit.
Also merken Sie sich:
von Feuer und Wasser droht Ihnen Gefahr.
Und im übrigen . . .
ja, man blickt tief ins fremde Seelenleben.
Eine Mark fünfzig,
mein Fräulein,
wenn ich bitten darf.

Aus dem heute erschienenen Septemberheft des „Uhu".

Die Historiker tagen

Von

Wilhelm Mommsen,

Professor an der Universität Göttingen

* **Oslo,** im August

Als vor fünf Jahren der 5. „Internationale" Historikerkongreß in Brüssel stattfand, waren die Vertreter Deutschlands und seiner Verbündeten im Krieg ausgeschlossen. Von wahrer Internationalität war damals nicht die Rede. Erst der 6. Internationale Historikerkongreß, der im August in Oslo stattfand, kann so als der erste internationale Kongreß der Vertreter der historischen Wissenschaft nach dem Weltkrieg bezeichnet werden, und das Brüsseler Zwischenspiel dürfte auch für diejenigen, die damals den Ausschluß der Deutschen wollten, heute nur noch eine peinliche Erinnerung sein.

Wenn ich von den Eindrücken berichten soll, die man auf dem Kongreß empfing, so muß ich darauf verzichten, von den über 300 Vorträgen und von den Beschlüssen der 16 Sektionen zu sprechen. Man konnte natürlich nur den kleinsten Teil der Vorträge hören, und der Versuch, ein Gesamtbild von der Fülle der Vorträge zu geben, ist schon deshalb ausgeschlossen. Wohl alle Kongreßteilnehmer dürften der Meinung sein, daß hier weniger mehr gewesen wären. Gegen die Einteilung in Sektionen — über ihre Zahl ließe sich streiten — ist gewiß gerade auf einem internationalen Kongreß nichts einzuwenden. Es ist sehr zweckmäßig, wenn die Vertreter der verschiedensten Länder sich zur Erörterung von Fragen zusammenfinden, die ihr besonderes Gebiet betreffen, und so wirklich in gegenseitigem Austausch wissenschaftliche Arbeit leisten. Es gab eine große Zahl von höchst anregenden Vorträgen, die das ermöglicht hätten. Aber infolge der Fülle von Vorträgen auch in den einzelnen Sektionen fehlte dann fast stets die Zeit; eine große Zahl von Vorträgen hatte außerdem so speziellen Charakter, daß sie eine fruchtbare Aussprache von vornherein ausschlossen. Es scheint uns nun nicht die Aufgabe von Kongressen, vor allem von internationalen Kongressen zu sein, eine Fülle von Zeitschriftenaufsätzen zu liefern, sondern die Gelegenheit zu mündlichem Meinungsaustausch über umstrittene, spezielleres oder allgemeinere Probleme der Wissenschaft zu geben. Bei der Anlage des Kongresses kam es dazu in den seltensten Fällen, und die gelegentlich erfolgte Bildung von Kommissionen, die schriftlich verhandeln sollen, ist kein Ersatz dafür. Außerhalb des eigentlichen Programms dürfte freilich vielfach der private mündliche Meinungsaustausch über mancherlei wissenschaftliche Probleme erfolgt sein.

Die Ueberladung des Kongresses mit Vorträgen ist ja nun nicht nur für Oslo charakteristisch; sie gehört zu den Dingen, die jedermann beklagt und niemand ändert. Wenn aber dieser Mangel in Oslo besonders stark hervortrat, so deshalb, weil gewisse politische Strömungen hier mitwirkten, um das Uebel zu vermehren. Es ist notwendig, darüber ein offenes Wort zu sagen. Bei einigen Nationen war man anscheinend der Meinung, daß man dem wissenschaftlichen Ansehen des eigenen Volkes damit diene, wenn möglichst viel eigene Redner zu Wort kamen. Von einigen Ländern waren fast ebensoviel Vorträge anzumelden, als Vertreter anwesend waren, und die Vertreter derselben Länder beteiligten sich vielfach auch möglichst bei jeder Diskussion, selbst dann, wenn sie zur Sache nichts zu sagen hatten. Mit dadurch erklärt sich die Tatsache, daß neben der Ueberfülle der Vorträge auch manches Mal ihre Minderwertigkeit und völlige Ungeeignetheit für einen internationalen Kongreß auffiel. Es hat sich nun freilich gezeigt, daß die „Zahl" der Vortragenden für das wissenschaftliche Ansehen eines Landes nicht entscheidet. Das sportliche „Punktsystem" ist glücklicherweise für die Wertung wissenschaftlicher Leistungen noch nicht erfunden, und die Qualität der Vorträge dürfte der Quantität doch noch an Wert voranstehen.

Auch bei sportlichen Leistungen entscheidet ja schließlich nicht, wieviele Vertreter eines Landes mitlaufen, sondern wer siegt, und gewiß nicht jeder Vortrag bedeutete in Oslo für das Land, dessen Vertreter sprach, einen Sieg in dem Sinne, daß er das wissenschaftliche Ansehen des betreffenden Landes erhöhte. Auch diejenigen, die so in falscher Betriebsamkeit dem Interesse ihres Landes nützen zu können glaubten, haben wohl aus den Erfahrungen des Kongresses gelernt, daß falsche Betriebsamkeit nur schadet, und es ist deshalb nicht nötig, Namen zu nennen. Den für Deutschland die Vorbereitungen leitenden Herren, Reinke-Bloch und Brandi, darf aber Dank dafür ausgesprochen werden, daß sie für sorgfältige Auswahl der deutschen Vorträge sorgten, und so die deutschen Redner — und nicht nur nach deutschem Urteil — wirklich mit ganz wenigen Ausnahmen Leistungen boten, die dem Ansehen der deutschen Wissenschaft und damit Deutschlands dienten. Dasselbe gilt für die Vertreter der österreichischen Deutschen, wenn sie noch besonders erwähnt zu werden brauchen. Denn sie bildeten hier mit den Reichsdeutschen eine Einheit, und wie kann das auch anders sein. So sprachen bei Begrüßungsansprachen und ähnlichen Reden die deutschen Redner auch für die Oesterreichs, und das erschien auch manchem Ausländer als selbstverständlich. Und wer darüber noch mißbilligend oder erstaunt den Kopf schüttelte, wird sich mit der Antwort beruhigen müssen, die eine österreichische Dame einem eine solche gemeinsame Ansprache mißbilligenden Franzosen gab, daß auf diesem Gebiet der „Anschluß" vollzogen sei.

Daß der Kongreß auch politisch gesehen, vor allem gegenüber Brüssel, einen Fortschritt bedeutet, haben wir bereits gesagt. Aber freilich, der äußerlich harmonische Verlauf des Kongresses darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß alles noch nicht so war, wie man es wünschen könnte. In mancherlei Dingen wirkte die Kriegsstimmung doch wohl noch nach, und wenn das nicht offener hervortrat, so ist dafür vor allem der vorbildlichen Neutralität der norwegischen Zeitung und auch der unbedingten Loyalität des Generalsekretärs, L'Héritier (Paris) Dank zu sagen. Zu einem politisch gefärbten Zusammenstoß zwischen Polen und Deutschen kam es nur in der archäologischen Sektion, über die Frage des Charakters frühgeschichtlicher Siedlungen. Selbst die Verhandlungen über das so aktuelle Thema des Geschichtsunterrichts verliefen recht friedlich, und ich selbst fand bei dem Widerspruch gegen eine sehr einseitige polnische These über den Rückversicherungsvertrag sogar Unter-

0365

nutzung von amerikanischer und französischer Seite. Auch bei anderen Themen, die politisch Streit hätten hervorrufen können, siegte die wissenschaftliche Sachlichkeit.

Aber man kann auf der anderen Seite nicht verkennen, daß sich in der Gesamtatmosphäre des Kongresses doch Stimmungen bemerkbar machten, die über den notwendigen geistigen Rivalitätskampf der Nationen hinaus doch auch eine politische Rivalität zeigten, die dem lebhaften Beifall, mit dem Worte über Annäherung der Völker begrüßt wurden, nicht immer ganz entsprachen. Von den Worten zur Gesinnung scheint manchmal doch noch ein recht weiter Weg zu sein. Man braucht es gewiß nicht tragisch zu nehmen, wenn Vertreter von durch den Ausgang des Krieges neu entstandenen Staaten, denen aus naheliegenden Gründen neben ihrer Muttersprache das Deutsche am meisten vertraut ist, mit standhafter Beharrlichkeit französisch sprachen. Aber wenn ein Historiker eines „neutralen“ Staates darüber und über manches andere mir gelegentlich sagte: „Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt“, so bezeichnete dies Zitat mit gutem Grund Dinge und Stimmungen, die nicht offen hervortraten, die aber wohl allen Teilnehmern bewußt waren, und die überwunden werden müssen, im Interesse der Wissenschaft und der Politik.

Wir sagen das gewiß nicht, um zu kritisieren; es scheint uns gerade im Interesse weiterer Zusammenarbeit zu liegen, auszusprechen, was doch alle empfanden. Es wäre auch zuviel von dem ersten internationalen Historikertag nach dem Kriege verlangt, wenn man erwartete, daß die Stimmungen und Gruppierungen der Kriegszeit schon restlos überwunden wären. Dazu ist gerade die Geschichtswissenschaft allzu eng mit dem politischen Leben verflochten. Die Tatsache der Zusammenarbeit und die gerade auf den anschließenden Reisen ins schöne norwegische Land erfolgte engere persönliche Fühlungnahme der Historiker der verschiedenen Länder ist ein Gewinn. Das Bewußtsein der gemeinsamen wissenschaftlichen Aufgaben ist doch wohl bei allen Teilnehmern gestärkt worden, und auch die Worte, die mehrfach über die persönliche Erziehungsaufgabe der Historiker gesagt wurden, dürften doch wohl nicht nur Worte bleiben. Trotz manchen und in Oslo etwas propagandistisch gefärbten Vorträgen hat der Kongreß doch wohl die Erkenntnis neu geweckt, daß die Geschichte nicht Mauern zwischen den Völkern aufbaut, sondern auch das Gemeinsame zeigt und zeigen soll, und daß die starke nationale Individualität eines Volkes sich nicht in der Abschließung von anderen, sondern in gemeinsamem Wettbewerb bei vielfach gemeinsamen Aufgaben zeigen kann.

Und wenn ein Boden geeignet war, dieses Bewußtsein zu fördern oder zu wecken, so war es der des norwegischen Volkes und Landes. Wir haben seiner unendlichen Gastfreundschaft zu danken, aber wir haben darüber hinaus mancherlei anderer Eindrücke zu gedenken. Dies kleine Volk, das nicht nur der Staatsform nach, sondern in seinem innersten Wesen demokratisch ist, hat dem geistigen Leben anderer Völker unendlich viel gegeben und hat sich eine sehr deutlich zu Tage tretende starke und historisch verwurzelte Eigenart durchaus bewahrt. Kein Teilnehmer des einen Ausfluges wird jenen Tag in Lillehammer vergessen, wo das historische Museum sich mit lebendigen Menschen in historischen Trachten füllte, und Geschichte und Gegenwart dieses Volkes lebendig wurde. Ein unendlicher, nicht zu schildernder Zauber ging von diesem Tag aus, und die Vertreter aller Nationen konnten sich ihm nicht entziehen.

Es war der Zauber der unendlichen Jugendfrische dieses historisch gebundenen und der Gegenwart so frohen Volkstums, nicht in falscher Konvention erstarrt, selbstbewußt und doch offen und aufgeschlossen gegen die anderen. Vielleicht hat mancher Historiker dabei empfunden, daß ähnliche Kräfte im eigenen Volkstum mitzuwecken, eine wichtige nationale Erziehungsaufgabe ist, und daß die Mächte des „alten“ Europa sich vielleicht nur deshalb so mißtrauisch und feindselig gegenüberstehen, weil ihnen diese selbstsichere Unbefangenheit und diese ursprüngliche Kraft frischen Volkstums in starkem Maße verlorengegangen ist. Und wir möchten hoffen, daß von diesem und manchem anderen Eindruck, auf der Tagung, wie auf den Reisen, lebendige Kräfte auf die Geschichtswissenschaft aller Länder fortwirken, so daß wirklich, wie es in einer Abschiedsansprache hieß, auch für sie eine „neue Zeit“ angebrochen ist.

Bahnfahrt

Von

Cläre Heuser

Bis zur Abfahrt des Zuges waren noch fünf Minuten Zeit. Ich, die ich früh gekommen war, saß im Abteil auf einem Fensterplatz. Draußen standen im Gespräch ein junges Mädchen und ihr Begleiter, jung, gleich ihr.

Es stieg eine Dame ein, vielleicht von sechzig Jahren ... Jetzt waren noch drei Minuten Zeit ... Das junge Mädchen trat einen Schritt näher an den Zug heran. Die ältere Dame hatte mir gegenüber Platz genommen. Sie sah zum Fenster hinaus ... Man hörte das Zuschlagen von Wagentüren ... Man sah die beiden jungen Leute Abschied nehmen. Das Mädchen bestieg das Abteil, worin die ältere Dame saß und ich. Sie bat höflich um Verzeihung und ging ans Fenster. Sie stand in der Umrahmung und winkte mit ihrem Taschentuch hinaus als der Zug davonrollte.

Sie nahm Platz neben mir, der alten Dame gegenüber. Ich konnte von ihr nur das zierliche Profil sehen. Sie trug ein sommerliches Kleid, das den Hals freiließ und die schlanken Arme.

Das Gesicht der alten Dame — die wir Frau A. nennen — war von sympathischen Zügen. Ich bemerkte, daß Frau A. das Mädchen ansah ... Aber sie wurde müde vom Fahren ... Die Augen fielen ihr halb zu ... Jetzt drückte sie den grauen Kopf in die Ecke ... Sie schlief und über ihren Wangen, die eingefallen waren, spielte Lächeln. Sie träumte wahrscheinlich ... Jetzt erwachte sie ... Sie schaute nach dem Gepäcknetz hinauf, worin sie ihren Handkoffer geborgen wußte. Als sie ihn wohlbehalten liegen sah, schlief sie wieder ein ...

Vierzig Jahre waren ausgestrichen im Traum ... Als Zwanzigjährige stand sie in der Küche und hantierte mit Töpfen und Tellern, um das Abendbrot zu bereiten für den Vater und die Geschwister. Die Werkstatt des Vaters, eines Tischlers, lag nebenan. Maria hatte unter der Strenge des Vaters zu leiden. Er duldete nicht, daß sie zum Tanzen ging. Er duldete nicht, daß sie des Abends mit den Freundinnen Arm in Arm durch die Dämmerung schlenderte. So wurde sie einsam mit der Zeit. Und sie bemerkte es nicht einmal. Sie dachte nie an Liebe. Die Liebe ist für die anderen da, nicht für mich, sagte sie. Sie kannte nur die Arbeit, die Pflicht und das Klavierspiel. Sie sollte Klavierlehrerin werden. So saß sie und übte, wenn die anderen Mädchen draußen mit denen, die sie des Sonntags beim Tanzen kennen gelernt hatten, an den Haustüren standen. Sie empfand keinen Neid.

Aber es gab einmal einen Samstagabend — der Vater war nicht zu Hause. Der Geselle räumte die Werkstatt auf. Maria ging in der Küche ab und zu. Da trat der Geselle herein, weil er sich die Hände waschen wollte. Er sprach mit Maria. Er lachte, und Maria sah seine Zähne, die breit und regelmäßig waren. Ueber der oberen Reihe war ein wenig vom Zahnfleisch zu sehen, und es leuchtete rot und frisch wie von einer Frucht. Maria wußte nicht, warum der Geselle plötzlich so nahe vor ihrem Gesicht stand — sie war am Boden festgewurzelt — sie konnte sich nicht rühren —. Wie im Traum hörte sie eine Stimme: „Wollen wir am Sonntag miteinander zum Tanzen gehen?“ Ehe sie antworten konnte, war der Vater in die Küche getreten ... Und Maria hat den Gesellen, der noch in derselben Stunde sein Bündel packen mußte, nie mehr gesehen. —

Maria hat ihr Examen als Klavierlehrerin bestanden. Seit Jahren schon erteilt sie Unterricht an kleine Schülerinnen. Nie denkt sie an Liebe. Die Liebe ist für die anderen da ...

*

Die Zeit verstrich. Nun ist sie sechzig Jahre. Sie erteilt keinen Unterricht mehr. Sie hat ein wenig Erspartes und sie vermietet ein Zimmer. Sie ist bedürfnislos, aber sie macht gern Reisen, weite Reisen, am liebsten ins Ausland.

Mit diesen Reisen hat es eine besondere Bewandtnis. Wir müssen nun eine Geschichte preisgeben, die das Geheimnis der alten Dame bedeutet. Man kann sich denken, daß die bescheidene Frau A. kaum die Mittel hat, um weite Reisen zu machen. Reisen kostet Geld, mag man es anfangen, wie man will, immer zerfließt uns eine hübsche, runde Summe unter den Händen. Woher mag Frau A. diese runde Summe nehmen?

Sie macht es so: Sie geht in die Speicherkammer, sie holt ihren Handkoffer herunter, einen echten Vulkan-Fibre, der vor zwanzig Jahren gekauft ist und wie neu aussieht. Sie staubt ihn fürsorglich ab mit einem weichen Tuch und legt hinein, was sie zum Uebernachten braucht. Dann geht sie zu der Milchhändlerin und sagt ihr, sie brauche am übernächsten Tag keine Milch zu schicken. Der Zimmerherr trinkt Tee, den er sich selbst bereiten wird, ohne Milch. Beim Bäcker bestellt sie zwei Brötchen ab. Sie ist den ganzen Abend mit dem Kursbuch beschäftigt, das sie vom Zimmerherrn entliehen hat. Am anderen Tag, mittags, reist sie ab.

Da sitzt sie nun im Zuge, sie hat eine Rückfahrkarte nach D. gelöst. In D. wird sie aussteigen und in ein Hotel gehen, wo sie seit Jahren einkehrt. Wie eine alte Bekannte wird sie vom Hoteldirektor und vom Portier begrüßt werden. „Sind Sie wieder unterwegs, gnädige Frau? Wo geht die Reise hin, wenn man fragen darf? Nach Norwegen? Ein interessantes Land. Sehr interessant. Sie machen die Reise in Unterbrechungen, es ist nicht so anstrengend. Ihr Zimmer ist bereit, bitte sehr!“

Das Herz von Frau A. ist voll Glück. Als sie sich zur Treppe wendet, lächeln der Hoteldirektor und der Portier sich einander zu. Sie kennen Frau A. Sie kennen das mit Norwegen. Im vorigen Jahr reiste sie nach Spanien. Alte Damen haben ihre Schrullen!

*

Jetzt erwachte Frau A. Sie sah auf die Uhr ... In zehn Minuten wird der Zug in D. sein. Ihr Blick fiel auf das junge Mädchen, und sie dachte: Ich hatte einen Traum, und ich war zwanzig Jahre alt, gleich diesem Mädchen. Ihr Begleiter, der sie zur Bahn brachte, hatte breite, weiße Zähne, und sie leuchteten aus dem Rot der Lippen wie damals ... Ich bin eine alte Frau, ich bin ein altes Mädchen. Ich habe mein Leben versäumt. Sechzig Jahre bin ich und ich reise nach Norwegen. Aber ich steige in D. aus. Ein Gepäckträger wird meinen Handkoffer tragen. Am Ausgang des Bahnhofs wird der Hotelportier stehen und mich erwarten. Er wird die Mütze ziehen und sagen: „Guten Tag, gnädige Frau, bitte steigen Sie in den Wagen, ich komme nach mit dem Gepäck.“ Sie brauchte morgen dem Zimmerherrn nicht das Frühstück zu bringen. Sie konnte in einer hübschen Veranda sitzen, an einem kleinen Tisch, der weiß gedeckt war und auf dem die Kannen aus blinkendem Metall standen. Wie fern war sie dem Alltag und den kleinen Sorgen. Sie war in einer fremden und eigenen Welt und der Tag hatte ungezählte Stunden, die alle erfüllt waren mit den Träumen von ungekannten Ländern. Das Leben war doch schön.

Der Zug hielt in D. Die Dame — die, die ich Frau A. genannt hatte — erhob sich. Sie nahm ihren Handkoffer, grüßte freundlich und stieg aus.

Als der Zug weiterfuhr, besann ich mich, wie es gekommen war, daß ich so vielerlei aus dem Gesicht dieser alten Dame gelesen hatte. Wahrscheinlich stimmte von alledem gar nichts. Wer will es wissen? Niemand kennt Frau A. Nicht einmal ich selbst. Es ist also keine Indiskretion, wenn ich ihre Geschichte erzähle, die vielleicht nicht einmal ihre Geschichte ist.

Oper von heute. In der Staatsoper Unter den Linden: „Cavalleria rusticana“, „Bajazzi“ mit den Damen de Strozzi, Alpar, v. Scheele-Müller, Guszalewicz und den Herren Soot, Barton, Janssen, Domgraf-Faßbaender, Noë. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Leo Blech. Anfang 19.30 Uhr.

In der Staatsoper am Platz der Republik: Vorstellung der Volksbühne: „Fidelio“ mit den Damen Forbach, Eisinger und den Herren Roth, Kuppinger, Abendroth, Peters, Kalman. Musikalische Leitung: Fritz Zweig. Anfang 20 Uhr.

Die Reitpeitsche

Roman

von

Ludwig Winder

8. Fortsetzung

Copyright 1928 by Ullstein A. G.

VI.

Nachdem Alfons sich am 30. Juni um drei Uhr nachmittags durch einen telephonischen Anruf der Handschuhfabrik Hesse u. Co. vergewissert hatte, daß Frau Pleyer, die Chefin, heute nicht in die Fabrik komme und morgen in ein Ostseebad reise, fuhr er in die Villa Pleyer und ließ sich melden. Er hatte in der letzten Zeit täglich die Fabrik angerufen, ohne seinen Namen zu nennen. Geflissentlich hatte er jedesmal vermieden, mit Frau Pleyer selbst verbunden zu werden. Er hatte sich immer unter einem anderen Namen vorgestellt, als Ziegenherdenbesitzer, als Reisender einer Lederfirma, als Erfinder eines Druckknopfs, als Inhaber eines Detailgeschäfts; den Angestellten begann es nach einigen Tagen aufzufallen, daß jeden Tag ein Mann, der telephonisch fragte, wann die Chefin zu sprechen sei und wie lange sie sich heute voraussichtlich in der Fabrik aufhalten werde, seinen Besuch ankündigte und nie kam. Man erstattete der Chefin Bericht und sprach die Vermutung aus, daß es sich immer um eine und dieselbe Person handle; Frau Pleyer zeigte sich aber nicht neugierig, so daß die Angestellten, die schon gehofft hatten, in eine amoureuse Angelegenheit der Unnahbaren Einblick zu gewinnen, dem Unbekannten am Telephon nur noch kurz und unfreundlich Antwort gaben.

Die Villa sah bescheiden und alt aus, obwohl sie der alte Hesse, der verstorbene Vater der Frau Pleyer, kaum ein Jahr vor Kriegsbeginn erbaut hatte. Er war ein sehr nüchterner, praktischer Mensch gewesen. Die Villa hatte keinen Stil, sie konnte nie unmodern werden, es war ein kleines unauffälliges Wohnhaus mit großen Fenstern und einem hübschen, liebevoll gepflegten Vorgarten. Die Bezeichnung „Villa“ gebrauchten nur die Angestellten der Firma Hesse u. Co., weil es sich gut machte, wenn man einem Fremden die Auskunft erteilte: „Die Chefin ist in der Villa, empfängt aber dort keine geschäftlichen Besuche.“ Das Erdgeschoß war an einen kinderlosen höheren Regierungsbeamten vermietet, der mit seiner Frau und einer unverheirateten ältlichen Schwägerin den Garten betreute. Marie Pleyer bewohnte den ersten Stock. Die Einrichtung ihrer drei Zimmer entsprach nicht ihrem Geschmack; ihr Mann hatte in den kurzen Urlaubswochen vor der Kriegstrauung die Möbel nebst vielen geschmacklosen Dingen eingekauft. Er hatte die Partei im Erdgeschoß hinauswerfen und die ganze Villa allein bewohnen wollen; für diesen Plan war das junge Mädchen nicht zu haben gewesen, als Entschädigung hatte sie ihm freie Hand in allen Fragen der Wohnungseinrichtung gelassen.

Der alte Hesse war im ersten Kriegsmonat gestorben, Marie, die als sein einziges Kind das Vermögen und die Fabrik erbte, heiratete, ohne das Trauerjahr abzuwarten, den jungen, tüchtigen Fabrikdirektor Pleyer; der Vater hatte diese Verbindung gewünscht, die Verlobung an seinem Sterbebett war sein Werk. Pleyer fiel im dritten Kriegsjahr in Frankreich; seit seinem Tod hatte die junge Witwe den Ehrgeiz, die Fabrik, die eine Zeitlang stillgelegt war, wieder in die Höhe zu bringen. Sie schien ganz in den Geschäften aufzugehen. Die Wohnung blieb einstweilen unverändert, was niemand, der die Frau kannte, begriff; sie warf nur die entbehrlichen Kleinigkeiten, eine Ampel, kitschige Vasen und sonstige Hausgreuel, auf den Dachboden.

Alfons stand, während das Stubenmädchen seine Visitenkarte überreichen ging, in dem kleinen Vorzimmer vor dem Spiegel und prüfte seinen Schlips. Dann setzte er sich in einen riesigen Klubsessel, den man wahrscheinlich aus Platzmangel ins Vorzimmer verbannt hatte. Die Beratung schien lange zu dauern, Alfons hatte reichlich Zeit, sich die Einleitungssätze zurechtzulegen, es kam ihm aber nicht einmal jetzt, im letzten Augenblick, eine Eingebung. Seine Routine in der Anknüpfung gesellschaftlicher Verbindungen, seine natürliche Begabung, sich mit Fremden, insbesondere mit Frauen und Mädchen, die ihm gefielen, in Kontakt zu setzen, konnte zwar nicht versagen, diese Gewißheit hatte ihn heute endlich veranlaßt, den Besuch bei der Dame, die ihn nicht kannte, zu machen; aber die Scheu vor einer Enttäuschung, die ihn jeden Tag am Telephon befallen hatte, wenn die Angestellten der Handschuhfabrik sich erbötig gemacht hatten, ihn mit Frau Pleyer persönlich zu verbinden, spürte er auch jetzt. Weniger wichtig war, daß er nicht recht wußte, was er von der Dame wollte. Eigentlich wollte er nichts; dies war so ungewöhnlich, daß es vielleicht seine ganze Unsicherheit erklären konnte. Er wußte übrigens nicht genau, daß er sich weniger sicher als sonst fühlte; er stellte fest, daß im Vorzimmer keine Reisekoffer zu sehen waren und daß die Wohnung auf den ersten Blick nicht jene freudig-erwartungsvolle Unordnung aufwies, die einer Urlaubsreise voranzugehen pflegt, er fand, daß der Garderobespiegel nicht ganz blank war, was ihn zu blitzschnell auftauchenden Betrachtungen über den Charakter der Hausfrau verführte, von dem er mehr wußte, als er ihr verraten wollte.

Das Stubenmädchen kam, die Visitenkarte in der Hand, ins Vorzimmer zurück und meldete, die gnädige Frau sei im Begriff, eine längere Reise anzutreten, und lasse den Herrn bitten, mit dem Prokuristen in der Fabrik zu verhandeln, falls es sich um Geschäftliches handle. Nein, es handle sich um eine private Angelegenheit, versetzte Alfons, worauf das Mädchen, ohne zu überlegen, eher schadenfroh als bedauernd sagte: „Private Besuche kann die gnädige Frau vor der Reise nicht empfangen.“ Nach diesen Worten nahm sie den hellbraunen neuen Hut, den Alfons auf einen Rohrsessel gelegt hatte, in die eine Hand, die gelben Handschuhe, die er auf den Hut geworfen hatte, in die andere, machte eine kleine ironisch-kokette Verbeugung und erwartete, daß er seine Sachen in Empfang nehmen und gehen werde. In diesem Augenblick wußte Alfons, daß nichts auf der Welt ihn abhalten könne, zu Frau Pleyer vorzudringen. Eine Minute vorher hatte er überlegt, ob er nicht das lange Ausbleiben des Stubenmädchens ausnützen und einfach verschwinden solle, da ihm durchaus nichts einfallen wollte, womit er den immer wieder hinausgeschobenen, völlig sinn- und zwecklosen Besuch motivieren könnte. Er nahm Hut und Handschuhe und sagte: „Es ist eine Sache von ganz ungewöhnlicher Wichtigkeit, obwohl es mit dem Geschäft nichts zu tun hat.“ Da das Mädchen dennoch zögerte, lächelte er: „Es ist vor allem für die gnädige Frau von Wichtigkeit, sagen Sie ihr das.“ Gleich darauf wurde er in ein mäßig großes Zimmer geführt, das einem Möbelmagazin ähnlicher sah als einem Wohnzimmer. Alle Möbel, die Anrichte, das Klavier, der Bücherschrank, der runde Tisch, waren viel zu groß, auf jedem freien Fleck zwischen den Möbeln hingen Bilder, teils Landschaften impressionistischer Epigonen, teils kubistische Stilleben, die durchwegs von einem auf Bluff ausgehenden, moderne Meister geschickt nachahmenden Virtuosen herrührten.

Das alles sah Alfons erst später. Er sah zum ersten Male in unmittelbarer Nähe die strenge Schönheit des dunklen, maurischen Kopfes, der ihm vor vierzehn Tagen in einer Loge im Landestheater beim Antrittsgastspiel einer italienischen Sommerstagione aufgefallen war; die italienischen Sängerinnen hatten, mit der Dame in der Loge verglichen, wie Engländerinnen gewirkt. Wieder frappierte ihn die edle Linie der dunkelgetönten Stirn, unter der die großen, dunkelbraunen, fast schwarzen Augen ruhig und gelassen brannten. Der Mund war üppig, ein wenig zu groß. Das schwarze Haar schmiegte sich unwillig an den Kopf, der große Haarknoten lag, wenn die Frau den Kopf zurückbog, wie eine überschwere Last auf dem goldbraun schimmernden Nacken.

Im Theater hatte Alfons nur den Kopf gesehen. Die Frau war so plötzlich verschwunden, daß es Alfons nicht geglückt

Der Schöpfer des Gasglühlichts

70. Geburtstag Auers von Welsbach

Das Gasglühlicht, das Auerlicht, ist jedem Menschen, der die Früchte unserer Zivilisation genießt, zur Genüge bekannt. Aber wer denkt noch an seinen Erfinder, Karl Auer von Welsbach? Seit zwei Jahrzehnten lebt er zurückgezogen im schönen Kärnten auf seinem Schlosse Welsbach. Dort arbeitet er in seinem geräumigen Laboratorium weiter an seinen Untersuchungen über die seltenen Erden.

Ein Zufall soll den jungen Auer zur Entdeckung des Gasglühstrumpfs geführt haben. Als junger Student war der lebensfrohe Wiener — ein Sohn des verdienstvollen Direktors der Hof- und Staatsdruckerei — nach Heidelberg gezogen, um bei dem berühmten Chemiker Bunsen zu arbeiten. Als er sich an seinen Lehrer um ein Thema für eine Doktorarbeit wandte, schlug ihm Bunsen die seltenen Erden vor. Ungefähr ein Jahrhundert mochte es her sein, daß die Chemie sich zuerst mit ihnen beschäftigte. Der große Schwede Berzelius hatte einige von ihnen in den Mineralien seiner Heimat aufgespürt. So fand er das Cer, Ekeberg das Yttrium, Mosander das Lanthan. Aber diese seltenen Erden führten jahrzehntelang ein ganz verstecktes Dasein in den dicken Lehrbüchern der Chemie. Es war schwer, ihnen beizukommen, äußerst mühevoll, sie voneinander zu trennen. Nun sollte der junge Doktor darangehen, in dieses Dunkel mehr Licht zu bringen. Auch Bunsen, der Altmeister chemischer Untersuchungen, hatte sich bereits erfolgreich damit abgegeben. Fama berichtet, der junge Studiosus hätte bei einem seiner Experimente ein paar Körnchen einer seltenen Erde, und zwar des Lanthan-Oxyds, in die Flamme des Bunsenbrenners geschüttet. Augenblicklich erstrahlte die farblose tote Flamme zu blendendem Glanze.

Aber vom Bunsenbrenner bis zum Auerbrenner war noch ein weiter Weg. Zunächst galt es, eine feste und regelmäßige mechanische Verbindung zwischen der Gasflamme und dem Staub der seltenen Erden herzustellen. Die Befestigung des Oxyds an einem Platindraht, der in der Flamme hing, erwies sich als völlig unmöglich. Da hatte der unermüdliche Experimentator den glücklichen Gedanken, baumwollene Gewebe mit den von ihm hergestellten Salzen der Erdmetalle zu tränken und sie in der Flamme zu veraschen. Aber noch war er nicht am Ziel. Bald mußte er sehen, daß auch das Gewebe aus Baumwolle nicht haltbar war. Die in Heidelberg begonnenen Versuche wurden in Wien fortgesetzt. An Stelle des Lanthan-Oxyds trat das Thorium-Oxyd. Nach mannigfachen Verbesserungen hatte Auer 1885 ein Glühlicht für Zimmerbeleuchtung hergestellt. Er konnte es bereits den Vertretern der Wiener Presse vorführen, und ein Wiener Journalist, der Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblatts", Szeps, fand für das etwas grünlich schimmernde Licht den Namen: Gasglühlicht.

In die Begeisterung der Presse stimmten die Fachleute durchaus nicht ein, und es schien, als ob die Zweifler recht behalten sollten. Erst mit dem Jahre 1892 trat eine Wendung zum Besseren ein. Kurz zuvor hatte Auer gefunden, daß die vorteilhafteste Mischung für den Gasglühlichtstrumpf aus 99 v. H. Thoriumoxyd und einen Prozent Ceroxyd sei. Die unangenehme grünliche Farbe verschwand, und es zeigte sich, daß, während der Gasverbrauch der alten Schnittbrenner noch rund elf Liter betrug, das neue Auerlicht zur Erzielung derselben Lichtwirkung nur etwa 1,5 Liter verlangte. Außerdem war die Lebensdauer der neuen Glühkörper auf etwa 800 Stunden gestiegen. Das Verlangen nach Glühstrümpfen war so groß, daß man schon befürchtete, nicht genügendes Material für ihre Erzeugung zu besitzen. Da fand man, daß an der Küste von Brasilien die gewaltigen Lager von Monazitsand phosphorsaure Salze der seltenen Erden, vor allem des Thors enthielten. Nun konnten Auer und die Gesellschaften, die seine Erfindung ausnutzten, ungestört an die Fabrikation gehen. Freilich rief ihr Erfolg viele Wettbewerber auf den Plan, und es kam zu allerlei Patentstreitigkeiten. Aber schließlich blieb die Krönung der Arbeit nicht aus. Bis zum Ende des Jahres 1901 waren nicht weniger als 130 Millionen der Auerschen Gasglühkörper im Gebrauch. Im letzten Friedensjahre wurden allein in Deutschland mehr als 133 Millionen Glühstrümpfe erzeugt, wovon nahezu 45½ Millionen im Inlande abgesetzt wurden.

Aber mit der Erfindung des Gasglühlichts ist Auers erfolgreiches Arbeiten nicht erschöpft. Er, der das Gas der Elektrizität auf dem Gebiete der Beleuchtung ebenbürtig machte, schuf die Osmium-Lampe, die erste Metallfadenlampe, und leitete so einen neuen verheißungsvollen Abschnitt für die elektrische Beleuchtungstechnik ein. Bei seiner Beschäftigung mit den seltenen Erden fand er, daß bestimmte Cerproben, mit der Stahlfeile gerieben, Funken gäben. Das führte ihn 1904 dazu, sogenannte pyrophore Legierungen, die aus Cer, Eisen und seltenen Erden bestehen, zu schaffen. Sie spielen unter anderem eine große Rolle bei der Gaszündung, bei Taschenfeuerzeugen. Daneben hat Auer durch rein wissenschaftliche Arbeiten sich hervorragende Verdienste erworben. Er zeigte, daß in dem seltenen Didym sich noch zwei andere Elemente, das Neodym und Praseodym befinden. Die Wiener Akademie der Wissenschaften zählt ihn schon lange zu ihren korrespondierenden Mitgliedern, und die Berliner Akademie wählte den unermüdlichen Erforscher der seltenen Erden 1913 dazu. Die Deutsche Chemische Gesellschaft, der Verein Deutscher Chemiker, der Deutsche Verein der Gas- und Wasserfachmänner reihte ihn in die Zahl ihrer Ehrenmitglieder ein. 1920 verlieh der Verein Deutscher Ingenieure in einer besonderen Festsitzung „dem Begründer der Industrie der Edelerden" Auer v. Welsbach den Siemensring.

K. J.

Blick in die Zeitschriften

Die schöne Literatur

Im Augustheft der von Will Vesper geleiteten Monatsschrift finden sich Aufsätze (nebst ausführlichen Bibliographien) über zwei Dichterinnen: über die Schweizerin Maria Waser, von Marie Joachimi-Dege, und über Jeanne Berta Gemmig, von Georg Büttner.

Kleine Kinder

Die von Dr. med. O. Neustätter und Dr. phil. H. Pliorkowski im Verlag der Pestalozzi-Druckerei-Dresden herausgegebene illustrierte Monatsschrift ist für Mütter und solche, die es werden wollen, von großem Interesse. Sie bringt eine Anzahl gutgeschriebener, durch Bilder veranschaulichte Beiträge, die sich mit der geistigen und körperlichen Ausbildung des Kleinkindes, seiner Körperpflege, seiner Entwicklung beschäftigen.

Schule und Wissenschaft

Das Augustheft der Zeitschrift (Verlag G. Westermann) ist dem Problem „Rundfunk und Schule" gewidmet und bringt dazu Aufsätze von K. Friebel, O. Bölcker, H. Fischer und anderen.

Die Hilfe

Im zweiten Augustheft erinnert Theodor Heuß in seinem Artikel „Vor fünfundzwanzig Jahren" an den Ausgang der nationalsozialen Bewegung. Er gedenkt der Kämpfe Friedrich Naumanns, „die Arbeitermassen an den Staat heranzuführen", die ihm viele Jahre später erst gelungen ist, wenn auch nach der Niederlage bei den Wahlen von 1903 die eigene nationalsoziale Organisation zerbrach.

Der Kreis

Das Juli-August-Doppelheft vereinigt seine Beiträge unter dem Sammelbegriff „Betrieb". Wir nennen den Aufsatz O. A. Palitzschs über die Eroberung des künstlerischen Berlin durch Amerika und den von Rudolf Maack über „den Unsinn des Musikbetriebs".

Zeitschrift für Parapsychologie

Das letzte Heft bringt u. a. einen ausführlichen weiteren Bericht Dr. J. Simsas über die Spukphänomene in Nikolsburg, sowie eine kritische Untersuchung über die „denkenden Tiere", von Dr. W. Neumann.

Der Oberschlesier

Das Augustheft ist anläßlich des schlesischen Naturschutztages ganz der naturkundlichen Arbeit in Oberschlesien gewidmet.

Offset Buch- und Werbekunst

Das letzte Heft dieser schön ausgestatteten Monatsschrift für Graphik, Reklame-Kunst u. ä. ist vorwiegend dem Sportmotiv in der Reklame gewidmet und enthält zwei Aufsätze, von Pet Hayne und Traugott Schalcher, zu diesem Thema.

Musik. Der englische Pianist Andrew Haigh konzertiert in Berlin am 7. September im Bechstein-Saal. Das Programm bringt Kompositionen von Bach-Liszt, Beethoven, Brahms und Liszt.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Professor Picks 60. Geburtstag. Der Prosektor am städtischen Krankenhaus am Friedrichshain, Professor Ludwig Pick, feiert heute seinen 60. Geburtstag. Seit dem Jahre 1894 war Pick Leiter des pathologisch-anatomischen Laboratoriums der privaten Frauenklinik von Leopold Landau und versah zugleich die Prosektur am jüdischen Krankenhaus. Seine zahlreichen musterhaften Arbeiten sind wegen ihrer Sorgfalt und gründlichen Beherrschung des Gebietes sehr geschätzt. Insbesondere lieferte Pick mehrfach Arbeiten zur Geschwulstlehre, auch erfand er ein vorzügliches Konservierungsmittel für anatomische Präparate. Pick, der zu Landsberg an der Warthe geboren ist, habilitierte sich 1894, wurde 1896 als Nachfolger von Hansemanns als Prosektor an das Krankenhaus Friedrichshain berufen und 1910 zum Professor ernannt.

Kunstsinn. Man erzählt uns: Dresden 1904. Ausstellung des Deutschen Werkbundes. Der Clou ein großer Raum mit Handzeichnungen von Rodin. Ein regnerischer Nachmittag. Außer mir nur Mutter und Tochter, beide ältlich, aus Ostpreußen, wie sie laut zu erkennen geben. Die Mutter beim Anblick der vielen meist weiblichen Akte: „Wer ist denn das?" Tochter aus dem Katalog vorlesend: „Aujuste Rodihn." Die Mutter voll Entrüstung: „Na, die soll sich auch was schämen!"

Leseabend Friedrich Moest. Der Leiter der „Reicherschen Hochschule für dramatische Kunst", Friedrich Moest, eröffnete seine winterlichen Veranstaltungen mit einer Vorlesung von Goethes „Novelle" und der „Neuen Melusine". Die bekannten Qualitäten seiner Vortragskunst: sichere Beherrschung alles Technischen, sorgsamer Aufbau der Komposition und wohldurchdachte Akzentverteilung im Einzelnen wie im Ganzen traten wieder zutage und wurden von den Zuhörern dankbar anerkannt. —o.

Internationale Astronomentagung. Der nächste Kongreß der Internationalen Astronomischen Union soll im September 1932 in den Vereinigten Staaten abgehalten werden. Da am 31. August 1932 eine für Neu-England und Ostkanada sichtbare totale Sonnenfinsternis eintritt, erwartet man um diese Zeit die Anwesenheit zahlreicher Astronomen in Amerika und dementsprechend rege Beteiligung an der Tagung. Zum Präsidenten ist Sir Frank W. Dyson, der Direktor der Sternwarte von Greenwich, gewählt worden.

Hochschulnachrichten. Der Aegyptologe Professor Hermann Grapow, wissenschaftlicher Beamter bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften, ist zum Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin ernannt worden. Grapow gibt zusammen mit Professor A. Erman das „Wörterbuch der ägyptischen Sprache" heraus.

Der Archivdirektor Dr. Jeo Striedinger in München wurde zum Honorarprofessor für Archivwesen an der Philosophischen Fakultät der Universität München ernannt.

Aus den Theatern. In der heute im Theater am Schiffbauerdamm stattfindenden Uraufführung von Brechts „Dreigroschenoper" mit der Musik von Kurt Weill sind in den Hauptrollen Harald Paulsen, Rosa Valetti, Roma Bahn, Kurt Gerron, Kate Kühl beschäftigt. Regie: Erich Engel. Bühnenbilder: Caspar Neher. Musikalische Leitung: Theo Makeben. Orchester: Lewis Ruth Band.

Der Bühnenvolksbund eröffnet seine diesjährige Spielzeit im Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt am 3. September mit den „Gespenstern", in der Staatsoper am Platz der Republik am 6. September mit „Don Giovanni". Auch an den Aufführungen des Staatlichen Schiller-Theaters ist der Bund beteiligt. Seine Geschäftsstelle befindet sich Wichmannstr. 19.

Wegen mehrmonatiger Gastspielverpflichtungen kann die Revue „Es liegt in der Luft" nur noch zehnmal in der Komödie gespielt werden.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!** Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätig. anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40.

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

war, ihr zu folgen; aber die Gesellschaft, mit der er seine Loge geteilt hatte, kannte Frau Pleyer, und gab ihm Auskunft. Als er hörte, daß die Dame eine junge Witwe namens Pleyer, Tochter des verstorbenen Handschuhfabrikanten Hesse, sei, fragte er nicht weiter; von ihr glaubte er mehr als die andern zu wissen. Man sagte ihm, die Bekanntschaft mit der Dame könne man leider nicht vermitteln, sie pflege keinen Verkehr und lebe nur ihrem Geschäft. Nach der Vorstellung fuhr er in sein Hotel und dachte nach, es war kein Zweifel, sie mußte die Frau des gefallenen Pleyer sein, mit dem er sich in Frankreich angefreundet hatte. Am nächsten Tage rief er die Handschuhfabrik Pleyer an und hörte, daß die Chefin bis sieben Uhr in der Fabrik zu sprechen sei. Um sieben Uhr stand er in der Nähe des Fabriktors und wartete. Sie kam, sie ging so rasch, daß er das Gesicht nur flüchtig sah. Sie war kaum mittelgroß, er hatte es für selbstverständlich gehalten, daß dieser große, strenge Kopf zu einem sehr großen, imposanten Körper gehöre. Am nächsten Tag sah er sie wieder, er lauerte ihr täglich auf, immer wieder überrascht von der zierlichen Gestalt, deren Ebenmaß etwas Schwebendes, Fliehendes hatte. Es war unleugbar ein Mißverhältnis zwischen Kopf und Körper, aber schon nach wenigen Tagen störte es Alfons nicht, im Gegenteil: es schien ihm, als hätten alle anderen schönen Frauen viel zu kleine, unbedeutende Puppenköpfe.

Er wurde aufgefordert, Platz zu nehmen, und sah, als sie einander gegenüber saßen, winzige Füßchen, die ungeduldig wippten. Die heroische Stirn aber war ruhig, die Augen blickten gelassen.

„Sie haben mir etwas Wichtiges mitzuteilen?" fragte die Frau. Die dunkle Stimme entspricht der Marmorruhe des Gesichts, dachte Alfons. Nie hatte ihm eine Frau gefallen wie diese. Als er vor wenigen Tagen seinem Vater gesagt hatte, daß er verliebt sei und heiraten wolle, war es eine scherzhafte Bemerkung im Offizierskasinoton gewesen; jetzt aber hatte er, der seine zahlreichen Abenteuer mit Frauen gedankenlos und nur aus Neugierde zu absolvieren pflegte, den knabenhaften Wunsch, dieser Frau an die Brust sinken zu dürfen, sofort, ohne große Einleitung, und sich nie mehr von ihr zu trennen.

„Gnädige Frau," sagte er, „Ihr verstorbener Mann hat die letzten Wochen seines Lebens mit mir verbracht, wir waren Zimmernachbarn, bis ihn das Schrapnell traf."

„Ach so," sagte die Frau und warf den Kopf zurück.

„Er ersuchte mich nicht, zu Ihnen zu gehen, obwohl er wußte, daß ich hierher zu meinen Eltern komme. Ich gestehe übrigens, daß ich, selbst wenn er einen solchen Wunsch ausgesprochen hätte, nie gekommen wäre, wenn ich Sie nicht zufällig vor vierzehn Tagen gesehen hätte. Ich bin schon seit Ende April hier."

„Sie haben mir demnach nichts zu überbringen?"

„Nein. Es kam damals alles so plötzlich. Wir speisten gemeinsam gegen ein Uhr mittags, eine Stunde später war er tot, und wir räumten die Stellung. Aber das wollte ich eigentlich nicht erzählen."

„Erzählen Sie nur, bitte," nickte sie.

Er lächelte: „Wozu. Ich weiß, daß es Sie nicht interessiert." Er blickte auf seine Hände nieder und sagte: „Ich muß eine kleine Schurkerei bekennen, die ich begangen habe. Sie werden vielleicht sehr böse sein — mit Recht. Nämlich . . . nach seinem Tode las ich Ihre Briefe an ihn."

Marie Pleyer stand auf und sagte: „Ich verstehe nicht, warum ich das erfahren muß."

„Ich las die Briefe aus gemeiner Neugierde," setzte Alfons fort. „Ich habe wirklich keine Entschuldigung. Es gab damals keine Hemmungen, man war total verroht, vertiert, jeder suchte Zerstreuung, so gut es ging. Das heißt: jeder natürlich nicht. Sicherlich hat es viele deutsche Offiziere gegeben, die unter keinen Umständen einen fremden Brief gelesen hätten. — Die kubistischen Dinger an den Wänden da hat er gekauft, nicht wahr? Die Landschaften aus den siebziger Jahren, tippe ich, haben Sie von Ihrem Herrn Vater geerbt. Ich erinnere mich, Pleyer schwärmte für das Moderne. Immer gefiel ihm das Allerneueste. Als es kurz vor seinem Tode hieß, zu allem Ueberfluß wolle uns auch noch Spanien den Krieg erklären — was ich von vornherein für ausgeschlossen hielt —, hatte er sofort Lust, spanischen Truppen entgegengeworfen zu werden. Verzeihung, gnädige Frau, ich schweife ab, ich sehe, daß Sie ungeduldig werden. Ich ließ Ihnen sagen, daß ich Ihnen eine Sache von Wichtigkeit mitteilen wolle. Nun, ich kann es nicht sagen, was mich zu Ihnen führt. Ich sehe, daß ich es nicht sagen kann. Ich bitte um Verzeihung."

Er stand auf und machte Miene, sich zu verabschieden. Die Frau blickte ihn erstaunt fragend an und setzte sich.

„Bleiben Sie bitte," sagte sie. „Ich bin nicht wehleidig, sprechen Sie ruhig."

„Pleyer zeigte mir gleich am ersten Tage unserer Bekanntschaft Ihre Photographie. Es war kein gutes Bild, es prägte sich mir nicht ein. Als ich Ihre Briefe las, war das Bild nicht mehr zu finden. Pleyer hatte immer von Ihnen geschwärmt. Dann las ich in Ihren Briefen Sätze, die mich frappierten. ‚Ich bleibe Dir treu, obwohl ich Dich nicht liebe'; diese Stelle frappierte mich besonders. Dann eine andere: ‚Wenn Du zurückkommst, will ich mich bemühen, Dich zu lieben, aber ich fürchte, ich kann nicht lieben, und belügen werde ich Dich nie.' Ich glaube, so hat die Stelle gelautet."

„Warum erzählen Sie mir das?" unterbrach sie ihn unwillig.

„Ich weiß, daß es unklug ist," lächelte er. „Ich hätte Ihnen nicht verraten müssen, daß ich Ihre Briefe gelesen habe. Wenn ich wenigstens ein Wahrheitsfanatiker wäre oder ein Mensch, den sein Gewissen nicht ruhen läßt! Aber ich spüre keine Gewissensbisse, ich bin nicht gekommen, um Absolution zu erlangen. Als ich Ihre Briefe gelesen hatte, dachte ich nicht weiter an Sie; ich kannte Sie ja nicht. Ich beglückwünschte Ihren Mann zu seinem rechtzeitigen schmerzlosen Tod — er wurde in einer Sekunde in Stücke zerrissen —, ich darf doch davon sprechen, da Sie ihn nicht geliebt haben? Ich dachte: die Frau, die solche Briefe schreibt, hätte ihn immer unglücklicher gemacht; gut, daß er tot ist. Zuerst nahm ich mir zwar vor, Sie gleich nach der Heimkehr zu besuchen, denn die Briefe hatten mich immerhin neugierig gemacht; dann aber, in der Hast des plötzlichen Stellungswechsels, vernichtete ich die Briefe und dachte nicht mehr an sie. Man erlebte ja damals Tag für Tag merkwürdige Dinge, die Eindrücke blieben nicht haften. Aber ich habe ein ausgezeichnetes Gedächtnis, ein geradezu krankhaft gutes Gedächtnis. Als ich Sie vor vierzehn Tagen zum ersten Male sah, und erfuhr, Sie seien Frau Pleyer, fielen mir sofort die erwähnten Briefstellen ein, Wort für Wort, als ob ich sie auswendig gelernt hätte. Es fiel mir zum Beispiel eine Stelle aus einem Ihrer letzten Briefe ein — Pleyer hatte alle Briefe, chronologisch geordnet, mit einem rosa Bändchen verschnürt, in einer Manteltasche. Ich leerte die Taschen, bevor ich die Kleider weitergab. Eine Brieftasche mit Geld wurde Ihnen zugestellt; haben Sie die Sendung erhalten? Gut. Ja also, wie gesagt, als ich Sie in der Loge sah, fiel mir eine merkwürdige Stelle aus einem Ihrer letzten Brief ein: ‚Ich fürchte sehr,' schrieben Sie, ‚daß Gott mich nicht geschaffen hat, einen Mann glücklich zu machen. Ich bin deshalb tief in Deiner Schuld, obwohl ich Dich nie belogen oder betrogen habe, selbst in Gedanken nicht. Du schreibst, daß die Eifersucht Dich schlimmer quält als alle Schrecken des Kriegs. Mein lieber Mann, bei allem, was uns heilig ist, ich habe weder vor noch nach unserer Heirat einem anderen Manne auch nur die geringste Beachtung geschenkt, niemand weiß es besser als Du, und wenn Du in schlaflosen Nächten mit Unruhe an mich denkst, muß ich glauben, daß Du mich noch immer nicht für das nimmst, was ich bin. Vielleicht ist das gut so, vielleicht wird alles gut. Das werden wir aber erst sehen, wenn Du zurückkommst."

(Fortsetzung folgt.)

0366

Dittmar Möbel-Fabrik

Die Neuzeitform abgeklärt, vornehm, preiswert

Drucksachen und die kl. Schrift „Rhythmus im Wohnraum" senden wir gern kostenfrei.

Molkenmarkt 6 Besichtigung erbeten — Zahlungserleichterung. **Tauentzienstraße 10**

Familien-Nachrichten

Am 26. August entschlief in Oberhof nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser über alles guter Vater

Dr. chem.

Jacob Leisermann

kurz nach Vollendung seines 60. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Dorothea Leisermann, geb. Datyner,
Manya Leisermann,
Genia Neumann, geb. Leisermann,
Zachar Leisermann.

Die Beisetzung findet am Sonntag, dem 2. September, vormittags 11 Uhr, von der neuen Halle Weißensee, statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 26. August verstarb in Oberhof, wo er zur Nachkur weilte, mein langjähriger Freund und Sozius

Herr Dr. chem. und Apotheker

Jacob Leisermann.

In den vielen Jahren unseres freundschaftlichen Zusammenarbeitens habe ich ihn als einen Menschen von edelster Gesinnung und größter Aufopferung schätzen gelernt. Sein Ableben ist mir ein unersetzlicher Verlust.

Ehre seinem Andenken!

Wilhelm Sponholz,
in Fa. W. Sponholz & Co., G. m. b. H.

Am 26. August entriß uns das grausame Schicksal unseren hochverehrten Chef Herrn

Dr. chem. und Apotheker

Jacob Leisermann.

Er war uns nicht nur Vorgesetzter, war uns Freund und Berater. Seine Güte und seine unermüdliche Arbeitskraft werden uns immer unvergeßlich bleiben.

Das kaufmännische und technische Personal der Firma W. Sponholz & Co., G. m. b. H.

Am 26. August verschied in Oberhof der stellvertr. Vorsitzende unseres Aufsichtsrates Herr Dr. chem.

Jacob Leisermann.

Der Verewigte hat unserem Aufsichtsrat seit Gründung der Gesellschaft angehört. Wir betrauern in ihm einen Mann von edlem Charakter, reicher Erfahrung und großer Arbeitskraft. Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Berlin, den 31. August 1928.

**Aufsichtsrat und Vorstand
der Metrum Apparatebau A.-G.,**
vorm. G. A. Schultze,
J. C. Greiner sen. & Sohn.

Nachruf.

Am 26. August verschied unerwartet

Herr Apotheker und Chemiker

Dr. J. Leisermann.

Wir verlieren in ihm einen rastlos strebenden, ungewöhnlich erfolgreichen Mitarbeiter und betrauern tief den Heimgang dieses treuen und lauteren Mitkämpfers.

Hageda A. G.,
Koschitzky.

Verein Berliner Künstler.

Am Montag, dem 27. August 1928, verschied unser langjähriges ordentliches Mitglied, der Kunstmaler und Radierer Herr

Wilhelm Oesterle

im 53. Lebensjahre.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 1. September 1928, um 5 Uhr in der Trauerhalle des Krematoriums Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 101-103, statt.

Trauerhaus: Charlottenburg, Leibnizstraße 58.

Künstlerhaus, den 29. August 1928.

Der Vorstand.

Am 29. August entschlief nach langem, schwerem Leiden der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates Herr

Richard Wiener

Der Entschlafene hat unserem Aufsichtsrat seit dem Bestehen unserer Gesellschaft angehört und war 20 Jahre dessen Vorsitzender. Der Tod dieses vortrefflichen Mannes reißt eine tiefe Lücke in unsere Reihen. Wir werden ihn schmerzlichst vermissen und ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

**Aufsichtsrat und Vorstand
der
Vereinigte Metallwaarenfabriken A. G.
vormals Haller & Co.**

Altona, den 30. August 1928.

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: **Thila Schmidt** mit Flugkapitän **Harry Rother**, Genf. — **Ruth Kuznitzky** mit Dr. med. **Fritz Lichtenstein**, Königsberg. — **Wilma Doß** mit Studienassessor Dr. phil. **Albert Thalhofer**, Augsburg.

Vermählt: Professor Dr. med. **Ernst Heller** und Frau Carmen, geb. Scheuch, Leipzig. — Privatdozent Dr. med. **Rudolf Thiel** und Frau Dr. med. Gertrud Thiel, geb. Roese, Berlin-Friedenau. — Dr. phil. **Arnold Herber** und Frau Dr. med. Amely Herber, geb. Konradi, Düsseldorf. — Rittergutspächter **Anton Leopold Allnoch** und Frau Ursula, geb. Segelitz, Rieglitz. — Regierungsbaumeister **Robert Siller** und Frau Irmgard, geb. Franz, Solingen. Dr. med. **Benni Nußbaum** und Frau Imogen, geb. Oehlert, München. — **Leopold Praeger** und Frau Erna, geb. Stern, Wiesbaden. — **Maurice Laufer** und Frau Rosa, geb. Berger, Straßburg.

Geboren: Zwei Söhne: **Hans Hermann Reinking** und Frau Ilse, geb. Kirach, Wrzosse.

Eine Tochter: **Hans Freiherrn von Falkenhausen** und Frau Ilse, geb. Strach, Börnchen.

Gestorben: Oberzollinspektor **Hans Kühne**, Hannover. — Oberstaatsanwalt **Hugo Jahn**, Köln. — Frau Baurat **Christine Bruhn**, München. — Dr. phil. **Isidore Mendels**, Den Haag. — Frau Professor **Rosa Werner**, München. — **Berthold Blumenthal**, gestorben in München.

Neues Wiener Journal
Das Oesterreichische Weltblatt
Interessanteste und reichhaltigste Tageszeitung.
Lippowitz & Co., Wien I, Biberstraße 5.
Viele 100 000 Leser! Probenumm. gratis!

Ziehung vom 6.—12. Sept.
Vierte **Volkswohl-Lotterie**
39 362 Gewinne u. 2 Prämien zus. M
Höchstgewinn auf ein Doppellos **400 000** **150 000**
Höchstgewinn auf ein Einzellos M. **75 000**
Hauptgewinne **50 000** **25 000** **20 000** **10 000**
Lose zu 1 M., Doppellose zu 2 M.
Glücksbriefe mit 5 Losen sort. aus versch. Taus. 5 M.
Glücksbriefe mit 5 Doppellos. a. versch. Taus. 10 M.
Porto und Gewinnlisten 35 Pf.
In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei
G. Dischlatis & Co.
Berlin C 2, Königstr. 51
Postscheck-Konto Berlin 6779
Fernspr. Berolina 1097.
Für alle Gewinne auf Wunsch 90% bar.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 7. Dezember 1928, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 113/115, versteigert werden das in Berlin, Heidenfeldstr. 20, belegene, im Grundbuche vom Frankfurtertorbezirk, Band 16, Blatt Nr. 460 (eingetragene Eigentümer am 28. Juli 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Georg Sievert in Berlin) eingetragene Grundstück: a) Vorderwohngebäude mit linkem Seitenflügel, Doppelquergebäude und 2 Höfen, b) Doppelquerfabrikgebäude mit teilweise unterkellertem Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 137, Parzelle 66, 11 a 04 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 284, Nutzungswert 15 970 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 284. — 85. K. 175. 28. —

Berlin, den 21. August 1928.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**,
Abteilung 85.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 8. November 1928, 12 Uhr, an der Gerichtsstelle, Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stockwerk, Zimmer Nr. 113/115 versteigert werden das in Berlin, Holzmarktstr. 10 belegene, im Grundbuche von der Königstadt Band 83, Blatt Nr. 4334 (eingetragene Eigentümer am 4. August 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: 1. Kaufmann Mahmood Carem Ali, 2. Kaufmann Nazar Mohamed, beide in Berlin-Lichterfelde-W. zu gleichen Rechten und Anteilen eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit linkem Seitenflügel, abgesondertem Klosett und 2 Höfen, b) Doppelquerwohngebäude mit linkem Vorflügel, c) Werkstattgebäude im zweiten Hof quer, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 43, Parzelle 1135/178, 10 a 99 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 10307, Nutzungswert 20 100 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1939.
— 87. K. 121. 28. —

Berlin, den 24. August 1928.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**,
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 15. November 1928, 12 Uhr, an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stockwerk, Zimmer Nr. 113/115, versteigert werden das in Berlin, Elberfelder Str. 6 belegene, im Grundbuche von Moabit, Band 135, Blatt Nr. 5037 (eingetragene Eigentümerin am 6. August 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Aktiengesellschaft für Bergproduktenhandel und Montanindustrie zu Berlin) eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit Anbau links, Seitenflügel rechts und Hof, b) Quergebäude mit Rückflügel rechts und Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 12, Parzelle 1943/66 usw., 10 a 55 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 446, Nutzungswert 19 400 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 446.
— 87. K. 140. 28. —

Berlin, den 25. August 1928.
Amtsgericht **Berlin-Mitte**,
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 24. Oktober 1928, 9¼ Uhr, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 versteigert werden das im Grundbuche von Rüdersdorf, Blatt 317 (eingetragener Eigentümer am 26. Juli 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Fabrikant Felix Hoppe in Rüdersdorf) eingetragene Grundstück, belegen in Rüdersdorf, Luisenstr. 15a, bestehend aus Wohnhaus mit Stallgebäude und Arbeitsschuppen, dazu Hofraum und Garten, Gemarkung Rüdersdorf, Kartenblatt 5, Parzellen: 269/22, 270/22, 263/21, 264/21, 58,90 a groß, Reinertrag 1,63 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 302, Nutzungswert 772 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 312.
— 5. K. 43. 28/3. —

Kalkberge (Mark),
den 22. August 1928.
Amtsgericht.

Belastungen

Zu Grundstück Holzmarktstraße 10 in Berlin: 1. 100 000 Gm. 7 v. H. Zs. Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 56. 2. 10 000 Gm. Ra. Dr. Rich. Neumann, Berlin, Lützowstr. 107-108. 3. 10 000 Gm. 10 v. H. Zs. Kaufmann Farrukh Hoosain Nizami, Bombay. 4. 5500 Gm. 14 v. H. Zs. Kaufmann Morduch H. Rosenblum, Steglitz, Beymestr. 13. Betr. Gläub. wie zu 1.

Zu Grundstück Elberfelder Str. 6 in Berlin: 1. 280 000 M. (5. 8. 19) Rheinische Hypothekenbank, Mannheim. 2. 60 000 M. (5. 2. 20) Herm. Langematz, Berlin, Kochstr. 10. 3. 110 000 Gm. Bayerische Vereinsbank, München. 4. 7000 Gm. Architekt Ludwig Jander, Berlin, Goltzstr. 24, u. andere. 5. 676 Gm. Gerichtskasse Berlin-Mitte. 6. 6600 Gm. Sieh Zentralfinanzamt Berlin, Jüdenstraße 58—60. Betr. Gläub. Bezirksamt Tiergarten, wegen rd. 4200 Rm.

Zu dem am Donnerstag veröffentlichten Grundstück Proskauer Str. 37 in Berlin: 1. 2500 Gm.; 2. 32 125 Gm.; 3. 2300 Gm.; 4. 2575 Gm. Viktoria Berlin, Lindenstr. 20 bis 25. 5. 35 000 Gm. Kaufmann Karl David, Berlin, Schöneberger Ufer 27. 6. 38 000 Mark (1902); 7. 2000 M. (1912) Witwe Pauline Kayser, Wilmersdorf, Passauer Str. 13. 8. 155 000 Gm. Stadtbank Halle a. d. S. 9. 8983 Gm. 9 v. H. Zs. Kaufmann Wilh. Jacob, Berlin, Proskauer Str. 38. Betr. Gläub. wie zu 1—4.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Beim Amtsgericht Berlin-Mitte:

Einstweilige Einstellung: Dresdener Straße 91 in Berlin, der Frau Obertierarzt Dr. Robert Straetz, Elisabeth, u. a. gehörig. F. 12,94 a; N. 12 600 Mark.

Von der Reise zurück
Prof. Dr. Haike
Zahnarzt Dr. Lipschitz
Tauentzienstraße 9

L... ...e Synagoge Wilmersdorf
Cecilienschule, Nikolsburger Platz.
Heute 7.15 Uhr abends: Gottesdienst. Predigt: Rabbiner Dr. Salomonski.

Jüdische Reform-Gemeinde
Johannisstraße 16.
Sonntag, d. 2. Septbr., vorm. 10 Uhr, Gottesdienst: Predigt Dr. Jelski.

Verein für Feuerbestattung von 1874
Kostenl. Feuerbestattung verm.
Annahme ... Lützowstr. ... Teleph. Lütz. 960/61 u. Charlottenb., Kantstr. 151, Ecke Fasanenstr. ... Steinplatz 1835

10% Rabatt bei Barzahlung
Vorteilhafte Kaufgelegenheiten
Möbel!
Billige Preise! Beste Qualitäten
Schlafzimmer m. eleg. Frisiertoiletten
Speisezimmer mit aparten Vitrinen
Herrenzimmer mit gedieg. Bibliothek
Haus für moderne Wohnungs-Einrichtungen
Kant-Möbelhaus, Kantstr. 136
Charlottenburg. J. SCHAPIRA. Bhf. Savignypl.

Gegen **II. Hypothek** von 25 000 zu hohem Zinsfuß in äußerst solid u. wirtschaftl. erbauter **Villa** wirklich ruhige sonnige Lage, in bekannter westlicher Kolonie, Waldessaum — 4 oder im ganzen 9 Zimmer Garage — Oktober vermietbar. Off. unter N S 10 823 Ullstein-Chiffre-Dienst, Kochstraße 22-26.

Otto Weber's Trauermagazin
Berlin, Mohrenstr. 45 Ecke Gendarmenmarkt
Größte Auswahl!
Aeußerst niedrige Preise!
Auswahlsendungen durch Geschäftskraftwagen
Fernruf: Zentrum 2751 2752

Barzahlung
für gebr. Klaviere, Flügel. **Kurf. 9104.**

Stellenmarkt

Verwitwete Dame, best. adl. Fam., gesetzt. Alt., **sucht Stellung** z. Führg. ein. Haush., Gesellsch., Repräs. od. Erzieh. mutterlos. Kind. in gutem Hause. Glänz. Empfehl. erster Familien. Offert. unt. **Bo. 5552** Ullstein-Chiffre-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstraße.

Eleg. Kleider, Mäntel, Kostüme, Hausschneiderin, 8.—, **sucht Beschäftigung.** Telephon: **Oliva 2261.**

Geschäftsräume

1 bis 2 kleinere Räume,

welche sich für Bürozwecke eignen u. separater Eingang vorhanden ist, möglichst im Zentrum von Berlin gelegen, **sofort zu mieten gesucht.** Angebote m. Angabe des Mietspreises unt. **„Fr. 2250"** an **Annoncen-Expedition R. Kretzschmar, Gera.**

Pariser Platz.

Große helle, repräsentative Verwaltungs- resp. Büroräume,
II. Stock, ca. 650 qm, mit Garage, ab 1. Oktober 1928 zu vermieten. Auskunft **Hausverwaltung Blücherpalais, Pariser Platz 2. Zentrum 1443.**

Vermietungen

Herrschaftliche Villa

mit großem Garten in Fürstenberg (Meckl.), Luisenstraße 6, sofort beziehbar,

Versteigerung zwecks Erbteilung Donnerstag, 6. Septbr. 1928, 11½ Uhr, Amtsgericht Fürstenberg.
Beste Lage, 7 Minuten vom Bahnhof, Baujahr 1914, 13 Zimmer, 3 Mädchenkammern, 2 Veranden, Zentralheizung, Warmwasser, 2 Badezimmer, 3 Klosetts, Wandschränke, Speisenaufzug. Alter Baumbestand, Obstbäume, Obststräucher. Großer Teil des Gartens Baugelände.
Auskunft:
Frau Studienrat Dr. Wachsmuth, Berlin-Dahlem, Tel.: Breitenbach 3058, sowie **Justizrat Dr. Schwickerath, Berlin W 8,** Tel.: Merkur 6107 u. 7596.

Mietsgesuche

Wohn- und Schlafzimmer

oder ein geräumiges möbliertes Zimmer, evtl. mit Balkon und mögl. freier Aussicht, von berufstätiger Dame im Westen per sofort od. spät. gesucht. **Bavaria 0728.**

BADGASTEIN
1083 m. radioaktivste Therme der Welt, bietet jedem Gelegenheit zu
Herbstkuren
mit vollem Erfolg in wundervoller Landschaft
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Verlangen Sie Spezialprospekt mit **Preisangabe** kostenlos von **Kurkommission Badgastein.**

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 411 / 3. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 31. August 1928, morgens

Knappe Reichskassen?

Die Kassenlage des Reiches ist im Augenblick noch erträglich, so daß das Reich Ultimo Juli verzichten konnte, auf den Kontokorrent-Kredit bei der Reichsbank zurückzugreifen. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Kassenverhältnisse im Grunde schon jetzt ziemlich angespannt sind, und daß diese Anspannung sich bis zum Jahresende erheblich verschärfen muß. Daß das Reich bisher alle Zahlungen leicht bewältigen konnte, hat seinen Hauptgrund darin, daß Ende des letzten Etatsjahres besonders große Ausgabereste vorhanden waren. Das heißt, es waren noch Einnahmen vorhanden, deren Verwendung für bestimmte Zwecke zwar im Etat vorgesehen war, die aber für diese Zwecke noch nicht oder erst zum Teil verausgabt worden sind.

Das Bestehen solcher Ausgabereste ist an sich nicht ungewöhnlich. Oft werden z. B. Bauten nicht in demselben Jahr beendet, indem für sie im Etat die Mittel bereitgestellt sind. Der noch nicht verbrauchte Rest steht dann bis Beendigung des Baues in bar zur Verfügung. Das war auch vor dem Kriege so. Wenn man aber das damalige Prozentverhältnis der Ausgabenreste zum Gesamtetat auf die heutigen Verhältnisse überträgt, dann kommt man auf eine Normalsumme von 200 bis 250 Millionen, die von Ext Etat übertragen werden. Ende des letzten Etatsjahres waren jedoch mehr als 500 Millionen Reste vorhanden, mit denen nun gewirtschaftet werden kann, bis sie ihrer endgültigen Bestimmung zugeführt werden. Dieser hohe Stand ist dadurch verursacht, daß eine Reihe von besonders großen Ausgaben, vor allem die für die Liquidationsgeschädigten, die Ostpreußen-Hilfe u. a. noch nicht vorgenommen worden waren.

Die 500 Millionen finden nun laufend vor allem zur Finanzierung des außerordentlichen Etats Verwendung, der zurzeit in Höhe von über 400 Millionen nicht durch Anleihe gdeckt ist. Die Anleihe-Ermächtigungen liegen zwar vor, aber sie konnten bei der Lage des Kapitalmarktes bisher nicht realisiert werden. Die für die Finanzierung des ao. Etats benötigten Summen belaufen sich auf 20—25 Millionen monatlich. Gleichzeitig schmelzen die Ausgaben-Reste entsprechend ihrer etatsmäßigen Verwendung allmählich zusammen. Man kann sich daher ausrechnen, daß sie bis Jahresende, sei es durch endgültige Verwendung, sei es durch Finanzierung des außerordentlichen Etats, zum großen Teil aufgebraucht sein werden.

Dabei ist nicht zu übersehen, daß trotz der Ausgabe-Reste die laufenden Zahlungen des Reiches seit Beginn des Etatsjahres nur dadurch geleistet werden konnten, daß durch Begebung von bisher 250 Mill. Schatzwechseln flüssige Mittel beschafft wurden. Da nicht mehr als 400 Millionen Schatzwechsel begeben werden können, so hat die Reichsfinanzverwaltung hier nur noch eine Reserve von 150 Millionen, mit der sie sicher rechnen kann. Außerdem stehen ihr 100 Millionen Betriebskredit bei der Reichsbank zur Verfügung. Allerdings sind noch weitere 100 Millionen vorhanden, die 1925 als Dünger-Kredite über die Preußen-Kasse an die Landwirtschaft begeben wurden. Diesen Betrag muß man jedoch vorläufig als festgefroren ansehen. Greifbare Kassenbestände dürfte das Reich in Höhe von 120—150 Mill. besitzen, davon etwa 100 Mill. Privatdiskonten. Diese Bestände sammeln sich im Laufe jedes Monats bis ca. zum 20. an, und sie werden teils durch die Reichsbank in Privatdiskonten angelegt, teils, soweit nicht genügendes Wechselmaterial vorhanden ist, bei der Reichskredit-A.-G. oder der Seebandlung als tägliches Geld eingezahlt. An den Monatsenden werden sie aber meist aufgebraucht und sammeln sich erst im Laufe des nächsten Monats wieder neu an. Als dauernde Reserve kann man sie also nicht betrachten.

Ob das Reich daher bis zum Jahresende mit den erwähnten Kreditreserven von 150 Millionen, durch noch mögliche Schatzwechselbegebungen und 100 Millionen durch Betriebskredit bei der Reichsbank auskommen wird, erscheint sehr fraglich, zumal ab 1. September das Reich monatlich 104.16 gegen bisher 41.66 Mill. Reparationen zu zahlen hat. Daher bemühte sich das Reich, in letzter Zeit nicht bloß Schatzwechsel, sondern auch länger fristige Schatzanweisungen zu plazieren. Das ist ihm vorläufig nur zum Teil geglückt. Das Reich hat, wie von uns gemeldet, sich zunächst mit einem Schuldschein-Darlehen von 50 Millionen bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte begnügen müssen, das noch dazu nur ratenweise bis März 1929 auszuzahlen ist. Die Lage wird sich gegen Jahresende um so mehr verschärfen, als dann wieder eine Auslosung von Ablösungsanleihe vorzunehmen ist, und zwar in Höhe von 200 Mill. Das Reich, das selbst keine langfristige Anleihe zu erlangen vermag, ist also gezwungen, von seiner bestehenden Schuld 200 Mill. zu tilgen. Man sieht nicht, wie diese Kassenschwierigkeiten überwunden werden sollen, wenn sich bis dahin die Kapitalmarktlage nicht entscheidend besser, oder wenn nicht die Steuereingänge den Voranschlag bedeutend überschreiten. Das ist aber kaum anzunehmen und wird von der Reichsfinanzverwaltung auch nicht erwartet. Hzlm.

Staatsdarlehen an die Oderschiffahrt. Die besondere Notlage der Oderschiffahrt hat den preußischen Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, veranlaßt, in eine nähere Prüfung der Verhältnisse der Oderschiffahrt einzutreten. Die Notlage wurde verursacht einmesteils durch die diesjährige trockene Witterung, die die Kähne der Oderschiffahrt bereits seit längerer Zeit zur Versommerung zwingt, andererseits durch allgemein-wirtschaftliche Ursachen. Da die Notlage der Oderschiffahrt eine rasche Hilfe erfordert, hat der Minister für Handel und Gewerbe, dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" zu folge, zunächst aus ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einen Betrag zur Gewährung von Notstandsdarlehen ie dringendsten Fällen bereitgestellt. Die Bereitstellung weiterer Mittel durch Vermittlung der Spar-, Darlehns- und Wirtschaftsgenossenschaft „Oder" ist in Erwägung gezogen.

Reparationsauftrag Eisenwerk Weserhütte, A.-G., Bad Oeynhausen i. W. Die Eisenwerk Weserhütte, A.-G., hat einen Reparationsauftrag aus Frankreich über eine größere Anzahl von Baggern und fahrbaren Steinbrechern für Straßenbauarbeiten erhalten. Die Gesamtsumme dieser Bestellung soll sich auf über 6 Mill. französ. Franken belaufen.

Erweiterte Reichsbahnaufträge

Aber nur bei Anleihe-Aufnahme

Infolge der Tariferhöhung der Reichsbahn, über die wir im politischen Teil der heutigen Ausgabe ausführlich berichten, ist, wie authentisch mitgeteilt wird, doch bis zu einem gewissen Grade mit einer Entdrosselung des Beschaffungsprogramms im Jahre 1928 insofern zu rechnen, als die Vorratslager teilweise wieder aufgefüllt werden. Auf welchen Gebieten Beschaffungen notwendig sind, wird zurzeit geprüft. Unter Berücksichtigung der im Geschäftsjahr 1929 zu erwartenden Mehreinnahme von 250 Mill. Rm. und in der Annahme, daß der Verkehr sich im kommenden Jahr auf der Höhe des laufenden Geschäftsjahres hält, ist für 1929 mit einer Gesamteinnahme von 5360 Mill. Rm. zu rechnen. Bei der erwähnten Einnahmeschätzung und in der Hoffnung, daß für die in Aussicht genommenen Neuanlagen genügend Anleihemittel aufgenommen werden können, wären Bauten und Lieferungen im Gesamtbetrage von 1720 Mill. Rm. zur Ausführung möglich. Daran könnten Hochbau, Tiefbau und Eisenbau mit 513 Mill. Rm. teilnehmen, Lieferungsaufträge dürften auf Werkstoffe, Ersatzstücke, Oberbau- und Baustoffe und sonstige Metalle im Betrage von 405 Mill. Rm., auf Maschinen und Apparate, Werkzeuge und Geräte, Fahrzeuge im Betrage von 305 Mill. Rm., auf Kohle und Koks für 290 Mill. Rm., auf Baustoffe für 84 Mill. Rm. erteilt werden. Die restlichen Beträge kämen der Elektroindustrie, der chemischen Industrie, der Leder- und Gummiwarenindustrie, der Papierindustrie usw. zugute.

Die in der obigen D.H.D.-Meldung angegebene Ziffer von 1,7 Milliarden würde nur unwesentlich hinter dem 1927 ausgeführten Beschaffungsprogramm zurückbleiben, das etwa 1,8 Milliarden betragen hatte.

Wieder eine englische Montan-Sanierung

Die bisher stärksten Abschreibungen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

hs **London,** 30. August

Eines der ältesten englischen Montan-Unternehmen, der Konzern Pearson & Knowles, hat sich infolge der im Streikjahr 1926 erlittenen Verluste und der seither anhaltenden Depression der englischen Schwerindustrie genötigt gesehen, eine praktische Sanierung nicht nur der Hauptgesellschaft, sondern auch des angegliederten Großunternehmens Partington, Steel and Iron vorzuschlagen. Der Sanierungsplan ist heute vor einem Londoner Feriengericht nach zweitägiger Sitzung angenommen worden.

Dies ist die vierte Nachkriegssanierung in der englischen Montanindustrie, dem Vickers (12 Mill. Pfund abgeschrieben), Armstrong (11 Mill. Pfund abgeschrieben) und Baldwin (3,7 Millionen Pfund abgeschrieben) vorangegangen ist. Im Verhältnis zu diesen drei bereits sanierten Unternehmen ist der abzuschreibende Kapitalbetrag bei Pearson & Knowles und Partington zwar geringer, prozentual handelt es sich im vorliegenden Falle um die bisher stärkste Sanierung. Es zeigt sich also, daß je später die englischen Montanunternehmen sanieren, sie es um so drastischer durchführen müssen.

Fusionsverhandlungen der N.S.U.

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg."

dyl **Stuttgart,** 30. August

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, stehen die Neckarsulmer Fahrzeugwerke, Neckarsulm, deren Verwaltung noch vor einigen Tagen Fusionspläne dementierte, tatsächlich mit einer großen süddeutschen Firma derselben Branche (nicht Daimler-Benz) in Verhandlungen über eine Verschmelzung, die, wenn sie zum Abschluß gelangt, für die Aktionäre ein günstiges Umtauschrecht (4 Aktien der N.S.U. gegen eine der anderen Firma) bringen wird.

Durch die Fusion dürfte die N.S.U. für ihren Eintritt in dem im kommenden Frühjahr zu erwartenden Autotrust eine wesentlich bessere Position erringen. Hand in Hand mit dieser Veränderung wird in Bälde eine finanzielle Neugestaltung der Gesellschaft dadurch in die Wege geleitet werden, daß Schapiro, der bekanntlich die Mehrzahl der Aktien besitzt, seine alten Berliner Beteiligungen und Grundstücke für sich selbst zurückerwirbt und einen Teil des Erlöses der Gesellschaft zufließen läßt. Die Neuordnung der Dinge wird sich, wenn die Fusion zustande kommt, auch auf die Fabrikation erstrecken. Die Gesellschaft wird, wie wir hören, im Kraftwagenbau sich vor allem auf die Serienherstellung eines neuen Typs des 7/30-Wagens einstellen.

Neuer Preiserhöhungsantrag für Braunkohle

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

b **Köln,** 30. August

Infolge der Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche im Rheinischen Braunkohlenbergbau trägt sich die Rheinische Braunkohlenindustrie mit dem Gedanken, einen Antrag auf Preiserhöhung zu stellen, und zwar, wie die „Köln. Zeitg." erfährt, im Ausmaß von ungefähr 1 M. für die To. Briketts.

Bedenken gegen die Effekten-Numerierung

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg."

mch **Frankfurt a. M.,** 30. August

Zu den Beschlüssen des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit über die Effektenumerierung bezweifelt man in Frankfurter Fachkreisen, daß die geplante Neuerung wirklich die erhofften Vorteile bringt. Bei der Frankfurter Bank, welche die Effektengirobank für Frankfurt a. M. ist, werden zurzeit ca. 350 Effektengattungen verwaltet. In ganz Deutschland sind beinahe 1200 Effektengattungen bei den Effektengirobankén hinterlegt. Dabei handelt es sich bisher nur um Aktien und nicht um festverzinsliche Werte! Man verweist im besonderen auch darauf, daß sich ein nicht unerheblicher Teil der täglichen Geschäftsvorgänge nicht durch Ueberweisung, sondern durch Barabhebungen erledigt. Das trifft z. B. für all das zu, was mit der Sicherstellung für das Kollektivskontro (den Terminverkehr) zusammenhängt. Aber auch sonst ist der effektive Ein- und Ausgang von Papieren ziemlich bedeutend, so daß die Effektengirobanken neben ihren eigentlichen großen Depotbeständen sofort zur Hand befindliche Bestände in den gangbaresten Papieren für den täglichen Gebrauch bereithalten müssen. Durch die bloße Effektenumnerierung könnten bei solchen Geschäftsvorgängen leicht Fehlerquellen entstehen.

Heute Mannesmann-Entscheidung. Zu den Mutmaßungen der Börse über eine bevorstehende große Kapitaltransaktion bei den Mannesmann-Röhrenwerken verlautet, daß diese am Sonnabend stattfinden würde. Andererseits erklärte, wie der Essener Korrespondent der „Vossischen Zeitung" drahtet, Generaldirektor Bierwes heute abend zu den Börsenverlautbarungen Stellung nehmen zu wollen.

Tonfilm-Syndikat gegründet

Eigener Apparatebau geplant

Wie wir bereits in der gestrigen Abendausgabe melden konnten, sind die Verhandlungen über die Bildung eines deutschen Tonbild-Syndikats mit Erfolg abgeschlossen worden. Ueber die Gründung selbst wird das folgende Communiqué ausgegeben:

> Die langwierigen Vorarbeiten zur Zusammenfassung der maßgebenden und erprobten Tonbildverfahren in Deutschland sind nunmehr durch die Bildung der Ton-Bild-Syndicat A.-G. mit einem Kapital von 12 Millionen M. zum Abschluß gelangt. Die Grundlage für diesen Zusammenschluß bilden die folgenden Verfahren: das Tri-Ergon-Ton-Bild-Verfahren, ferner das im Besitz der Internationale Maatschappij voor Sprekende Films befindliche Küchenmeister-Verfahren, das im Besitz der Deutsche Tonfilm A.-G. befindliche Petersen-Poulsen-Verfahren und das neue Synchronisierungsverfahren von Oskar Meßter. Verhandlungen über die Angliederung weiterer Verfahren stehen vor dem Abschluß.
>
> Der Wirkungskreis des Syndikats wird sich sowohl auf Deutschland, wie auch auf das gesamte Ausland erstrecken, soweit das Syndikat Rechte besitzt.
>
> Der erste Aufsichtsrat der Syndikats-Aktiengesellschaft besteht aus den Herren: Bankdirektor Curt Sobernheim (Commerz- und Privat-Bank, A.-G.), Berlin, Vorsitzender; Generalkonsul Senator e. h. Heinrich Brückmann, Berlin, stellvertretender Vorsitzender; Bankier Dr. Bausback (Hugo Oppenheim u. Sohn), Berlin; Direktor Dr. Adolf Blatter, Zürich; Rechtsanwalt Dr. Richard Frankfurter, Berlin; Rechtsanwalt Dr. Richard Ikle, St. Gallen; Bankier Hugo Kaufmann (N. V. Hugo Kaufmann u. Co.'s Bank), Amsterdam; Oskar Meßter, Berlin; Bankier Dirk Pieter Dut (H. Pieters en Zoon), Amsterdam; Bankier Heinrich Rosenthal (S. Schoenberger u. Co.), Berlin; Konsul Dr. Heinrich von Stein (J. H. Stein), Köln; Direktor Cornelis Woldringh (Niederländ.-Indische Handelsbank), Amsterdam.

Dem deutschen Tonbild-Syndikat sind, wie wir weiter hören, keine Apparatefabriken angeschlossen. Das Syndikat beabsichtigt nun zunächst, innerhalb der bestehenden Systeme eine Normung durchzuführen, um die leistungsfähigsten Apparate dann bald selbst in Serienfabrikation herzustellen. Man hofft, einen großen Teil der Firmen kommenden Theater bis zur nächsten Spielzeit mit den notwendigen Apparaturen versorgen zu können. Zu den Filmgesellschaften selbst bestehen keine direkten Beziehungen. Man beabsichtigt aber mit ihnen, soweit wie möglich, Hand in Hand zu arbeiten und vor allem dann auch auf die Herstellung der Tonfilme Einfluß zu gewinnen. Die für die einzelnen Verfahren der Tonbild-Herstellung bisher gegründeten Firmen werden entweder von der Tonbild-Syndikat A.-G. voll übernommen oder treten, wie z. B. die Tri-Ergon A.-G. in ein enges Interessengemeinschaftsverhältnis mit ihr, das in letzterem Falle auch darin seinen Ausdruck findet, daß der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Tonbild-Syndikat A.-G., Generalkonsul Heinrich Brückmann, Berlin, in den Aufsichtsrat der Tri-Ergon A.-G. zugewählt werden soll. Im übrigen stehen die Verhandlungen zum Anschluß von vier weiteren Verfahren zur Tonbildherstellung dicht vor dem Abschluß.

Generaldirektor Borchardt klagt. Im Anschluß an die Vorgänge in der G.-V. der Polyphonwerke A.-G. in Leipzig, über deren Verlauf wir ausführlich berichtet haben, teilt uns Generaldirektor Bruno Borchardt mit, daß er seinen Rechtsbeistand beauftragt hat, im Klagewege gegen Dr. Brettauer vorzugehen.

Errichtung einer holländischen Schuhfabrik in Deutschland. Eine der größten holländischen Schuhfabriken, die N. V. Koninklyke Stoomschoenenfabriek A. H. van Schyndel zu Waalwyk, die bereits eine deutsche Tochterfirma, die A.-G. Karl Peters in Krefeld, und Schuhmagazine in Düsseldorf und Neuß besitzt, beabsichtigt nach Allgemeen Handelsblad in Deutschland eine zweite Fabrik zu errichten. Durch diese Neugründung soll die schnellere Ausführung der aus den deutschen Absatzmärkten und aus den ost- und nordeuropäischen Ländern sowie aus der Schweiz eingehenden Aufträge ermöglicht werden.

Umgründung der Schokoladenfabrik Otto u. Quantz A.-G. In einer Aufsichtsratssitzung der Otto u. Quantz A.-G. wurde beschlossen, das Aktienkapital bis auf 2040 000 Rm. zusammenzulegen und es dann neu bis auf 10 Mill. Rm. zu erhöhen. An der Firma nehmen u. a. Anteil die Nestlé & Anglo-Swiss Condensed Milk Co., verschiedene Absatzmärkten und die Peter, Cailler, Kohler, Chocolats suisses S. A.

Frankfurter Abendbörse

Leicht abgeschwächt

An der Abendbörse waren die Kurse nur geringfügig verändert, zum Teil aber eher leicht abgeschwächt. Rheinstahl waren etwas gedrückt 149 (Berliner Schlußkurs 150), Erdöl 142 (142¼), Licht u. Kraft 218 (218), Rudolf Karstadt waren leicht gebessert 214 (212¾).

Am Bankenmarkt gaben Darmstädter Bank auf 270 (270½) nach. Sonst waren die Kursveränderungen unerheblich. Das Geschäft blieb nur klein. Im Anschluß notierten Commerzbank 188½ (187½), Disconto 161¾ (161¾), Dresdner Bank 169½ (169½), Nordd. Lloyd 153½ (153), Mannesmann 141½ (141), Farbenindustrie 266 (265½), Scheideanstalt 217, AEG. 179¼ (178⅝), Daimler 105¾ (106), Felten 150 (149¼), Berliner Handelsgesellsch. 280 (281).

Im Freiverkehr wurden von ausländischen Werten Agfa-Anco mit 36¼ Doll. gehandelt. Am Anleihemarkt waren Zolltürken 11½ pCt. (11⅝), Goldrumänen 25¼ pCt. (25,20). Von anatolischen Eisenbahnprioritäten wurden Anatolier Serie I und II mit ca. 20 (20) gehandelt.

*

Am Frankfurter Geldmarkt setzte, wie unser Süddeutscher Wirtschaftsdienst meldet, die Schecktauschkommission den Satz für tägliches Geld heute um ein ganzes Prozent auf 7 pCt. in die Höhe, wozu aber ein sehr bedeutender Ueberstand an verfügbaren Mitteln verblieb. Monatsgeld stellte sich auf 7¾ pCt. und darüber für erste Adressen. Erstklassige Warenwechsel waren zu 7 pCt. angeboten, ohne daß Kauflust vorhanden war.

Berliner Nachbörse

Still

An der Nachbörse hielt die lustlose Stimmung an. Die Umsätze waren ganz gering, die Kurse meist unverändert. Am Bankenmarkt konnten Handelsanteile ihren Gewinn mit 281 behaupten, dagegen gaben Dresdner Bank auf 169 (169½) nach. Schiffahrtswerte still. Norddeutsche Lloyd gingen auf Basis des Schlußkurses von 153 um. Am Elektromarkt waren A.E.G. leicht erholt auf 178½ (178⅜). Ebenfalls etwas gebessert waren I. G. Farben mit 266¼ (265½) und Deutsche Erdöl 142¾ (142½). Kaliwerte konnten von ihrem Verluste nichts einholen. Kali Aschersleben 265, Salzdetfurth 454½. Neubesitzanleihe blieb mit 17,30 gesucht.

Ausländische Fondsbörsen

Prag, 30 August (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Böhm. Eskomptebank	435,00	433,00	Prager Eisen	1760,00	1775,00
Böhm. Union	394,00	393,00	Poldihütte	778,00	780,00
Zivnostenska	559,00	550,00	Skoda	1297,00	1299,00
Böhm. Industrial	432,00	431,00	Aussiger Chemische	1070,00	1079,00

Wien, 30. August.

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Südbahn	13,83	13,80	Prager Eisen	—	—	Galicia	70,50	70,00
Poldihütte	163,50	163,50	Levkam	9,00	9,40	Galic. Karpath.	—	27,10

Wien, 30 August. (Effektenschlußkurse.)

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
			Staatseisenb.	27,55	27,10			
Völkerb. Anl	105,00	105,70	A.E.G. Union	37,00	37,00	vrm. Skodaw.	—	273,50
Rudolfsbahn	5,06	—	Siemens-Sch	26,75	21,61	Felten&Guill.	—	—
Donau-Save	84,20	84,40	Trifail. Kohl.	59,00	59,50	Hofherr-Schr.	7,09	7,06
Bod.-Cred.-A	111,50	111,50	Salg.-Traja S	88,20	87,75	Hofherr ung	—	—
Credit-Anst.	60,00	60,00	Urikany-Zst	—	—	Krupp A.-G	10,50	10,51
Bk.-V Wien	26,10	26,05	Alpine Mont.	45,35	45,70	Rimamurany	131,50	131,00
Crd.-Bk ung	104,00	104,50	Berg- u. Hütt	—	—	Fanto Ver. P	8,90	8,90
Oest. Natbk	279,00	279,25	Brünn. Masch	83,50	82,50	Eisenbahnvk.	51,50	51,00
Donau Dampf	94,00	94,00	Schoell.-Ble	—	—	Gummiw.ö-a	—	14,65

Zürich, 30 August Tendenz Behauptet.

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
7% Dt. Reparat. Franken	107,00	—	Italo Argentina	561	552
do. Pfund	103,25	—	Gesfürel	333	335,00
6½% Badische Staatsanl.	—	—	Licht und Kraft	815,00	820,00
7% Bewag	—	—	AEG	224,00	224,00
7% Deutsche Kali	103,50	—	Böhler Stahl	—	—
7% Franz Staatsb. 1927	103,00	103,00	Glanzstoff	—	—
7% Elsaß-Lothringer	102,85	103,00	Bemberg	—	1275
Hispano Bonds	—	—	Motor Columbus	1297	1302
Baltimore	—	—	Nestlé	885	884
Orientbank. Prior.	—	700	Brown Bovery	590	595
Orientbank, Stamm	493	470	Aluminium Neuhausen	3950	3950
Orientbetrieb	368	365	Oest. Bodenkredit	—	—
Elektrobank	1497	1495	Wiener Bankverein	19,25	19,00
Banca Commerciale	381	382	Schweiz. Kreditanstalt	950,00	951,00
Credito Italiano	222	321	Steaua Romana	55,50	55,00
Hisp. Americana Akt.	3260	3255	Schwedische Zündhölz	614,00	615,00

5% Oesterreicher — . Privatdiskont 3½. Tägl. Geld 3%.

Mailand, 30. August. (Mitgeteilt von der Berliner Vertretung des Credito Italiano, Mailand.) Tendenz Ruhig

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Rendita	71,95	72,00	Metallurgica	158,00	159,00
Consolidato	83,02½	82,90	Elba	43,00	43,50
Banca d'Italia	2515	2495	Montecatini	259,00	258,00
Comit	1409	1406	Fiat	449,00	447,00
Credit	808,00	804,00	Edison	780,00	780,00
Cosulich	176,00	175,00	Seso	131,00	130,50
Meridionali	829,00	827,00	Selt	303,00	305,00
Méditerranée	543,00	543,00	Valdarno	171,00	170,00
Turati	706,00	709,00	Distillerie	143,50	144,50
Tessuti Stampati	800,00	790,00	Fridania	505,00	506,00
Lanificio Targetti	345,00	345,00	Italiana Gas	363,00	356,00
Linificio	494,00	492,00	Pirelli Italiana	792,00	769,00
Snia-Viscosa	140,00	140,50	Pirelli & Co.	170,00	172,00
Chatillon	227,00	228,50	Aedes	5,75	5,90
Ilva	182,00	178,00	Beni Stabili	727,00	724,00

Amsterdam, 30 August.

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Fonds (amtl. Notierung.)			5% Holl. Eisb.-Schuldverschreib. 1915-25	101,00	101,00
4½% Niederl. St.-A.	101,38	101,38			
7% Deutsche Reichsanl	104,75	104,88	Certifikate von Aktien Deutscher Banken	206,00	205,00
Amsterdamsche Bank	181,50	181,00			
Koloniale Bank	268,75	262,13	7% Deutsche Kali	—	—
Nederl. Ind. Handelsbk.	166,50	166,50	Arbed	104¹³⁄₁₆	104,50
Nederl. Hd. Maatsch. A.	177,38	178,50	Snia Viscosa	100,00	99,50
Rotterdamsche Bankv.	104,38	104,50	Margarine Union	244,50	244,50
Reichsbank, neue Akt.	299,63	298,00	Ongrie Marihaye	376,00	377,00
Holländ. Kunstseide	225,25	227,50	Separator	176,75	177,75
Jürgens Margarine	281,00	280,00	Nordd. Wollkämmerei	196,00	195,50
Niederländ. Kunsts.	441,00	441,50	Kali Industrie	252,25	251,75
Philipps Glühlampen	770,00	770,00	Intern. Viscosa	111,75	112,00
7% Americ. Bembg. Cert.	102,25	102,50	Van Berkels Patent	286,88	287,00
Konink. Nederl. Petrol.	445,75	445,50	Amerik. Enka	63,25	63,50
Amsterdam Rubber	233,00	232,50	Royal Dutch Chade Akt.	582,00	583,50
Holland Amerika Lijn.	75,00	75,63	Fonds (Freiverkehrk.)		
Niederl. Scheep Unie	202,25	202,25			
Cultuur Mpij. d. Vorst.	168,25	166,75	7% Deutsche Rentenb.	102,38	102,50
Handelsvereen. Amst.	706,00	700,00	7% Rhein-Elbe-Unio.	106,38	106,38
Deli Batavia Tabak	547,75	554,00	8% Caoutchouc	94,88	94,63
Deli Maatschappij	437,75	438,50	7% Ver. Stahl	87,25	88,00
Senembah Maatschappij	534,25	533,50	6½% Siemens u. Halske	112,25	112,63

Glanzstoff 138,50 Polyphon 463,00 5% Stah. 87,50 Ruhig.

London, 30. August. (Effektenkurse.)

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
2½% Brit Cons	56,25	56,13	Metropolitan	66/6	66/6	Royal Dutch	36,63	36,63
5% War Loan	102,63	102⁹⁄₁₆	Southern Def	32/10½	33/3	Shell Transp.	5,38	5⁷⁄₁₆
4% Argnt. 1897	82,00	82,00	Underground	27,38	26,88	do. 5% Pref.	9,88	9,88
3½% Buen. Air 1906-09	61,00	61,00				Anglo Dutch Plantations	33/6	34/3
4% Brazilian 89	63,50	63,50	Cons. Goldf.	65/—	63/9	Rubb. Plant. Invest.	34/1½	34/6
4½% Chilian 86	96,00	96,00	Central Mining Corp.	20,00	19,75			
5% do. 1896	94,25	92,00						
4% Chinese 95	93,00	93,00	East Rand	16/6	16/-	Columbia Gr.	15,75	15¹³⁄₁₆
4½% do. 1898	77,00	77,00	Geduld Prop	72/6	72/6	Grammoph Co	13,50	13,50
5% do. 1896 (German)	95,00	95,00	Gen. Mining	36/1½	36/10½			
			Rand Mines	68/1½	67/6	Celanese British	68/9	65/—
4% Chinese Reorgan. 13	65,75	65,75	Randf. Estat	9/9	9/10½			
			West Rand	13/7½	13/6	Courtaulds	92/6	90/10½
4% Egyptian	85,50	85/2				Glanzstoff	5,75	5¹¹⁄₁₆
3% Germ. Imperial Loan	7/	7/	Cons. Diamd. S.W. Afr. ca	18/—	18/0	Snia Viscosa	31/7	32/—
						Brit. Match	32/10½	32/9
7% German L.	107,00	107,00	De Beers Def	14,00	14,00	Swedish Match B	24/6	24/6
6% Hmb. Ster. Loan 1926	102,00	102,00	do. Pref	12¹⁄₁₆	12⁹⁄₁₆			
			New Jagersfontein	3¹⁄₁₆	3¹⁄₁₆	Kreuger & Toll B	35,25	35,38
5% Japan 1899	74,25	74,25						
4% Mex. L. 1899	40/3	40/3	Rio Tinto Ord	50,25	50,25	Dunlop Rubb	28/6	28/9
5% Russian 06	6,00	6,00	Otavi	50/—	50/—	Germ. Potash	105,25	105,50
4% Turk. Unif	23,38	23,50				Imper. Chemical Ind.	41/6	40/4½
Great West.	87/3	87/3	Anglo-Pers Ord.	78/9	78/9	Intern. Hold. Invest. Can.	14,25	13,88
London Midl.	56/9	57/—	Brit. Burmah	7/3	7/3			
Lond. North East. Def.	12/7½	12/9	Eagle Oil Tr.	6,13	6,13	Hydro Electr Sec. Corp	37,00	37,50
			Mex. Eagl. C.	15/—	15/3			

Die feste Grundstimmung, die das Kennzeichen des gestrigen Börsenverlaufs gewesen war, übertrug sich auch auf die heutige Börse. Grammophonwerte tendierten fest, anscheinend auf Käufe für amerikanische Rechnung.

Der Geldmarkt trug behauptetes Gepräge. Die Nachfrage war ziemlich rege, jedoch genügte das vorhandene Angebot. Tagesgeld wurde im allgemeinen zu 3½—3¾ pCt. abgeschlossen. Der Diskontmarkt tendierte gleichfalls behauptet. Dreimonatswechsel stellten sich weiterhin auf 4¼—4⁵⁄₁₆ pCt.

Paris, 30 August (Effektenschlußkurse.)

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
3% frz. Rente	68,10	68,05	Électricité Cie Gén	3150	3140	Energie Ind.	375	378
5% 1917	81,20	81,10				Est Lumière	1465	1449
6% 1920 Amort	112,10	112,15	Énerg d Nord	1129	1110	Industrie E.	—	—
5% 1920	104,47	104,70	Thomson	965	967	Union d'Électric	894	850
6% 1927 Amort	112,40	112,40	Courrières	1205	1212			
B. de France	239,00	237,0	Lens	850	848	Aciéries de Longwy	2375	2335
B. Nat. Crédit	1620	1628	Kuhlmann	1115	1108			
B. Paris Pays Bas.	4905	4910	Gafsa	1090	1095	Schneider Creusot	2345	2340
Comp. Alger	2840	2822	Prod. Chim Alais	3440	3435	Saint Gobain	7050	7050
Crédit Fonc	5150	5195	Charg. Réun	980	968	Soie Artif	164,70	168,50
Créd. Lyonn.	4140	4150	Transatlant	1315	1258			
Créd. Mobilier Francais	950	956	Russen Cons	18,65	18,70	Deutsch. An. 5% 1924	129,50	129,50
Soc. Générale	1850	1839	Serben 4% 1895	165,5	164,00	Russ. 4½% 1906	—	—
Suez	218,05	219,70	Türken Uni	115,50	116,10	Caoutchoucs	323	321
Est	1161	1150	Banq. Ottom	20,09	20,00	Hotchkiss	2109	2088
Lyon	1431	1440	Wagons Lits	1042	1028	Jagersfont	380	379
Midi	1331	1340	Eaux (Cie Gén.)	2400	2390	Terres Roug.	580	573
Nord	2425	2410				Tharsis	542	540
Orléans	1260	1260	Élect. de Paris	3300	3315	Tubize	1330	1316
Métropolit	1156	1170	Énerg. Électr.	1815	6130	Harp. Bergb.	5750	5750

Compt. Nat. d'Escompte de Paris 2305 Air Liquide 1090, Union Europ. industr. et Financière 1925 Tramways 569,00, Messageries Maritimes 286

Devisen und Noten

Wien, 30 August (Notierungen der Devisen-Zentrale.)

	30. 8.	29. 8.		28. 8.	29. 8.		28. 8.	29. 8.
Amsterdam	283,87	283,91	Paris	27,64½	27,65	Tschechosl	2095	—
Berlin	168,71	168,86	Prag	20,98	20,97½	Poln. Noten	—	—
Budapest	123,59	123,60	Zürich	136,32	136,32	Doll.-Noten	705,20	705,40
Kopenhag.	188,95	188,95	D. Marknot	168,45	168,55	Ung.-Noten	—	123,33
London	34,38½	34,38	Lirenoten	—	3707	Schweden	—	—
New York	708,15	708,15	Jugoslaw.	1243	1243	Belgrad	1245	1245½

Amsterdam, 30 August

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Berlin	59,43	59,46	Italien	13,07½	13,08½	Prag	7,39½	7,39½
London	12,10⁷⁄₁₆	12,10½	Madrid	41,41	41,47	Belgrad	—	—
New York	2,49⁷⁄₁₆	2,49½	Oslo	66,57½	66,57½	Warschau	—	—
Paris	9,74	9,74½	Kopenhagen	66,57½	66,57½	Helsingfors	—	—
Belgien	34,68½	34,69	Stockholm	66,80	66,80	Bukarest	—	—
Schweiz	48,04	48,04	Wien	35,17½	35,17½	Yokohama	—	—
			Budapest	—	—	Buenos	—	—

Paris, 30 August

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
London	124,28	124,30	Oslo	683,00	683,25	Belgrad	—	45,00
New York	25,61	25,61	Stockholm	686,25	686,50	Rio	—	—
Belgien	356,25	356,00	Helsingfors	—	—	Warschau	—	—
Spanien	424,88	425,25	Prag	—	75,90	Sofia	—	—
Italien	134,10	134,30	Rumänien	15,55	15,70	Athen	—	—
Schweiz	493,25	493,50	Budapest	—	—	Konstantinopel	—	—
Kopenhag	—	682,00	Wien	—	36,10			
Holland	10,27	10,26	Berlin	609,75	610,75	Buen. Air.	—	—

London, 30 August.

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Paris	124,27	124,27	Belgien	34,90½	34,90½	Italien	92,61	92,52
New York	485,34	485,28	Spanien	29,23½	29,20½	Schweiz	25,20½	25,19½
Berlin	20,36½	20,36	Holland	12,10½	12,10½	Wien	34,42	34,42

Warenmärkte

Hamburg, 30. August. Auslandszucker. Bei stetiger Tendenz war die Umsatztätigkeit eng begrenzt. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt 14/3; Sept. 14/0; Nov.-Dez. 13½; Java 13/5¼. — Zucker-Terminnotierungen: Sept. 13,45 B, 13,40 G, 13,40 bz; Okt. 13,35 B, 13,25 G; Nov. 13,10 B, 13,00 G; Dez. 13.10 B, 13,10 G; Jan. 1929: 13,25 B, 13,20 G; Febr. 13,35 B, 13,25 G; März 13,45 B, 13,35 G; April 13.45 B, 1335 G; Mai 13,50 B, 13,45 G; Juni 13,55 B, 13,45 G; Juli 13.55 B, 13.45 G; Tendenz behauptet. — Kaffee. Der Terminmarkt eröffnete kaum behauptet und ¼ bis ½ Pf. niedriger. Offerten aus Ursprungsländern unverändert bis 1 sh ermäßigt. Geschäft nach dem Inlande gering dagegen Exportnachfrage belebt. Italien und Oesterreich zeigten Interesse für mittlere bis gute Santosqualitäten. Geschäft in gewaschenen Sorten nicht voll befriedigend. Preise nicht geändert. — Terminnotierungen: Sept. 86¼ B, 86 G, 84½ bz; Dez. 86¼ B, 86 G; März 1929: 85¾ B, 85 G; Juli 84¾ B, 84½ G. — Kakao. Geschäft ruhig; Tendenz wieder stetig. — Reis. Aus den östlichen Randstaaten bei unveränderten Forderungen vermehrte Nachfrage nach Bruchreis. — Gewürze. Pfeffer sehr ruhig. Piment bei sehr guter Nachfrage fest und im Preise erhöht. Die übrigen Artikel hatten bei kleinen Umsätzen unveränderte Notierungen.

London, 30. August. Zucker. (Schluß.) Weißzucker: Aug. 13/11¼ B, 13/9 G; Sept. 13/11¼ B, 13/9¾ G; Okt. 14/0¾ B, 14/- G, 14/0¾ bz; Nov. 14/3 B, 14/1½ G; Dez. 14/4½ B, 14/3 G; März 14/6¾ B, 14/6 G; Mai 14/9¾ B, 14/9 G. Doppelkurse: Okt.-Dez. 14/3 B, 14/1½ G. Granulierter Zucker. Holländische Verschiff. fob Amsterdam versandbereit 14/3, Tschechoslow. Verschiff. fob. Hamburg versandbereit 14/9, Weißer Java Verschiff. cif Amsterdam Aug. 13/6; Tendenz ruhig. Reis (Shillings per cwt. C. J. F.); Tendenz ruhig; Burma Nr. 2 Sept.-Okt. 12/7½ W, Saigon Nr. 1 Sept.-Okt. 12/3 W, Siam Garden Nr. 1 Sept.-Okt. 14/3 V.

Bremen, 30. August. Im Nachmittagsverkehr konnten die Baumwollkurse zunächst noch einige Punkte anziehen. Im weiteren Verlauf ging der Preisgewinn zum größten Teil wieder verloren, und der Markt schloß in sehr ruhiger Haltung unverändert bis 4 Punkte über den Vormittagsschlußnotierungen.

Liverpool, 30. August. Baumwolle. (Schluß.) Lokomarkt: American middl. 10,47; ägypt. Sakellaridis F. G. F. 18,85; do. Upper F. G. F. 12,80; ostind. M. G. Surtee F. G. 9,50. American Universal Stand middl.: Tendenz ruhig; Aug. 10,05; Sept. 9,91; Okt. 9,84; Nov. 9,77; Dez. 9,77; Jan. 1929: 9,77; Febr. 9,77; März 9,80; April 9,81; Mai 9,84; Juni 9,82; Juli 9,82; Aug. 9,79. — Aegypt. Sakellaridis: Tendenz ruhig; Okt. 18,03; Nov. 18,08; Jan. 1929: 18,12; März 18,24; Mai 18,32; Juli 18,42; Upper Okt. 12,40; do. November 12,50.

Alexandria, 30. August. Baumwolle: Ashm. Okt. 23,17; Sakell. Nov. 36,76; Ashm. Dez. 23,53; Sakell. Jan. 1929: 36,88; Ashm. Febr. 23,85.

Hamburg, 30. August. Kautschuk. Marktlage bei stetigen Preisen leicht gebessert. Sheets loko 9, Oktober-Dezember 9³⁄₁₆ d p lb. — Termine: August 1,72½ B, 1,67½ G; September 1,72½ B, 1,70 G; Oktober 1,75 B, 1,72½ G; November do., Dezember do., Januar 1929 do., Februar do.; März 1,77½ B, 1,75 G, 1,75 bz; April 1,77½ B, 1,75 G, 1,77½ bz; Mai do., Juni do.; Juli 1,80 B, 1,77½ G, 1,77½ bz; Tendenz fester.

London, 30. August. Kautschuk (Pence per lbs.): Tendenz ruhig. Standard Nr. 1, Crepe loko 9¼ V; do. Aug. 9¼ nom.; do. Sept. 9¼ V; do. Okt.-Dez. 9³⁄₁₆ K; do. Jan.-März 1929: 9¼ K. Standard smoked sheet, loko 9¹⁄₁₆ bzV; do. Aug. 9¹⁄₁₆ nom.; do. Sept. 9¹⁄₁₆ bzV; do. Okt.-Dez. 9³⁄₁₆ bzK; do. Jan.-März 9¼ bzK.

Berliner amtliche Metallterminnotierungen vom 30. August. Kupfer: Aug. 126½ B, 125½ G; Sept. 126¼ B, 125½ G; Okt. 126 B, 125¾ G; Nov. 126¼ B, 125¾ G; Dez. 126 B, 125¾ G; Januar 126¼ B, 125¾ G; Febr. 126¼ B, 125¾ G; März 126½ B, 126 G; April 126½ B, 126 G; Mai 126½ B, 126 G; Juni 126½ B, 126 G; Juli 126½ B, 126 G; Tendenz stetig. Blei: Aug. 44¼ B, 43½ G; Sept. 44¼ B, 43½ G; Okt. 44 B, 43½ G; Nov. 44 B, 43½ G; Dez. 44 B, 43½ G; Januar 44 B, 43¾ G; Febr. 44 B, 43¾ G; März 44 B, 43¾ G; April 44 B, 43¾ G; Mai 44 B, 43¾ G; Juni 44 B, 43¾ G; Juli 44 B, 43¾ G; Tendenz ruhig. Zink: Aug. 49½ B, 48½ G; Sept. 49 B, 48¼ G; Okt. 48¾ B, 48¼ G; Nov. 48¾ B, 48 G; Dez. 49½ B, 48 G; Januar 48½ B, 47½ G; Febr. 48½ B, 47½ G; März 48½ B, 47½ G; April 48½ B, 47½ G; Mai 48½ B, 48 G; Juni 48¾ B, 47½ G; Juli 48½ B, 47½ G; Tendenz ruhig.

London, 30. August. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz fest; Standard per Kasse 62⁹⁄₁₆—62¹¹⁄₁₆, 3 Monate 62¹⁵⁄₁₆—63, Settl. Preis 62⅝. Elektrolyt 68¾—69¼, best selected 65¼—66½, strong sheets 94, Elektrowirebars 69¼. Zinn: Tendenz fest; Standard per Kasse 212¼—212⅜, 3 Monate 208⅝—208¾, Settl. Preis 212¼, Banka 219¼, Straits 215¼. Blei: Tendenz ruhig; ausländ. prompt 22³⁄₁₆, entft. Sichten 21⅞, Settl. Preis 22⅛. Zink: Tendenz ruhig; gewöhnl. promp. 24¾, entft. Sichten 24¾, Settl. Preis 24¾, Aluminium für Inland 95, für Ausland 100, Antimon Regulus Erzeug.-Preis 59½ bis 60, do. chines. per 37½—38, Quecksilber 23—23½. Platin 17, Wolframerz 16½, Nickel für Inland 175, für Ausland 175, Weißblech 18½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 66, Gold 84/11½.

Amerikanischer Funkdienst

* New York, 30. August

Auf Gelderleichterung sehr fest

Die Geldmarktlage bestimmt weiterhin völlig die Tendenz der Effektenbörse. Heute stand der Börse Tagesgeld zu 7½ pCt. reichlich zur Verfügung, und da auch aus der Wirtschaft Anregungen geboten wurden, unter anderem die Erhöhung des Roheisenpreises im östlichen Pennsylvanien durch die Bethlehem Steel Corporation um 50 Cents pro Tonne, konnten Kursgewinne bis zu 8 Dollar erzielt werden. Noch vormittags kam plötzlich, teilweise aus Realisationen stammendes Angebot auf den Markt, durch das vorübergehende Rückgänge bis zu 3 Dollar erfolgten; das Material fand aber ziemlich schlank Unterkunft und die Aufwärtsbewegung konnte weitere Fortschritte machen. Besonders fest waren Kupferwerte veranlagt auf Grund von Berichten über nur geringe Vorratsreserven. Auch Tabakaktien konnten aus den Fusionsmeldungen Nutzen ziehen. Der starke Geldzufluß von ausländischen Bankinstituten hielt den Geldmarkt stetig trotz der ungewöhnlich großen Ultimo- und Feiertags-(Laborday-)Beanspruchung. Wie hier bekannt wurde, haben kanadische Banken dem Markte gestern 20 Millionen Dollar zugeführt und heute eine weitere große Summe zur Verfügung gestellt. Die Börse schloß in sehr fester Haltung.

Tägliches Geld 7½ (Vortag: 7½) pCt. — Bankakzepte (90 Tage) Brief 4⅝ (4⅝) pCt.; do. Geld 4¾ (4¾). — Prima Handelswechsel, niedr. Kurs 5¼ (5¼); do. höchster Kurs 5½ (5½).

Devisenkurse: London (Cable Transf.) 4,85⁵⁄₁₆ (4,85⁹⁄₃₂); do. (60 Tage) 4,81 (4,81); Paris 3,90½ (3,90½); Brüssel 13,91 (13,91); Rom 5,24 (5,24⅛); Madrid 16,61 (16,61½); Bern 19,25¾ (19,25½); Amsterdam 40,09 (40,08½); Stockholm 26,77½ (26,77½); Oslo 26,68½ (26,68½); Kopenhagen 26,68½ (26,68½); Prag 2,96½ (2,96½); Wien 14,10 (14,10); Budapest 17,50 (17,50); Belgrad 1,76 (1,76); Athen 1,29½ (1,29½); Japan 45,24 (45,00); Buenos Aires 42,15 (42,15); Rio de Janeiro 11,96 (11,96); Berlin 23,82¼ (23,83½).

Silber, ausländisches 58⅝ (58¾).

Effekten-Schlußkurse

	30. 8.	29. 8.		30. 8.	29. 8.
Amerik. Eisenbahnakt.			**Dtsch. Industrie-Oblig**		
Atch.-, Topeka & Sta. Fé	193,50	193,00	6½% Berl. Städt. E.-W	94,50	94,88
Baltimore & Ohio	111,63	110,75	5½% Commerzbank	88,00	—
Canadian Pacific	215,00	214,50	6½% Elektrow. 1950	94,00	—
Chesapeake & Ohio	185,00	185,25	6½% El Hoch-u.U.-B	94,50	—
Chic., Milwauk. & St. P.	37,25	37,50	6½% Allg. Elektr.-Ges 1945 (A.E.G.)	—	—
Chic., Rock Isl. & Pac	123,00	122,50			
Erie	52,00	51,70	7% do.	103,50	—
Great Northern	98,00	99,25	7% Dtsch. Atl. Telegr	100,50	100,50
Missouri Pacific pref	120,25	120,50	6% Deutsche Bank	97,63	97,75
New York Central	172,88	173,50	6% Dtsch. Landesbk Ztr. Serie B	—	—
Northern Pacific	97,50	97,50			
Pennsylvania	64,13	64,25	7% Rentenb. Kred.-A.	99,38	99,75
St. Louis & St. Francisco	117,50	117,50	6% do. Serie II	90,00	89,50
Southern Pacific	123,25	123,00	7% Hbg. El. 1935	—	—
Southern Railway	151,75	150,25	6½% Hapag	—	98,00
Union Pacific	196,00	197,00	7% Karstadt m. Opt.	113,00	113,00
			7% Miag m. Opt.	—	—
Amerik. Industrieakt.			6% Norddtsch. Lloyd	—	—
Allied Chemical	200,50	198,00	7% Rhein-Elbe-Union	—	—
American Can.	109,88	109,13	7% do. ohne Opt	—	96,88
American Smelting	248,75	247,50	7% Rhein-Main-Donau	—	—
American Steel Foundr	55,25	55,50	6% Rhein.-Westf. E.-W	89,50	90,00
Americ. Tel. & Telegr	180,13	179,00	7% Rh.-W. El.-W. 1950	100,88	100,88
American Tobacco	163,00	163,25	6½% Siemens & Halske	—	—
Anaconda Copp. Mining	75,50	72,75	6½% Elekt. Schles. A.G. (Silesia Electr.)	—	—
Bethlehem Steel Corp	62,00	62,75			
Chile Copper	47,00	45,25	7% Hugo Stinnes	89,50	90,00
Chrysler	96,88	96,50	7½% Leonh. Tietz A.G	—	—
Eastman Kodak	185,00	184,00	6% Ver. El. W. Westf	—	—
General Electric	166,75	167,00	6½% Verein St. A.G.	—	—
General Motors	194,55	195,00	Verein Stahlw. A. G. ohne Opt. 6½%		91,75
Gillette	103,75	104,50			
Good Year	62,75	63,00	6% Viag	—	90,50
International Harvest.	291,75	290,00			
Internat. Match pref	108,00	108,50	**Ausländische Anleihen**		
International Paper	69,75	69,00	7% Oestrr. Reg.-Anl 1943 (Völkerb.-Anl.)	102,63	103,00
Nash Motors	88,50	89,00			
North American Co.	74,25	74,38	6½% Bayer. St.-A. 45	—	97,00
Radio Corporation	215,25	197,50	7% Belg. Stabil.-Anl	106,00	105,75
Royal Dutch	58,50	58,38	Stadt. 1925	99,13	99,25
Sears Roebuck & Co.	148,25	148,50	7% Dresd. Stadtanl. 45	—	—
Standard Oil	44,88	45,00	7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes-Anl. 49)	106,00	106,00
U. S. Rubber	37,50	38,50			
U. S. Steel Corporat	152,50	154,25	7% Gemeinschaftsanl. f. d. Dtsch. Kommun.-Verbände 1947	98,00	98,00
Victor Talking Mach	105,50	106,88			
Woolworth	199,00	199,50			
			6% Hamb. Staatsanl.	96,50	97,00
Amerik. Obligationen			7% Leipzig. Stadtanl. 47	—	—
3½% U S A Liberty B	99 ¹⁶⁄₃₂	99⁸⁄₃₂	5% Mexic. Auslandsanl.	—	—
4½% St. Louis & S.- Franz Rail. Co. Cons	87,63	87,50	4½% Mexic. Irrig. B	—	—
			4% Mexic. Goldanl. 04	—	—
Mortg. Gd. Bds. S. A	89,75	89,13	7% Münchener Anl.	97,50	97,50
Aktienumsatz	3351000	3754000	6½% Preuß. Staatsanl	95,38	95,25

Vergleichende Anfangskurse: Atchison, Topeka and Santa Fé — (Vortag: 193); Baltimore and Ohio 111 (110¾); Canadian Pacific — (214½); Chicago, Milwaukee and St. Paul 37⅝ (37½); Erie 52 (51¾); Missouri Pacific pref 122 (120½); New York Central 173⅞ (173½); Northern Pacific — (97½); Pennsylvania 64⅜ (64¼); St. Louis and San Francisco — (117½); Southern Pacific 122¾ (123); Union Pacific — (197); American Smelting and Refining 248⅝ (247½), Anacondo Copper Mining — (72¾); Chile Copper 45⅛ (45¼); General Electric 166⅞ (167); General Motors 195¾ (195); Radio Corporation 198¾ (197½); Royal Dutch — (58⅜); Standard Oil of New Jersey 44⅞ (45); U. S. Steel Corporation 152¾ exkl. (154¼); Viktor Talking 106¾ (106⅞). Tendenz stramm.

Amerikanische Warenmärkte

* **New York,** 30. August. Weizen, Rotwinter, loko 151 (Vortag 150¾), Hartwinter loko 124½ (125¼), Mais loko 87¼ (88), Mehl spring wheat clears 5,75—7,15 (5,75—7,15), Getreidefracht nach England 1 sh 3 d bis 2 sh (1 sh 3 d bis 2 sh), nach dem Kontinent 10—12 c (10—12 c).

Kaffee Santos Nr. 4 loko 23¾ (23¾), Rio Nr. 7 loko 17⁹⁄₁₆ (17⅝), Tendenz stetig; Sept. 15,83 (15,89), Dez. 15,85 (15,98), Jan. 15,74 (15,86), März 15,64 (15,75), Mai 15,48 (15,57).

Baumwolle: Tendenz stetig; loko 19,10 (19,15), Sept. 18,86 bis 18,86 (18,95—18,95), Okt. 18,81—18,83 (18,90—18,93), Dez. 18,64—18,65 (18,76—18,79), Jan. 18,61—18,63 (18,72—18,73), März 18,64—18,66 (18,72—18,77), Mai 18,69—18,69 (18,79—18,80), Juli 18,66—18,66 (18,71 bis 18,73), Baumwollzufuhren in Atlanktik- und Golfhäfen 22 000 (25 000).

Metalle. Elektrolytkupfer loko 14,75 B (14,75 B), prompte Lieferung 14,80 B (14,80 B), per 30—90 Tage 14,80 B (14,80 B), Zinn loko 48 (47⅝), Blei loko 6,40 (6,40), Zink loko 6,25 (6,25), Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston per Bahn 20,45 (20,45), Weißblech 5¼ (5¼).

Schmalz prime Western 13,10 (13,25), Talg extra lose 8⅜ (8½), Baumwollsaatöl lok 9,50 (9,35), Sept. 9,41 (9,36), Okt. 9,59 (9,57), Petroleum Standard white in Cases 17,40 (17,04), in Fässern 13,75 (13,75), Midcontinent 33/33,9 gr. in Barrels 1,19 (1,19), Pennsylvania Rohöl 2,85—3,20 (2,85—3,20).

Zucker Zentrifugal, Tendenz unregelmäßig; Sept. 2,28 (2,26), Dez. 2,40 (2,40), Jan. 2,41 (2,41), März 2,39—2,40 (2,40—2,41).

Kautschuk latex crepe loko 19⅜ (19¼), smoked sheet 18⅜ (18¾), Terpentin 52 (52), Savannah Terpentin 46¼ (46¼).

* **Chicago,** 30. August. Angesichts des im Nordwesten herrschenden günstigen Erntewetters und des stärkeren Inlandsangebotes ergaben sich am Weizenmarkte erneut Preisrückgänge. — Auch der Maismarkt nahm einen schwachen Verlauf, wozu neben Regenmeldungen aus Illinois und Indiana das starke Inlandsangebot beitrug.

Weizen: Tendenz willig; Sept. 110⅛—110 (110⅞—110¾), Dez. 115⅝—115½ (116½—116⅜), März 120¼—120⅛ (121). Mais: Tendenz willig; Sept. — (95¾), Dez. 74¼ (75), März 76½ (77¾). Hafer: Tendenz willig; Sept. 38½ (38⅞), Dez. 40½ (40⅞), März 42¾ (43¼) Roggen: Tendenz kaum stetig; Sept. 94⅜ (95½), Dez. 96¼ (96¾), März 98½ (99½).

Schmalz: Tendenz kaum stetig; Sept. 12,30 (12,42½), Okt. 12,47½ (12,55), Dez. 12,65 (12,77½). Rippen fest; Sept. 14,37½ (14,37½). Okt. 14,25 (14,10), Dez. 13,67½ (13,67½). Speck: 14,62½ (14,62½). Leichte Schweine: niedr. Preis 11,50 (11,60), höchst. Preis 12,90 (13,00), schwere: niedr. Preis 11,65 (11,75), höchst. Preis 12,50 (12,55). Schweinezufuhren in Chicago 19 000 (18 000), im Westen 50 000 (50 000).

Todesfall. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Vereinigten Metallwarenfabrik A.-G., vorm. Haller u. Co. in Altona, Richard Wiener, Berlin, ist gestorben.